

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 48 (1914)

274 (7.10.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-592717](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-592717)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Verteilung: 1. Bezugspreis 2 M 10 S., durch die Post bezogen mit Postgeld 2 M 52 S. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle Peterstr. 28. Fernspr.-Anschl. Schriftleitung Nr. 190, Geschäftsstelle Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 274. Oldenburg, Mittwoch, 7. Oktober 1914. 48. Jahrgang.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 6. Okt., abds. Die fortgesetzten Umschlüsselungsversuche der Franzosen gegen unseren rechten Heeresflügel haben die Kampffront bis nördlich Arras ausgedehnt. Auch westlich Lille und westlich Lens traf unsere Spitze auf feindliche Kavallerie. In unseren Gegenangriffen über die Linie Arras-Albert-Roye ist noch keine Entscheidung gefallen. Auf der Schlachtfront zwischen Dieppe und Maas, bei Verdun und in Elsass-Lothringen sind die Verhältnisse unverändert. Auch von Antwerpen ist heute nichts besonderes zu melden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz

Ist der russische Vormarsch gegen Ostpreußen im Gouvernement Suwalki zum Stehen gebracht. Bei Suwalki wird der Feind seit gestern erfolgreich angegriffen.

In Russisch-Polen

vertrieben deutsche Truppen am 4. Oktober die russische Garde-Schützen-Brigade aus den befestigten Stellungen zwischen Dpatow und Litwowiec und nahmen ihr etwa 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und Maschinengewehre ab. Am 5. Oktober wurden zweieinhalb russische Kavallerie-Divisionen und Teile der Hauptreserven von Kwangorod bei Radom angegriffen und auf Zwangorod zurückgeworfen.

Zimmer weiter nach Norden schiebt sich infolge der mächtigen nach links ausholenden gegnerischen Umschlüsselungsversuche die Kampffront in Frankreich. Unser rechter Flügel steht südlich von Roye über Albert und Arras bis westlich von Lens und Lille, also bis nahe der belgischen Grenze. Aber aus der Abwehr der französisch-englischen Umschlüsselungsversuche ist ein deutscher Angriff geworden, dessen sich die Gegner schwer erwehren können. Die französischen Meldungen geben unsere Erfolge und ihr Zurückgehen nach heißen Kämpfen offen zu und begründen mit ihnen die weitere Hinausschiebung des allgemeinen französisch-englischen Angriffs, auf den ganz Frankreich und England sehr gespannt warten, der sich aber voraussichtlich in den großen deutschen Entscheidungsschlacht und Sieg verkehren wird. Bis dahin scheint auf dem übrigen Teile der Schlachtfront alles ruhig zu bleiben.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz ist — auch ohne Hindenburg! — der Vormarsch der neugebildeten russischen Armeen gegen Ostpreußen zum Stehen gebracht. Auch der nördliche (rechte) Flügel der Russen ist — nach der Ueberwindung des linken bei Augustow — nun von uns erfolgreich angegriffen und bei Suwalki, der Gouvernementsstadt, in einem für uns günstigen Kampfe begriffen, so daß wir hoffen können, daß die Russen bald wieder über den Niemen und in den Festungsbereich von Grodno, Dita und Nowa zurückgeworfen sind.

Der Hauptkriegsschauplatz im Südosten scheint nach Eintreffen der deutschen Verstärkungen viel weiter nach Westen verlegt zu sein. Jedenfalls haben die Oesterreicher und die Deutschen gemeinsam neue Erfolge links von der Weichsel zu verzeichnen. In Russisch-Polen warfen sie die Russen bis über die Weichsel zurück und erbeuteten viele Gefangene und Geschütze. Hier setzte die russische Festungslinie bei Zwangorod dem weiteren Vordringen einstweilen ein Ziel. Aber Hindenburg wird schon weiter helfen! Auch in Galizien geht es vorwärts, und Ungarn ist von den Russen endgültig gefaßt durch den schönen Sieg vor Ljopolka.

Der Antwerpen stehen die Dinge auch günstig. Es wird nicht lange dauern, dann fallen die deutschen Granaten als furchtbare Größe in die offene Stadt. Wenn König Albert gelassen ist, dann sollte seine Regierung dem Volke das unnütze Blutvergießen ersparen. Die Belgier verteidigen sich tapfer, und bei der starken Besatzung wären schwere Kämpfe unvermeidlich. Allein das Verhalten der Armee — von einer Verteidigung der Rupel- und Methelnlinie kann nach

unseren Erfolgen gegen die Forts des äußeren Gürtels nicht mehr die Rede sein — scheint auf Entsetzen zu deuten.

Mit herzlicher Befriedigung und mit hellem Stolz vernahmen wir gestern von der glänzenden Verteidigung Tjingtau durch die deutsch-österreichischen Heeres- und Marinekräfte unter dem tapferen Kommandanten Meyer-Waldeck, der sein telegraphisches Wort: „Einschieße für Pflichterfüllung bis aufs Aeußerste“ nach der japanischen Kriegserklärung wahr macht. Hier, wo die Engländer mit den Japanern in inniger Verbrüderung, zur Schande des Europäertums, Schulter an Schulter kämpften, ist ein Erfolg doppelt freudig zu begrüßen. Uebrigens besetzt sich die Lage in Tjingtau mit jedem westlichen Erfolge. Die mit allen modernen Verteidigungsmitteln ausgerüstete Befestigung wird sich gegen Angriffe zu Lande und zur See noch lange halten, und kann sich möglicherweise — wir vertrauen sicher nicht vergebens auf den Helde Mut unserer wackeren Soldaten! — überhaupt behaupten, zur Ehre des deutschen Namens im fernem Osten.

Mit vereinten Kräften gegen die Russen.

„Schulter an Schulter“ gehen unsere Truppen, die Deutschen und Oesterreicher, gegen den Feind vor und haben in Russisch-Polen und in Galizien erfreuliche Erfolge gehabt, die in zwei amtlichen Telegrammen niedergelegt sind: Wien, 6. Okt. Amtlich verlautbart von 5. Okt.: Die Operationen in Russisch-Polen und Galizien schreiten günstig vorwärts. Schulter an Schulter kämpfend, warfen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind vor Dpatow und Kilmantow gegen die Weichsel zurück. In den Karpaten sind die Russen am Ljopolka vollständig geschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Generalmajor.

Wien, 6. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 6. Okt. 1914: Das plötzliche Vordringen der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Russisch-Polen scheint die Russen vollständig überrascht zu haben. Sie verschoben zwar starke Streitkräfte aus Galizien nach Norden, wurden jedoch bei dem Versuche, die Weichsel in der Richtung Dpatow zu überschreiten, von den Verbündeten über den Fluß zurückgeworfen. Unsere Truppen haben den russischen Widerstand bei Zandomir erobert. In Galizien rücken wir planmäßig vor. Bei Zarnobez wurde eine russische Infanteriedivision unsererseits geworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Generalmajor.

Ein Angriff auf Tjingtau abgewiesen.

Berlin, 6. Okt. WBT. Die „B. Z. a. Mittag“ berichtet: Von unserem besonderen Berichterstatter aus Rotterdam wird uns mitgeteilt: Beim ersten Sturm auf die Infanteriewerke vor Tjingtau wurden die vereinigten Japaner und Engländer mit einem Verluste von 2500 Mann zurückgeworfen. Die Wirkung der deutschen Minen, Geschütze und Maschinengewehre war vernichtend. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“ wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sollen gering sein. Die Japaner warfen Verstärkungen aus Japan ab.

Man konnte schon aus den letzten Meldungen schließen, daß eine vereinigte Artilleriebeschießung von der See und dem Lande aus auf Tjingtau sehr bald beginnen sollte. Die Japaner landeten Belagerungsgeschütze für diesen beschlossenen Angriff. Eine frühere Nachricht — via Rotterdam wieder — sagt: Ein japanischer Minensucher wurde bei Tjingtau in die Luft gesprengt, wobei 3 Mann getötet und 13 verwundet wurden. Ein zweiter Minensucher wurde beschädigt. Er hatte einen Toten und sechs Verwundete zu verzeichnen. Die deutschen Kriegsschiffe bei Tjingtau eröffneten am Mittwoch ein heftiges Feuer gegen die japanischen Stellungen. Zwei japanische Offiziere wurden getötet. Deutsche Flugzeuge leisteten bei diesem Angriffe Hilfe. Unsere brave Besatzung von Staunshau hat sich überaus tapfer gewehrt. Man wird diesen deutschen Erfolg im fernem Osten nicht unterschätzen dürfen.

Erfolge unserer Schuttruppe in Sidwest sind zu buchen. Die „Daily News“ berichtet aus Sidafrika:

Kolonel Grant telegraphiert, daß die Engländer bei ihrem Mißerfolge bei Sidwestafrika an der Grenze des Rand-, Fontain- und Warmbad-Distriktes 16 Tote, 43 Verwundete, 8 Vermisste und 85 Gefangene verloren haben. Die Gefangenen wurden von den Deutschen gut behandelt. General Wolff telegraphiert, daß Kolonel Grant keine Schuld an dem Unglücke treffe, seine Leute hätten tapfer gekämpft. Ein weiteres Telegramm sagt, daß die Deutschen die Gefangenen auf Ehrenwort entlassen hätten, da man augenscheinlich Wasser und Nahrung sparen wollte.

Von den sieben europäischen Kriegsschauplätzen.

Von Generalmajor J. D. v. Gersdorff.

Zurzeit haben wir sieben europäische Kriegsschauplätze, auf denen das Deutsche Reich Kampf führt. Glücklicherweise sind sämtliche außerhalb unserer Grenzpfähle nimmend liegen.

Fangen wir mit einer kurzen Uebersicht im Osten an. Unsere Armee ist nach den Siegen an den Balfurischen Seen und bei Ljod über die Grenze geschritten, besetzte das Gebiet des russischen Gouvernements

Suwalki

und ist getrennt vom geschlagenen russischen Heere durch den Lauf des Niemen. Dieser Fluß nimmt von Grodno bis Nowa — beide Orte Festungen — den Lauf von Süden nach Norden. Bei Nowa liegt der Niemen gegen Westen um und erreicht westlich Georgen die preussische Grenze. Hiermit ist der Umriss des Kriegsschauplatzes gegeben. Zwischen Nowa und Grodno am Niemen, die Bahnlinie Wina-Augustow sichern, liegt das von den Deutschen eingeschlossene Sperrfort Dita. Zum Schutz seiner rechten Flanke hat die deutsche Armee die Belagerung der Feineren, aber moderneren Festung Dsjowies, am Oberlauf der Narew, begonnen. Dieser besetzte Platz sichert die Bahnlinie, welche von Ljod nach Bialostok und von dort weiter nach dem als Lagerplatz besetzten Brest-Litowsk führt. Während von der bei Tannenberg geschlagenen Narew-Armee wenig übrig blieb, hat sich die russische Niemen-Armee, unter Befehl des Generals v. Nementzow in der majurischen Seen geschlossen, über die Ufer des Niemen teilweise noch kampffähig zu retten vermocht. Diese Armee ist zwischen Nowa und Grodno über den Niemen gegangen. Nachdem sie sich von ihrer Niederlage erholte, trat sie wieder zur Offensive über; sie fechtete über den Niemen gegen Ostpreußen kämpfend zurück. Ihr linker Flügel, das 3. sibirische und Teile des 22. Armeekorps — alte Bekannte von der Schlacht bei Ljod — ist am 2. und 3. Oktober bei Augustow unter Verlusten geschlagen. (Daß der Feind nun auch bei Suwalki ins Wanken gerät, sagt ja die jüngste amtliche Meldung.)

Bei dieser Gelegenheit sei die Stärke der Russen so rekapituliert, wie sie gegen unsere Armee bisher auftrat:

- a) Zur Narew-Armee gehörten das 1., 6., 8., 15., 13. Armeekorps und eine Anzahl Reserve-Divisionen;
- b) Zur Niemen-Armee die Armeekorps 2, 3, 4, 20, 12, 3, sibirisches, ferner die Reserve-Divisionen 53, 59, 56, 57, 72, 7.
- c) Außerdem trat das 12. Armeekorps gegen die deutsche Armee auf.

Dies ergibt eine Gesamtstärke von 14½ bis 15½ Armeekorps. Außerdem eine Anzahl Truppen- und Kavallerie-Kavallerie-Divisionen.

Galizien und Sidrußland.

Hier hat der strategische Rückzug unserer Verbündeten westlich des Flusses San sein Ende gefunden. Zur Unterstützung waren und sind deutsche Truppen herangezogen. Nimmend ist verbündeterweise die Offensive wieder ergriffen worden. Oungarn, wohin sich russische Streifereier richteten, ist bereits wieder von diesen geräumt worden.

Unser nördlicher Kriegsschauplatz liegt bei der nunmehr begonnenen Einnahme von

Antwerpen.

Im Festungskriege sind Ueberraschungen zu vermeiden, von denen man sich bis vor kurzer Zeit nichts träumen ließ. Die modernen Belagerungsgeschütze zeigen sich der Festungsverteidigung in denselben Maße überlegen, wie innerhalb der Feldarmee die schwere Artillerie der Feldartillerie gegenüber. In kurzer Zeit wurde an geeigneter Stelle von uns Werke im Aufenseitigenmaschiet von Antwerpen durch Formnahme einiger Forts und Redouten wie Zwischenwerke gelegt, und nun reichen unsere Belagerungsgeschütze bis zu den Forts des inneren Gürtels, um über diese hinaus beschließen sie die Stadt Antwerpen. Somit steht hier der Kampf bereits auf einem Punkte, welcher zur baldigen Entscheidung drängt. Hierbei darf man die starke Besatzung Antwerpens (nach einer neueren Meldung soll sie bereits durch Zuzug von Engländern verstärkt sein) nicht außer Berechnung lassen. Sie wird es gewiß versuchen, die Bes

Lagerung zu führen oder gar den eisernen Ring um Antwerpen zu zerbrechen. Aussicht auf Erfolg aber ist wenig nach den bisherigen Erfahrungen zu erwarten. Wie lange wird die Stadt Antwerpen unfer großes Geschützfeuer über sich ergehen lassen? Werden sich hier Männer wie Suessefian und Metelbel bei der Belagerung Kolbergs finden? Oder, wie Oberst Neumann, Kommandant von Gesel im Jahre 1806-07, der, von den Franzosen zur Kapitulation der bereits in Flammen stehenden Stadt und Festung aufgefordert, antwortete: „So lange mein Sackgut in meiner Kocktasche nicht brennt, übergebe ich die Festung nicht!“?

Das ist eine Frage der Zukunft.
Im Norden Frankreichs sind die Umgehungsversuche des deutschen rechten Flügels seitens der verbündeten Franzosen und Engländer bei Koblenz, Bapaume und Albert gescheitert. Im Zentrum ist Meims zum zweiten Mal in deutschen Besitz geraten und die Armee des deutschen Kronprinzen übertritt den Argonnenwald.

Zwischen Toul und Verdun sind die Bayern dabei, die Sperrforts aufzuräumen, die bislang den Zusammenstoß der deutschen Armeen in Frankreich hinderten. Diese sind durch die offensive Verteidigung der Plätze Toul und Verdun ersichert, jedoch nicht aufgehoben.

Von Minial Bessort sind unternommen die Franzosen belagerte Streifen über die Vogesen, die regelmäßig mit deutschen Besatzungen versehen sind. (Zu diesen sieben Kriegsschauplätzen könnte man noch den der Marine und den bei Kriaußburg als 8. und 9. rechnen!)

Unsere Kriegslage auf allen Seiten ist verheißungsvoll. Wir wehren uns nach allen Himmelsrichtungen unserer Haut, wie einst der Große Fritz in siebenjährigem Kampfe gegenüber zahlenmäßiger Ueberlegenheit. Unser Lebenskampf erfordert gleichfalls außer der Anspannung auch der letzten Kräfte Zeit. Daß unsere Hoffnungen in Erfüllung gehen, dafür sorgt der liebe Gott, der den Tüchtigen und eine gerechte Sache nimmer verläßt. Dies beweist die Weltgeschichte allerorts.

Die Belagerer von Antwerpen. Der Oberbefehlshaber der Belagerungsarmee von Antwerpen ist General v. Welfer, eigentlich ein Berliner Kind, ein Sohn des berühmten Rechtsgelehrten Hans Hartwig v. Welfer steht im 65. Lebensjahre. Er ist am 27. April 1850 in Greifswald geboren, hat dann aber seine Jugend in Berlin verbracht. Hier hat er das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium besucht und auf diesem das Abiturientenexamen gemacht. Schon als Knabe zeigte er lebhaftes Interesse für die technischen Wissenschaften. Er wollte Offizier werden, und darum trat er am 1. April 1868 in das Garde-Pionierbataillon ein. Im Feldzuge 1870 holte er sich das Eisenerkreuz. An den Belagerungen von Paris und Metz nahm er teil, und schon damals lenkte er die Augen seiner Vorgesetzten auf sich. Er hat später die Artillerie- und Ingenieurschule besucht, wurde zur Kriegsakademie kommandiert und am 18. April 1882 Hauptmann in den Generalstab. Nachdem er mehrere Jahre Kroninspektur getan hatte, kam er 1888 als Major wieder in den Großen Generalstab. 1893 als Oberstleutnant wurde er in das Kriegsministerium berufen, wo er bald Abteilungschef wurde. Als Oberst, zu welcher Charge er 1898 aufrückte, hat er das 65. Inf.-Regt. in Köln befehligt. Dann kam er wieder in den Generalstab und wurde hier Oberquartiermeister. 1901 war er zur Leitung der Ausrichtung der ostafrikanischen Expedition nach Merhavien und während der Kaisermanöver 1902 und 1905 (als Generalleutnant) als Stabschef kommandiert. Hierauf hat er die 6. Division in Brandenburg befehligt. 1904 wurde ihm der Adel verliehen. Im September des genannten Jahres wurde er mit Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspektors der Festungen beauftragt. Am Feiertage 1905 erhielt er die Ernennung zum Chef und zwei Jahre darauf wurde er General der Infanterie. Im Kaisermanöver 1909 war er Oberstabschef. 1911 wurde er in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt. Ein Jahr darauf wurde er in das Herrenhaus berufen. Jetzt beim Ausbruch des Krieges wurde er wieder aktiv, und nun taucht sein Name aus der Versenkung auf. Die Parallele mit v. Hindenburg liegt nahe.

Berlin, 7. Okt. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Brüssel in Belgien, daß am 5. Oktober früh im Westgebiete heftig gekämpft worden sei. Die Belagerung Antwerpens habe begonnen. Eine englische Hilfskolonne habe sich zurückziehen müssen.

Nach dem „Lokalanzeiger“ ist die ganze belgische Feldarmee zwischen Antwerpen, Lier und der Schelde konzentriert. Ein Entsehungsvorstoß sei zurückgeschlagen worden.

In der „Vossischen Zeitung“ heißt es: Die Entsendung englischer Hilfe nach Antwerpen zeigt von der völligen Verleumdung der Lage. Offenbar rechnen die Engländer mit einem für uns unangünstigen Ausgang der Schlacht an der Ysere. Sonst ist es schwer verständlich, weshalb sie ihre Verstärkung nicht lieber in die Schlachtfelder geschickt haben, um dort die Entscheidung zu beeinflussen. Uns kann es recht sein, wenn sich in Antwerpen recht zahlreiche Engländer befinden, um mit in die bevorstehende Kapitulation eingeschlossen zu werden.

Ein deutscher Protest. Berlin, 6. Okt. WTB. In der englischen Presse ist von einem Tagesbefehl Kaiser Wilhelm's berichtet worden, worin unter Ausdrücken der Verzweiflung gegen das englische Heer zu dessen Vernichtung aufgefodert wurde. Dieser angebliche Tagesbefehl ist erfunden. Reuters Bureau hat an Niklaus Bureau in Kopenhagen ein Telegramm zur Verbreitung geschickt, worin nach einer Meldung des „Temps“ eine Baronin de Wabe den deutschen Kronprinzen beschuldigt, auf

Schloß Wähe bei Champaubert stunsgegenstände und Kostbarkeiten geraubt und beim Verlassen des Schlosses Bilder des Kaisers und der Kaiserin von Rußland mit Füßen getreten zu haben. Diese Meldung ist eine schamlose Lüge. Der Kronprinz ist nach amtlicher Feststellung niemals auf Schloß Wähe gewesen. Auch Truppen seines Heeres sind dort nicht gelangt.

Auch die von französischen Blättern gemeldete Festlegung der dem Präsidenten Poincaré gehörigen Besetzung Nibécourt in Lothringen durch die Deutschen ist eine Fabel. Nibécourt lag allerdings vom 6. bis 9. Sept. im Brennpunkt von Kämpfen und ist in Brand geschossen worden, aber durch französische Artillerie.

Deutsche Taktik. London, 6. Okt. Die „Times“ schreiben: Die kräftigen deutschen Operationen zu Lande grenzen an Tollkühnheit. Die Deutschen leisten anerkanntwertem Widerstand in ganz Nordfrankreich und beschränken sich auf dem rechten Flügel keineswegs auf die Abwehr. Sie machen große Anstrengungen, um Antwerpen zu nehmen und haben einige Fortschritte gemacht. Sie drängen zugleich auf Spurensuchen in Rußland ein und, obwohl ihr Vormarsch nach dem Niemen in alle Winde zerstreut ist, zeigt er von ihrem Mut. Sie rücken jetzt mit großen Massen auf einer Front von 100 Meilen in Südpolen gegen die russischen Armeen an der Weichsel. Nur eine Nation mit fünf Millionen waffenfähigen Männern konnte so viele Unternehmungen zu gleicher Zeit versuchen. Die Deutschen weisen in ganzen sehr gute Leistungen auf, und wenn sie nur wüßten, den Krieg anfänglich zu führen, so wären sie würdige Gegner.

Notiz des WTB: Die in den Ausführungen der „Times“ enthaltene Anerkennung der deutschen Leistungen wiegt um so schwerer, als der Schlußsatz deutlich zeigt, wie widerwillig man sie uns stellt.

Das entführte Unterseeboot. Das geheimnisvolle Verschwinden des, wie man annimmt, für Rußland gebauten Unterseebootes erregt das größte Aufsehen. Vor allem ist es noch nicht geklärt, ob fremde Agenten vorhanden sind, oder nur Abenteuerlust des Führers, des ehemaligen italienischen Marineoffiziers Belloni, die Tat veranlaßte. Popolo Romano urteilt: Es erdient kaum glaublich, daß kein Einverständnis oder leichfertiges Verschwinden der Werft vorliegt. Es werde nicht schwierig sein, die auswärtige Macht festzustellen, welche die Mannschaft oder das Personal befehligt hat. Durch die Ungelegenheit sei der gute Name der nationalen Industrie und auch der Nation selbst in Mitleidenschaft gezogen.

„Messagero“ meldet aus Spezia: Die Schiffswerft Magliano hat in der vergangenen Nacht eine Dampfschiffe aus Bakia von dem Ingenieur Wondsi erhalten, der sich an Bord des verschwindenden Unterseebootes befand und um die Erlaubnis bittet, zurückzukehren zu dürfen. Die Werft forderte Wondsi telegraphisch auf, der Befehlung Befolgung zu erteilen, dem Führer des Unterseebootes Belloni nicht zugehört und mit dem Unterseeboot auf die Ankunft eines italienischen Torpedobootes zu warten, welches das Unterseeboot zurückholen werde.

Der russische Vorkämpfer in Rom teilte mit, daß das verschwindende Unterseeboot von Rußland bei der Werft Fiat-San Giorgio in Spezia befehligt worden sei, doch habe Rußland bei der von den Zeitungen berichteten Entführung des Bootes seine Hände nicht im Spiel.

Aus aller Welt. Offener Brief an Hodler.

Ferdinand Hodler, der große Schweizer Maler, und leider auch Jacques Dalcroze haben ihren guten Namen für den Aufzug gegen die „deutsche Barbarei“ hergegeben. Nun richtet Prof. Fritz Altmann, der Berliner Bildhauer, der mit seinen Kollegen von der alten Berliner Sezession für das Durchbringen Ferdinand Hodlers viel getan hat, an den Maler folgenden offenen Brief: „Verehrter Herr Hodler! Mit Bedauern lese ich, daß auch Sie Ihren guten Namen unter einen Aufzug gesetzt haben, der gegen die „deutsche Barbarei“ gerichtet ist. Das Manifest, welches natürlich nur Lügen enthält, bezichtigt die Deutschen des Attentates der Vernichtung der Heiliger Kathedrale und der heftigsten Zerstörung historischer und wissenschaftlicher Denkmäler in Löwen, bescheidet unser Volk als Barbaren und enthält noch bergleichen Unpöbelheiten mehr.

Unter diesen Ergüssen gemeiner Verleumdungen setzen Sie Ihren Namen, Sie, der Sie dem deutschen Volk so vieles zu verdanken haben, außer Ihrem Genie vielleicht alles. Sie haben wohl vergessen, großer Hodler, daß Sie Ihre Größe und die Anerkennung Ihres Genies dem Intellekt des deutschen Volkes zu verdanken haben. Sie haben wohl vergessen, daß deutsche Künstler und deutsche Schriftsteller von Rang für Sie eingetreten sind und nicht Loder gelassen haben, bis Ihr Ruhm ins Volk gedrungen war und Sie als einer der größten deutschen Meister gepriesen waren. Und nun erfahren wir Ihren Dank! Er gleicht dem des Japaners, der alles von Deutschland gelernt hat und uns nun heimtückisch in den Rücken fällt.

Oder sollten Sie in Unwissenheit der Geschehnisse gehandelt haben, sollten Sie nur Genfer Blätter, die ja von Verleumdung durchdrungen sind, gelesen und aus ihnen die Ueberzeugung gewonnen haben, daß wir solche Barbaren sind? Dann lassen Sie sich belehren: Es ist unwahr, daß die Kathedrale von Meims zerstört ist. Nach Bericht von Sachverständigen sind die Schäden gering und leicht zu reparieren. Schuld an der Zerstörung tragen nur die Franzosen. Sie haben ihre Artillerie in die Nähe des Doms gruppiert und haben Beobachtungsposten auf die Turme gestellt. Daß Meims eine starke Festung ist und als solche im Krieg der Beschließung ausgesetzt ist, werden Sie wohl wissen. Und wie tief es mit der „heftigsten“ Zerstörung von Löwen? Erst nachdem das belgische Volk in heimtückischer Art aus dem Hinterhalt, aus den Häusern, auf unsere durchziehenden Truppen schoß, als es in bestialischer Weise sich an unseren Verwundeten, an Ärzten und

Krankepflegern bergriff, da wurde der Befehl zur Abschließung der Stadt gegeben. Das Rathaus blieb unversehrt, ebenso verschiedene andere historische Gebäude.

Ich frage Sie, wer sind nun die Barbaren in diesem Krieg? Sie, welche in feiger, hinterlistiger Weise Verbrechen morden, die trotz aller Mahnungen ihre Stadt, ihre Festung dem Feuer preisgeben, oder die, welche in aufgebendem Krieg, von allen Seiten von mächtigen Feinden umgeben, um ihre Ehre und die Ehre ihres Vaterlandes einen offenen Kampf führen? Wenn Sie, wie ich gehört habe, mit Recht empört sind über diesen Krieg, so richten Sie Ihre Anschuldigungen an die richtige Adresse, nicht an die Deutschen.

Ich bemerke, daß Sie die ersten Tage des August nicht hier erlebt haben. Sie hätten dann etwas von dem deutlichen Geist, der in Ihrer ureigenen Erziehung, dem Genese der Universitätsbildung, so herrlich zum Ausdruck gebracht ist, verspürt und hätten Ihren guten Namen nicht durch Unterzeichnung einer verleumdlichen Rede befleckt.

Sie ergebener H. K. in S. f. h. Anmerkung der Schriftleitung: Sodler ist durchaus in französischer Kultur groß geworden und er hat immer gern seine Vorliebe für sie belohnt. So hat er sich in die häßliche antideutsche Hege hineinziehen lassen, um so mehr, als die feineswegs deutschfreundliche Umgebung, in der er lebt, nicht dazu angetan war, ihn über die Wahrheit zu unterrichten. Wenn ihm nun der Wid dafür geöffnet, wird er hoffentlich erkennen, daß die deutschen „Barbaren“ eine mindere eben so tiefe und aufrechtliche Kultur haben, wie seine Franzosen, er, dessen Gestalten von urgermanischer Kraft sind.

Eine Schlacht in der Nordsee? Amsterdam, 6. Okt. Es herrscht hier eine Regierungsmeldung, wonach gestern abend westlich von Sandvoort während einer Wertesunde eine schwere Kanonade gehört worden sei. Das englische Konsulat in Maassluis meldet, daß dort fortwährend Zeichen angefüllt werden.

Eine Friedensmahnung Jaurès. Die „Humanité“ veröffentlicht den Artikel Jaurès, der unter seinen hinterlassenen Papieren gefunden wurde. Der Artikel, der Ende Juli geschrieben wurde, enthält einen Aufruf an die französische Nation, den europäischen Frieden zu bewahren, um dem Welt-drama zu entgehen.

Vermittlungsversuche in Amerika. Staatssekretär Bryan sagte in einer Versammlung, daß Präsident Wilson mit Ungeheub die Gelegenheit erwarte, neue Schritte bei den Mächten zu tun, durch welche die kriegführenden Nationen zum Frieden gebracht werden könnten. Versammlungen zu dem gleichen Zwecke haben in anderen Teilen des Landes stattgefunden.

Die serbischen Verluste. Sofia, 6. Okt. Bei den letzten Kämpfen östlich der Drina wurden die serbische Schumaja- und die Morawa-Division fast vollständig aufgerieben. Im ganzen haben die Serben bisshin 13 000 Tote und über 50 000 Verwundete verloren.

Truppenentlassungen in Rumänien? Wien, 7. Okt. Die „Südblawische Korrespondenz“ meldet aus Bukarest: Den Vätern zufolge wird der Kriegsminister einen Teil der eiderufenen Mannschaften demnächst entlassen.

Russen plündern ein polnisches Nationalmuseum. Berlin, 7. Okt. Polnische Blätter melden, daß die Russen aus dem Stolinischen Nationalmuseum in Lemberg zahlreiche Gemälde, Kupferstiche, Münzen, Medaillen, Bücher, Handschriften und verschiedene nationale polnische Reliquien nach Petersburg gebracht haben.

Essad Pascha wieder in Durazzo. Mailand, 6. Okt. Am Durazzo wird der „Frist. Ita.“ zufolge gemeldet: Am 4. Oktober sandte Essad Pascha ein Ultimatum an den albanischen Senat mit der Frage, ob er als Haupt der Regierung anerkannt werde. Gleichzeitig besetzten 10 000 (?) Bewaffnete Essads alle strategischen Punkte der Stadt. Im ehemaligen Palaste des Prinzen zu Wied empfing Essad den Senat, der ihm seine Ernennung zum Haupt der Regierung mitteilte und sein Vertrauen (!) ausdrückte. Essad richtete sich sofort im Palast ein, belegte auch die Möbel mit Beschlag, um sich für seine angeblich erteilten Verluste zu entschädigen. Er erklärte seine Ergebenheit für Italien und soll das Gegenstück bezüglich Oesterreich-Ungarns versichert haben.

Die belgische Regierung in Löwen. Die belgische Regierung rüst, nach der „Voss. Ztg.“, alle Vorbereitungen, um die Festung auf dem Wasserwege zu verlassen und nach London überzusetzen. Der ganze äußere Befestigungsgürtel südlich der Stadt ist in deutschen Händen. Die Breite ist 12 Kilometer lang. Die inneren Werke werden seit vier Tagen von schwächerer Artillerie beschossen, die jetzt kaum 18 Kilometer von den wichtigsten Befestigungsanlagen entfernt sind. Auch die belgische Stadt Kanaken an der holländischen Grenze (bei Maasricht) ist von den Deutschen besetzt worden. Eine weitere Ergänzung zu den letzten Berichten über die Lage von Antwerpen bringt eine Rotterdamer Depesche, die berichtet:

Fünf Forts seien bereits gefallen. Das erste war St. Catherine. Schon Mittwoch hatten die Deutschen fünf oder sechs Kruppenturmschiffe. Ein Parlamentarier kam nach Antwerpen, um die Übergabe der Forts zu verlangen. Man kam überein, die Forts zu räumen. Das Fort Waelschm nicht sich bis Sonnabend früh. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde die Belagerung von Walchem eine Kriegslist an. Sie ließ drei Millionen Pulver in die Luft fliegen und entzündete mehrere Häuser und Petroleum. Die Deutschen glaubten das Fort verloren und nahen heran. Maschinengewehrfeuer der Belgier brachte ihnen jedoch schwere Verluste bei. Aber auch diese list half nichts. Sonnabendm 12 1/2 Uhr wurde das Fort von den Deutschen genommen. Bald darauf gelangten auch die anderen Forts in die Hände der Deutschen. Sonntag früh schickte das deutsche Heer, worin die Belagerer ein gutes Zeichen sahen. Doch sind die Deutschen im Besitz der schwächeren Geschütze in den eroberten Forts aufgestiegen.

Die Stimmung in Antwerpen ist sehr niedergedrückt. Vorgehen sollen 10 000 Engländer in Antwerpen angekommen sein.

Die Indertuppen in Aegypten.

Ein in Konstantinopel eingetroffenes Sonderkurier aus Aegypten meldet laut 'Frank. Ztg.', dass die Engländer ihre Despotismus auf Aegypten zu erheben. Die Erregung der muslimanischen Bevölkerung ist in kühnsten Umschweifen. Jeder Ankommende und Abreisende wird aufs strengste bis auf den Leib nach Briefschaften und Waffen untersucht. Studenten der Universitat Kairo, die offen mit Deutschland sympathisieren, erhalten hundert Todesstrafe und drei Monate Haft. Der Eintritt türkeischer (1) Zeitungen ist aufs strengste verboten; die Betroffenen erhalten 50 Pfund Geldbuße und fünf Monate Haft. Die Befehle durch muslimanische Indertuppen wurde gemässigt.

In mehreren Städten Aegyptens ist es zu hitzigen Zusammenstößen zwischen den britischen Garnisonen und den einheimischen Mannschaften gekommen, die sich gegen ihre Verdrängung auf französische Schlachtfelder auflehnten.

Auch in Vessien gibt es Unruhen. Für Russen und Engländer sieht es dort recht gefährlich aus.

Was die „Emben“ betrifft.

London, 6. Okt. „Morning Post“ meldet aus Calcutta: Infolge des Aufstehens des Kreuzers „Emben“ ist die Firma ganz vom Verkehr abgeschnitten. Infolge des Verfalls der beiden von Rangoon zu verlassenen, ist bereits seit zwei Wochen kein Schiff von dort eingetroffen. Die Handelsverbindung von Burma ist völlig eingestellt.

Die Großherzogin von Weimar als Regentin. Die Weimarer Zeitung teilt mit, daß nach einem Erlaß des Großherzogs von Sachsen-Weimar die Regierung des Großherzogtums bis auf weiteres der Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar übertragen worden ist.

Abänderung des Ehrenfolgsartikels in Coburg-Gotha. Der Ausschuss des gemeinlichlichen Landtages beschloß, das herzogliche Staatsministerium zu ersuchen, dem gemeinlichlichen Landtag möglichst bald den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, das in Abänderung des Staatsgrundgesetzes vom 3. Mai 1852 und des Gesetzes über die Thronfolge in den Herzogtümern Coburg und Gotha vom 15. September 1899, Angehörige auswärtsiger Staaten von der Nachfolge in der Regierung der Herzogtümer auszuschließt. Unerwähnt ist der Antrag: Liebetrau, Arnolf, Ködel, Vord.

Der Kaiser hat durch Erlaß aus dem Großen Hauptquartier vom 24. September genehmigt, daß beide Häuser des Landtages zur Fortsetzung der Legislaturperiode bereits vor dem durch die Verordnung vom 15. Juni 1914 festgesetzten Zeitpunkte zusammentreten. Daraufhin hat der Präsident des Abgeordnetenhauses die 96. Plenarsitzung am Donnerstag, 22. Oktober 1914 anberaumt. Das Eisenkreuz. Dem Prinzen Max von Sachsen, der zur Zeit Gefangener bei der 23. Infanteriebrigade ist, ist vom Kaiser das Eisenkreuz zweiter Klasse und vom König von Sachsen das Ritterkreuz erster Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern verliehen worden.

Die deutsche Botschaft in Belgien. Eine Verordnung des Generalgouverneurs bestimmt für die besetzten Gebiete Belgiens die Annehmlichkeiten des deutschen Gebietes in Belgien und setzt für die dort einen Mindestkurs von 1,25 Franc fest. Durch die einmarschierenden Truppen ist viel deutsches Geld nach Belgien gekommen, das die Bevölkerung in Francs umzuwandeln sucht. Hierdurch entstand eine starke Nachfrage nach Francs, die um so schwerer befriedigt werden konnte, als die belgische Nationalbank ihre Notenbänke nach Antwerpen gebracht hatte und in Brüssel erst nach langer Zwischenzeit Noten herausgeben konnte. Auch in Deutschland entstand eine starke Nachfrage nach belgischen Francs, namentlich infolge des Bedarfs der nach Belgien ziehenden Truppen und der starken industriellen Besitze aus Belgien. So ergab sich das eigentliche Ergebnis, daß der belgische Franc der Mark gegenüber einen vorher nie erreichten hohen Kurs erhielt, und dies zu einer Zeit, in der die belgische Nationalbank in eine kritische Lage geraten war.

Das Moratorium in Frankreich ist bis Ende Oktober verlängert worden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser hat unter dem 1. September folgenden Bescheid erlassen: Die in dem Bescheid vom 1. September 1914 enthaltenen Bestimmungen über die Besetzung der Stellen im Reichsamt für die Verwaltung der Provinzen sind in Kraft zu setzen.

Oldenburg, 7. Okt.

* Das Eisenkreuz erwarben sich vorn Feinde: Oberstabsarzt Csebe vom Litt. Feldart.-Regt. Nr. 62; Eisenkreuz Mergat, Unteroffizier der Inf. bei der Masch.-Gen.-Komp. im Oberb. Inf.-Regt. Nr. 91, bei Weims.

* Militärische Personalien. Burgardt, Wizefeldwebel (II Oldenburg) des Oberb. Inf.-Regt. Nr. 91, wurde zum Leutnant der Inf. befördert, desgl. Wizewachmeister Zeidler (II Oldenburg) bei der Fuhrparkkolonne I und der Wizewachmeister der Inf. Tölken (II Oldenburg).

* Alte „Leutnants“. Man schreibt dem „Samb. Frel.“ von hier, daß hier Herr Ernst Menke, der am 2. August sein 67. Lebensjahr vollendete, als freiwilliger Leutnant im Oldenburgischen Landjäger-Bataillon des 10. Armeekorps Dienst tut. Er hat den Feldzug 1870/71 im konfessionellen Infanterie-Regiment mitgemacht und ist während des Krieges zum Leutnant befördert worden. Der alte Krieger ist kühnster ein Verwandter Wiemarcks, dessen Mutter eine geborene Menke war.

* Die Verfassliche unserer Her, die uns auf unser Betreiben vom Kriegsministerium gebildet und vor der allgemeinen

Stadtmagistrat Oldenburg.

Die wöchentlich zweimal erscheinende Zeitschrift des Verbandes deutscher Handlungsgesellschaften zu Leipzig liegt auf dem Büro des hiesigen Arbeitsnachweises (Raibaus I, Zimmer Nr. 6) zur Einsicht aus.

Dobensüne b Emsbamm. Verkauf den mit 7 Stimmen angetragenen schweren

Rindpferd Hilow XVII. Ferd. Lanken.

Achtung!

Ich zahle immer noch die besten Preise für getragene Herren-, Damen- und Kindergarderobe, sowie für Schuhe. Komme sofort. Postkarte genügt.

Nur Frau Parnes, Kurwischstraße Nr. 33.

Veröffentlichung überhandt wurde, wird von heute an absonnitsweise, nach dem Einlauf, veröffentlicht. Sie erreicht einen Umfang, der die oft geäußerten Vermutungen rechtfertigt, daß nämlich unser Regiment eine unheimliche Menge von Kampftagen hat bestehen müssen. Daß es sich dabei mit unvergleichlicher Tapferkeit gekämpft hat, wie von allen Seiten behauptet wird, das mag manchem Zeidtragenden ein Trost in schwerer Zeit sein.

* In der 42. Verfassliche ist noch folgender Name enthalten: Königsblauer Nr. 13, 5. Estl.: Königsblau Ad. Regagile-Friesobite schwer verunndet.

* Die Obenburger Weiskam, Bräderstraße 15, ist seit kurzer Zeit wieder geöffnet. Da die Beteiligung an Reiten sehr stark ist, soll der Pferdebestand vergrößert werden. Der Reiterunterricht ist besonders für die Herren zu empfehlen, die bei einer reitenden Truppe einzutreten gedenken.

* Gründung einer Kartoffelzuchtfabrik. Man plant hier die Einrichtung einer Kartoffelzuchtfabrik zur Herstellung von Kartoffelflocken und Kartoffelzuchtkeimlingen. Die Anlage soll in einem bereits bestehenden Fabriktrahne untergebracht und möglichst noch zur jetzigen Ernte in Benutzung genommen werden. Die Maschinen sollen täglich eine hundert Tonne Kartoffeln verarbeiten. Da die Erdkartoffel ein sehr gutes Viehfutter bildet und die Nachfrage hiernach in der letzten Zeit erheblich gestiegen ist, so wird es an Absatz der Produkte nicht fehlen.

* Der Lametti-Kindergerstentisch beginnt wieder am Sonntagmorgen um 3 Uhr, Vorbereitung Donnerstag 1/2 Uhr im Tanzzimmer der Kirche.

* Der Besamwiesensverein mit Argentinien und der Rosenwiesens- und Nachbarnverein mit der Türkei (türkische Besamwiesens) wird wieder aufgenommen.

* Offene Briefsendungen nach Persien werden von jetzt ab zur Postbeförderung angenommen.

* Zu der Vollziehung des am letzten Sonntag stattgefundenen Fußballspiels des Fußballvereins „Germania“ gegen „Krisia“ ist mitgeteilt, daß „Krisia“ mit seiner ersten Mannschaft spielte, „Germania“ jedoch nur mit fünf Leuten aus der ersten Mannschaft und die anderen sechs Spieler aus der zweiten resp. dritten Mannschaft zusammengefasst wurden. Die meisten Spieler „Germanias“ befinden sich im Felde, so u. a. die gesamte Verteidigung.

* Das Apollo-Theater bringt in seinem kommenden Spielplan und in seinem jetzigen außer zwei herborragenden Stücken durch die „Eiso-Boche“ die neuesten Ereignisse des Krieges schauhaft zum Vorschein und vom Dienen. Besonders herborzuheben sei hier: „Der Tisch der deutschen Regierung in Brüssel“. In schönen Bildern zieht die Stadt an unseren Augen vorüber. Des weiteren nennen wir: „Die Parade der deutschen Truppen in Brüssel“, „Das Zerstückeln der Russen“ u. a. m. Aus dem ostpreussischen Provinzen, in denen die Russen so furchtbar haufen, werden uns dann auch noch einige sehr interessante Bilder vorgeführt.

* Aus der Werfermarkt wird uns geschrieben: Die enorme Preissteigerung auf den letzten Schweinemärkten erzogt allgemeines Aufsehen. Auf dem letzten Sternhühnerwettbewerb am 3. Oktober in Hamburg kosteten die Schweine über 200 Pfund schwer 74 M für Schlachtgewicht und 54 bis 59 M für Lebendgewicht. Auf verschiedenen Märkten und auf dem Lande machte die Herbeservation größere Aufkäufe. Die Verkäufer zahlten jetzt nur 46 bis 50 M, jedoch werden weitere Preissteigerungen nicht ausbleiben, da in den ersten Tagen des August zu viele kleine, halbstarke Schweine abgesetzt sind und der Bedarf an fetten Schweinen jetzt größer wird.

Wettervorhersage für Donnerstag:

Meist ruhig, viel Wind heiter. Teilweise neblig, ohne wesentliche Niederschläge. Nachts Frostgefahr.

Kriegssammlung

der „Nachrichten für Stadt und Land“.

* Für das rote Kreuz gingen bei uns ein: Zimmer 11 Peter Friedrich Ludwig-Hospital 10 M, Direkt. Sch. 25 M, Kameramaterial 3 M, A. 3 M, G. Sch. 5 M, R. 1 M, S. 2. 10 M, C. B. 10 M, zusammen: 17 771,70 M.

Für die Kriegshilfe gingen bei uns ein: Direkt. Sch. 25 M, alte silb. Kette 1,50 M, altes Gold von einer Uhr 3 M, S. 2. 5 M, zusammen: 2713,07 M.

Für die kriegsnutzbaren Sprengstoffe gingen bei uns ein: Direkt. Sch. 25 M, Wahren-Metallwert Col. 70, 5 M, altes Gold von einer Uhr 3 M, S. 2. 5 M, C. A. 100 M, B. 5. 5 M, A. B. 50 M, Dr. Sch. 100 M, Frau W. B. 20 M, zusammen: 4813,21 M.

Hersuchen! Dank! Um weitere Gaben — auch die kleinste — ist willkommen! — bittet dringend

Die Geschäftsstelle.

a. Nordenham, 7. Okt. Nachdem das Gewerkschaftsstell bis jetzt in einigen Tagen der Woche nur Schweinefleisch verkauft, wird von jetzt ab auch Rindfleisch feilgeboten werden, in Einsäcken und hier. Das Pfund kostet 70 und 75 S.

a. Nordenham, 7. Okt. Ein größerer Wäschediebstahl wurde in Aems ausgeführt. Dem Wäschehändler D. gelang es, die Täter — vier junge Burche —, die sich am Abend vorher in der Nähe des Tataries aufgehalten hatten,

zu belangen. Die Wäsche fand sich wieder in einem Hause „Auslands“ unter dem Heu.

a. Nordenham, 7. Okt. Dem Kapitän eines am Pier liegenden Schiffes wurde ein Hund ermarkschien gestohlen. Als Dieb wurde der eigene Steuermann entdeckt. Der Schein steckte im Hofkasten.

a. Amt Aufbahrung, 7. Okt. Einen Aufruf zur Bildung von Jugendwehren erläßt das Amt. Es soll zunächst in jeder Gemeinde ein Jugendwehrausschuß gebildet werden.

a. Nordenham, 5. Okt. Den hier aufgestellten englischen Staatsangehörigen ist neuerdings amtlicherseits gestattet worden, sich ausserhalb ihrer Wohnungen zu bewegen. Nur eine besondere polizeiliche Meldepflicht ist ihnen auferlegt worden.

a. Nordenham, 5. Okt. Aus seiner deutschfeindlichen Gesinnung machte der auf dem Kadeboerde beschäftigte Elektrikerassistent Ved sein Best. Er beschönigte die belgischen Grenelaten und behauptete, die Deutschen hätten sich in Belgien kühnlicher und schlimmerer Untaten an Frauen und Mädchen schuldig gemacht. Die Direktion des Werkes entließ den Mann; jetzt ist er in Jerslohn wegen Spionageverdachtes verhaftet worden.

s. Donabrid, 5. Okt. Auf dem Ehrenfriedhofe für Krieger, den die städtischen Kollegen in ihrer letzten Sitzung einzuweihen beschlossen haben, fand die erste Beisetzungsfeier statt. Es wurde die jüdische Hülle Fritz Kiehlamp, der bei Weims verunndet und in Diepholz im Lazarett gestorben war, zur letzten Ruhe bestattet. Ein großes Trauergesolge erwies dem für das Vaterland gestorbenen Soldaten die letzte Ehre.

* Papenburg, 5. Okt. Errunten ist das etwa 2 1/2-jährige Söhnchen des Schiffers Schöpfer. Das Kind fiel beim Spielen in einen Graben. Der Vater des Kindes befindet sich im Felde.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Die Lage in Rumänien.

Bukarest, 7. Okt. Aus den Treiberkreise hauptstädtischer Blätter zieht „Independence Roumaine“ folgende Schlussfolgerungen: Die ungeliebten Versuche ebenso wie die Agitation zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung haben zu nichts anderem geführt, als daß sie die Lage Rumäniens in einem falschen Licht erscheinen lassen. Sie lassen bei den Nachbarn den Glauben aufkommen, daß ein Konflikt zwischen Volk und Regierung unmittelbar bevorstehe. Angesichts der patriotischen Haltung des ganzen Volkes sollte diese elende Herausforderung in sich selbst zusammenbrechen. Der im Augenblick durch gewerkschaftliche Streik erregte Patriotismus hätte sich wiedergebunden. Er werde die anarchoistischen Streik, durch welche den dauernden Interessen der rumänischen Masse entgegenarbeitet werde.

Ministri einer wichtigen Persönlichkeit. Rom, 8. Okt. General Tassoni, Unterstaatssekretär des Krieges, nahm seine Entlassung.

Der Iskan erwacht.

Konstantinopel, 7. Okt. Ein inspirierter Artikel des „Idam“ antwortet auf die von der Petersburger „Nowoje Wremja“ und der Moskauer „Wostokje Sion“ gegen die Türken gerichteten Angriffe. „Idam“ führt aus, daß die Türkei für niemand Propaganda mache und ihre Neutralität bewahre, jedoch in einer Weise, um ihre eigenen Interessen verteidigen zu können. Was die Drohungen anbetrifft, daß England und Frankreich Hofmächtige Syriens angreifen und befehlen könnten, so seien sie nicht ernst zu nehmen, da die islamitische Welt aus ihrem langen Schlaf erwacht sei und die beiden Mächte großen Schwierigkeiten ausgesetzt würden, wenn sie die Türkei in irgend einer Weise angreifen wollten.

Englische Eisenbahnen in Frankreich.

London, 7. Okt. Es ist ein besonderes Korps aus dem Personal der Hauptstreckenbahnen von England gebildet worden, um bei den französischen Eisenbahnen beschäftigt zu sein. Das Korps ist jetzt vollständig und soll 1000 Mann stark sein.

Frankreichs Unzufriedenheit mit der Türkei.

Berlin, 7. Okt. Das amtliche Organ der französischen Regierung beschäftigt sich in seiner Nummer vom 1. Oktober mit dem Verhalten der Türkei während der letzten Zeit. Die Verhältnisse hätten jetzt freilich anders zu tun, als sich mit der Türkei auszubehaupten. Meines, es wäre unentscheidbar, die führenden Kreise in Konstantinopel auch nur einen Augenblick in dem Glauben zu lassen, daß ein gefährliches Spiel für das ottomanische Reich einen noch so kleinen Erfolg verprieße. Nachdem das Volk ausführt, wie sehr es die Türkei in der letzten Zeit an inhäler Politik den Entente-mächten gegenüber fehlen ließe, sagt es seinen Grall in die Drohung zusammen: Wir bedachtigen für heute nicht, die Krise zu beschleunigen, aber es soll daraus in Konstantinopel nicht der irrliche Schluß gezogen werden, daß die Regelung der Rechnung nicht aufgehoben sei, nur aufgeschoben.

Man kann es ruhig der Türkei überlassen, diese ohnmächtige Drohung, die ein Zeugnis der Schwäche darstellt, mit einem orientalischen Lächeln zu quittieren.

Schriftlicher Willeh von Buch. Ehemaliger literarischer Mitarbeiter Dr. Richard Samel. Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Otto Schabert, für Verlags- und Druckerei: Dr. Richard Samel. Druck und Verlag von B. Schöner, hiesig in Oldenburg.

Hierzu drei Beisagen.

Zu verk. ein schweres Vulkentuch u. Maas Merander 99. Schmiede III. Zu verk. ein Vulkentuch. 2. Kisten. Schöne Tafel- u. Pauertapfel zu verk. Naueberst 2. Wästa zu verkaufen fast neues Wanderer-Verzehr. Lindenstraße 85.

Notizen!

26 Einjährige bekamen in Schweden in Dr. Kramers Institut, Scharbra (Ebe), nächste Herbstferien Ende Oktober und Ende Dezember. Siehe Prospekt.

Spezial-Werkstatt

für sämtl. Reparaturen an Goldwaren u. Uhren, Reuanfertigung und Grabierungen. Inerant sauberste Ausführung Gold und Silber sowie zu höchsten Preisen. Albert Reinhardt, Naacstr. 35.

Zu verk. mehrere Utr. Doppel-

zu verk. mehrere Utr. Doppel- u. Maas Merander 99. Schmiede III. Zu verk. ein Vulkentuch. 2. Kisten. Schöne Tafel- u. Pauertapfel zu verk. Naueberst 2. Wästa zu verkaufen fast neues Wanderer-Verzehr. Lindenstraße 85.

Zunterkartoffeln.

Freitagabend 5 1/2 Uhr werden 2 Schweine angeschauet, Pfund 50 und 55 Pf. Frankfurterstr. 9. Schöner u. Wöskow, handgepfl. Wd., 15 S., Birnen, Koffeln, 2 Pf. 25 S., Ziegelhoffer, 58.

Zu verk. ein Infanterie-Ge-

Zu verk. ein Infanterie-Ge- tra-Mant. Anhangenteil. 6.1.1. Guten Standung zu verk. Ertrufhof, Ziegelhofferstr. 54. Nordmoor. Zu verkaufen: 1 Kuhfals und 2 Wustfächer, 3 Mon. alt. Georg Haase.

Guerken J. Entschle meinen Vereins-Kleinanbau zum Deden.

Neue Seiten. Zu verkaufen: 1 Kasse, 1 Kasse. Zu verkaufen eine Kuh. D. Meier.

Grosser Geschirrmarkt.

Fortsetzung heute und in den nächsten Tagen.
Verkauf zu auffallend billigen Preisen.

Clemens HITZEGRAD & Comp.

Oldenburg,
Ritterstr.-Mühlen-
strasse.
Bremen,
Ostertorsteinweg.

Lungenschützer

sind wieder eingetroffen.
G. Boycksen.

Der Bedarf an Kriegsfrei-
willigen ist gedeckt.
Kommandantur Borkum.

Achtung, Hausfrauen!

Donnerstag morgen ab 9 Uhr
wird bei Gastwirt S. Scheele, Ziegehofstraße 1,
junges Rindfleisch ausgehauen,
Pfund 75 bis 80 Pfennig.

Zwangs- versteigerung.

Am Freitag, den 9. Okt. 1914,
nachm. 4 Uhr, gelangen in Sol-
des Wirtshaus, Esverfen:

11 Schweine, 2 Pferde,
11 Hühner,

8 Sofas, 3 Nähmaschinen, 3
Kleiderschränke, 1 Vertikow, 1
Glaschrank, 4 Spiegel, 4 Tische,
1 Schreibtisch, 1 Ephe-
geschränk, 1 Tisch, 4 Stühle,
1 Piegestuhl, 1 Vulk, 1 Fahr-
rad, 2 Damenuhren, 2 Silber,
2 Wanduhren, 1 Blumenstän-
der mit Blumen, 1 eichene
Börse, 1 Baretborie, 1 Tisch-
decke, 1 Bombharmonika und
1 Grammophon mit 9 Platten
Sämtlich meistbietend gegen
Barzahlung zur Versteigerung.

Jolles,
Gerichtsvollzieher.

Für unsere Helden!

In Feldbriefen für 20 S
Warme Unterzeuge
in Wolle, Tricot und Kanel.
Weiße Semden,
Barchenthenden, Kuschlaven,
Taschentücher.

Zu 5 Pfund-Paketens:
Schlafdecken in Wiscr,
Wolle und Kamelhaar.

J. H. Böger

Achternstraße 17.
Für Helferinnen:
Kleiderschürzen, Schürzen,
Kernelschürzen
in weiß und farbige
Ankerlila, in einigen Stunden.

Wankhoff, Verkauf 7jährige
braune Stute,
ragend vom „Gitar“, fromm,
ein- und zweifelhändig, und ein
gutes Stutfüllen
vom „Gitar“.

Georg Boedeker,
Eshorn. Zu verk. 2 Kuh-
fäher
Weißer Müller.
Geprüfte Mehl,
verschied. Sorten, Bienenstr. 65.

Unterrichts- Institut

Dr. phil. Fr. Löffmann.
Anmeldungen für den Ein-
jährigen-Kursus werden noch
entgegengenommen.
Nachhilfestunden zu nächster
Preis.

Fr. Schulz,
Steinweg 8. — Telefon 1242.
Uebernahme im Trauerfall die
ganze Dekoration.

**Französische
Nachhilfe-Stunden**
für Schüler und Schülerinnen,
wie auch **Konversations-
Stunden** für Damen erteilt
gegen mäßige Vergütung

S. Mendelssohn,
38 Donnerschweestrasse 38.
Reit-Unterricht
unter sachmännlicher Aufsicht
wird erteilt.
Oldenburger Reitbahn,
Brüderstraße 15.

Unterricht

für Kinder und junge Mädchen
in Kunstfäden und allen einfach.
Sandarbeiten, in Stoffen,
Nähen und Stricken der Kriess-
sachen erteilt

Frau Röttcken,
kaufl. aevr. Handarbeitslehrerin,
Auskuffstraße 20, 1. Etz.

**Marine-
verein**
Oldenburg und
Umgegend

am Freitag, den 9. d. Wis.,
abends 9 Uhr,
Monatsversammlung
im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Gelernte **Wohnstückerin**
übernimmt **Wagen, Gest. D.M.**
Bremen, Buntebühnerstr. 5, I.

Theater-Billets.
Annahme und Verkauf
S. L. Landsberg.

**Trauerhüte
Crêpe-Müte**
in größter Auswahl,
2,50, 3,75, 4,50, 5,75
6,50, 7,25, 8,50, 9,50
bis 20 Mk.



Jac. Heinr. Eilers
OLDENBURG
Achternstr. 44

Großherzogl. Theater.
Donnerstag, 8. Oktober
(4. Vorstell. im Abonnement):
„Minna v. Barnhelm“
Lustspiel in 5 Akten v. Lessing,
(Schillerfärisch)
Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntag, 10. Oktober
(Schülervorstellung für die Ol-
denburger Schulen; Freispielse
haben keine Gültigkeit):
„Prinz Friedrich v. Somburg“
Schauspiel
in 5 Akten von F. v. Schiller
Der Ferien werden findet der
Verkauf der Eintrittskarten an der
Theaterkasse statt. Preise: 30
und 60 S.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntag, 11. Oktober
(6. Vorstell. im Abonnement):
Reuheit! Zum 1. Mal:
„Waldmuf vorans!“
Marinestück in 3 Akten
von A. Dreyfuß und E. Ritter
Anfang 7 1/2 Uhr.

Bremer Stadttheater.
Mittwoch, 7. Oktober, abends
7 1/2 Uhr (Einkaufsübung):
„Krausweier“ von Hans von
Wenzel und Fed. Munkel.
Donnerstag, 8. Okt., abends
7 Uhr (bei Mittelpreisen): „Der
Rina des Ribelmann“ von Rich.
Bauner. Erster Tag: „Die
Walfrä“.

Freitag, 9. Oktober, abends
7 1/2 Uhr (bei kleinen Preisen):
„Der Freischütz“ von C. M. von
Weber.

Sonntag, 10. Okt., abends
7 1/2 Uhr: „Der Rammann von
Benedia“ von W. Schafhaere.
Sonntag, 11. Oktober, nachm.,
3 Uhr (partielle Vorstellung bei
bedeutend ermäßigten Prei-
sen): „Der Feldprediger“ von
S. Wittmann und A. Wohl-
manns Musik von Carl Mil-
löder. Einlage: „Kaiserliche“
von Herrn. Gudermann. Komp.
von Georg Hartmann.
Abends 7 1/2 Uhr (bei kleinen
Preisen): „Minna“ von An-
dronic Thomas

Frau A. Schulz wohnt Schul-
straße 10, Einz. Bäckern, Traut.

Familien-Nachrichten.
Geburts-Anzeigen.
Aberk, den 2. Oktober 1914.
Die Geburt ihres
2. Sohnes
zeigen an
Vater W. Raspers und Frau,
geb. Seinen.

Alwine
im guten Alter von 11 Wch.
Dies bringen tiefbetäubt zur
Anzeige
Heinrich Wähmann
und Frau,
Familie Weckermann.

Sandhatten, den 4. Okt.
1914. Heute morgen um
11 Uhr entschlief sanft und
ruhig unter liebes, kleines
Töchterchen

**Vom Ostfriesischen Feldartillerie-
Regiment Nr. 62**
starben den Heldentod:

- Hauptmann Gähde
- Hauptmann v. Schwartz (Gustav Adolf)
- Hauptmann d. Res. Scharenberg
- Leutnant d. Res. Broelemann
- Leutnant d. Res. Freiherr v. Rolf
- Leutnant d. Res. Wachtmann.

Ehre Ihrem Andenken!
Im Namen des Offizierkorps:
v. Krause,
Oberstleutnant u. Regiments-Kommandeur.

Den Tod fürs Vaterland starb in Frankreich
der Beamte unserer Hauptbank in Oldenburg

Herr Paul Schwoon.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen
Beamten, der sich durch seine Tüchtigkeit und
durch seine liebenswürdigen persönlichen Eigen-
schaften allgemeiner Wertschätzung erfreut hat.
Wir werden ihm stets ein ehrenvolles Andenken
bewahren.

Oldenburg, den 6. Oktober 1914.
Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Im Kampfe fürs Vaterland fand in Frankreich den
Tod unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Emil Diekmann

Vizefeldwebel d. R., Offizier-Stellvertreter im
Infanterie-Regiment Nr. 76.
Oldenburg, den 6. Oktober 1914.
Sekretär **W. Diekmann** und Frau
Helene geb. Meyer,
nebst Kindern und Schwiegersöhnen.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Verlobungs-Anzeigen.
Stadt Karien.
Ihre Verlobung beehren sich
anzukündigen:
Hanny Dillmann
Otto Meyer
Oldenburg. Westerbekede,
3. B. Oldenburg.
Oktober 1914.

Todes-Anzeigen.
Oldenburg, 5. Okt. 1914.
Heute morgen 10 Uhr
entschlief sanft und ruhig
an Altersschwäche meine
liebe Hausgenossin
Ww. Anna Laverenz
in ihrem 78. Lebensjahre.
Dies bringt mit trau-
erndem Herzen zur Anzeige
Ww. Johanna.
Beerdigung am Donner-
stag, den 8. Okt., nachm. 2
Uhr, vom Sterbehause,
Hermannstr. 24, aus nach
dem Donnerschweest Kirch-
hof.

Sandhatten, den 4. Okt.
1914. Heute morgen um
11 Uhr entschlief sanft und
ruhig unter liebes, kleines
Töchterchen

Alwine
im guten Alter von 11 Wch.
Dies bringen tiefbetäubt zur
Anzeige
Heinrich Wähmann
und Frau,
Familie Weckermann.

Sandhatten, den 4. Okt.
1914. Heute morgen um
11 Uhr entschlief sanft und
ruhig unter liebes, kleines
Töchterchen

**Vom Ostfriesischen Feldartillerie-
Regiment Nr. 62**
starben den Heldentod:

- Hauptmann Gähde
- Hauptmann v. Schwartz (Gustav Adolf)
- Hauptmann d. Res. Scharenberg
- Leutnant d. Res. Broelemann
- Leutnant d. Res. Freiherr v. Rolf
- Leutnant d. Res. Wachtmann.

Ehre Ihrem Andenken!
Im Namen des Offizierkorps:
v. Krause,
Oberstleutnant u. Regiments-Kommandeur.

Den Tod fürs Vaterland starb in Frankreich
der Beamte unserer Hauptbank in Oldenburg

Herr Paul Schwoon.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen
Beamten, der sich durch seine Tüchtigkeit und
durch seine liebenswürdigen persönlichen Eigen-
schaften allgemeiner Wertschätzung erfreut hat.
Wir werden ihm stets ein ehrenvolles Andenken
bewahren.

Oldenburg, den 6. Oktober 1914.
Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Im Kampfe fürs Vaterland fand in Frankreich den
Tod unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Emil Diekmann

Vizefeldwebel d. R., Offizier-Stellvertreter im
Infanterie-Regiment Nr. 76.
Oldenburg, den 6. Oktober 1914.
Sekretär **W. Diekmann** und Frau
Helene geb. Meyer,
nebst Kindern und Schwiegersöhnen.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Außerdich. Am 6. Okt.
erhielten wir die traurige
Nachricht, daß unser lieber,
einzigster Sohn und Bruder
Johannes Dols
am 18. September infolge
schwerer Verwundung ge-
storben ist.
Dies bringen tiefbetäubt
zur Anzeige.
Seine Dols u. Familie.

Den Helidentod fürs Vater-
land starb am 31. August
infolge der Verwundung,
die er am 28. August an
Arm und Schulter erhalten
hatte, im Fehlagarett Gnie
unser innigstgeliebter Sohn
und Bruder
Heinrich
in seinem 25. Lebensjahre.
Dies bringen tiefbetäubt
zur Anzeige
Wardenburg, 6. Okt. 1914.
Stellmach. **Heinrich Eöder**
und Familie.

Bedauerndster v. Sohn.
Wir erhielten heute aus
Frankreich die traurige
Nachricht, daß mein liebster
Bruder, unser alter
Bruder, Schwiegersohn,
Schwager und Onkel, der
Dachdecker
Diedrich Menke
den Helidentod fürs Vater-
land gestorben ist.
In tiefer Trauer:
Mein Menke u. Anachörin.

Am 5. Oktober, morgens
2 Uhr, starb im Lazarett
zu Köln mein im Felde er-
krankter, berenswürdig, hoff-
nungsvoller Sohn, unser
liebevollster Bruder, Onkel
und Neffe, der Lehrer
Oskar Wetjen
im 23. Lebensjahre.
Dies bringen tiefbetäubt
zur Anzeige
Die Angehörigen.

Streckermoor, den 5. 10.
1914. Heute entschlief sanft
und ruhig nach längerem
Kränkeln, unser lieber Sohn
und Bruder

Herbert
im guten Alter von 11
Monaten.
In tiefer Trauer
Familie H. Deffen.
Die Beerdigung findet
am Freitag um 2 Uhr auf
dem Friedhof in Gatten
statt.

Dankausagen.
Oldenburg, 6. Okt. 1914.
Allen denen, die meinem lie-
ben Mann das letzte Geleit
gaben, seinen Sarg so reich mit
Kränzen schmückten, den lieben
Nachbarn für ihre Hilfe und
dem Verein „Wohlfahrt“, insbe-
sondere aber Herrn Pastor
Fons für seine lieben, trostre-
reichen Worte im Sarge wie am
Grabe meinen
herzlichsten Dank.
Wwe. Anna Dide.

Für die Beweise herzlichster
Teilnahme bei dem Verluste
meines lieben Mannes, meines
lieben Vaters, sowie allen, die
meinen Sarg mit Kränzen
schmückten und ihm das letzte
Geleit gaben, besonders Herrn
Pastor Wardenburg für seine trost-
reichen Worte im Sarge
tiefgefühlten Dank.
Ww. von Hagen und Kinder.
Wer erteilt einem Oberfeld. der
Oberrealistische Privatdienst in
allen Fächern? Anrede mit
Preis unter S. 3630 am 2. Okt.

1. Beilage

zu Nr. 274 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 7. Oktober 1914.

Kamentliche Verlustliste des Infanterie-Regiments Nr. 91, Oldenburg. (Gefecht bei Betheny am 18. 9. 14.)

Stab.

Oberlt. u. Regis.-Abt. Werner v. Heeringen — Kassel — schwer verwundet.

I. Bataillon.

1. Kompagnie.

Leutnant Walter Weder — tot.
Leutnant der Reserve Walter Erbe — tot.
Musikf. Josef Hackmann — Lastrup, Kreis Cloppenburg — tot.
Musikf. August Vorhagen — Langförden, Kreis Bocka — tot.
Musikf. Friedrich Wohlfen — Halsbek, Kreis Westerstede — tot.
Musikf. Paul Vorhardt — Barel — tot.
Reservist Heinrich Vargmann — Süderseefeld, Kreis Butjadingen — tot.
Gefreiter Bernhard Hackmüller — Marschendorf, Kreis Bocka — tot.
Musikf. Bernhard Crewe — Cloppenburg — tot.
Musikf. Friedrich Jiefen — Neusübende, Kreis Oldenburg — tot.
Musikf. Gerhard Meyer I — Ebersten, Kreis Oldenburg — tot.
Musikf. Georg Wienten — Petersfehn, Kreis Oldenburg — tot.
Reservist Gerhard Kloggießer — Zwischenahnerfeld, Kreis Westerstede — tot.
Musikf. Dietrich Luerßen — Sühr, Kreis Delmenhorst — verwundet.
Bisepelbüchel Hilmar Koman — Unterweibach, Kreis Friesland — verwundet.
Unteroffizier Max Krusten — Elwege, Kreis Randow — verwundet.
Unteroffizier Alois Marten — Quiram, Kreis Deutsch-Krone — verwundet.
Reservist Heinrich Meyer — Holtrop, Kr. Bocka — verw. Musikf. Heinrich Buschmann II — Bofel, Kreis Oldenburg — verwundet.
Musikf. Heinrich Denker — Moorsee, Kreis Butjadingen — verwundet.
Reservist Kemmer Junfer — Augustfehn, Kreis Westerstede — verwundet.
Reservist Theodor Goldenstein — Altona, Kreis Jeber — verwundet.
Musikf. Friedrich Heine — Efsenshamm, Kreis Butjadingen — verwundet.
Musikf. Georg Janßen II — Nordloh, Kreis Westerstede — verwundet.
Gefr. der Reserve Walter Bitter — Oldenburg — verw. Musikf. Hermann Janßen I — Scharrel, Kreis Friesoythe — verwundet.
Musikf. Johannes Lüers — Stollhamm, Kreis Butjadingen — verwundet.
Musikf. August Menze — Süderseefeld, Kreis Butjadingen — verwundet.
Reservist Wilhelm Janßen III — Herrenwege, Kreis Barel — verwundet.
Musikf. Georg Jhnen I — Breddewarden, Kreis Jeber — verwundet.
Reservist Hermann Kathmann — Zaberberg, Kreis Barel — verwundet.
Musikf. Eduard Eilers III — Hohenfeld, Kreis Westerstede — verwundet.
Musikf. Johann Ernst — Bofel, Kr. Friesoythe — verw.

Reservist Albrecht Heinrich Tönjes I — Habbrügge, Kreis Delmenhorst — verwundet.
Musikf. Hermann v. d. Mohr — Nadorst, Kreis Oldenburg — verwundet.
Musikf. Emil Klemmeyer — Husumerdeich, Kreis Butjadingen — verwundet.
Reservist Heinrich Wohlers — Bocka — verwundet.
Musikf. Heinrich Dietrich Kahlen — Roftrup, Kreis Westerstede — verwundet.
Gefreiter der Reserve Christ. Gustav Kühne II — Schlotau — verwundet.
Gefreiter der Reserve Peter Folkerts — Al.-Ostergroden, Kreis Jeber — verwundet.
Musikf. Joh. Alphonß Lanber — Niederhasbach, Kreis Walsheim — verwundet.
Musikf. Wilhelm Brandes — Metjendorf, Kreis Oldenburg — verwundet.
Musikf. Hugo Dirks I — Wippels, Kr. Jeber — verw. Musikf. Bernhard Haslamp — Ehrendorf, Kreis Bocka — verwundet.
Unteroffizier Johannes Delijen — Schuggevardevisch, Kreis Butjadingen — verwundet.
Unteroffizier der Reserve Paul Meyer — Kinteln, Kreis Kassel — verwundet.
Unteroffizier Karl Schonert — Kojetow, Kreis Waldhorst — tot.
Reservist Eilerich Frederich I — Südergeorgsfehn, Kreis Oldenburg — tot.
Musikf. Wilhelm Haverkamp — Munderloh, Kreis Oldenburg — verwundet.
Reservist Wilhelm Wollenweber — Amelsen, Kreis Einbe — verwundet.
Gefreiter Georg Hobbe — Zetel, Kr. Barel — verwundet. Gefreiter August Hofsternmann — Hagstedt, Kr. Bocka — vermisst.
Musikf. August Hackmüller — Herjehendorf, Kreis Bocka — verwundet.
Musikf. Dietrich Kahlen — Roftrup, Kr. Westerstede — verwundet.
Reservist Joseph Orthaus — Bern, Kreis Cloppenburg — vermisst.
Musikf. Hermann Zinken — Breddewarden, Kreis Jeber — vermisst.
Musikf. Hermann Kröger — Calbeslage, Kr. Bocka — verwundet.
Reservist Otto Kröger — Liebenwerda in Sachsen — verwundet.
Reservist August Logemann — Gröppenbüden, Kreis Delmenhorst — verwundet.
Musikf. Ernst Eilers I — Achwege, Kreis Westerstede — verwundet.
Musikf. Johann Eilers II — Nuttel, Kreis Rastede — verwundet.
Musikf. Heinrich Lampe — Rönneleer, Kr. Barel — verwundet.
Reservist Joseph Maas — Schwertheim, Kreis Cloppenburg — verwundet.
Musikf. Georg Deltsen — Süderseefeld, Kreis Butjadingen — verwundet.
Musikf. Eduard Adieck — Voithwarden, Kreis Butjadingen — verwundet.
Reservist Karl Louis Soljappell — Nordhausen — verw. Musikf. Heinrich Schlotmann — Melkenstraße, Kreis Bocka — vermisst.
Musikf. Engelhart Schulte — Wittenfand, Kreis Friesoythe — verwundet.
Musikf. Heinrich Schütte II — Wohlenberge, Kreis Barel — verwundet.
Musikf. Heinrich Unverzagt — Aljührden, Kreis Barel — tot.
Reservist Joseph Kathmann — Dahlen, Kreis Bocka — verwundet.

Musikf. Wilhelm Willers — Leuchtenburg, Kreis Rastede — verwundet.
Musikf. Johann Buchmann I — Bofel, Kreis Oldenburg — vermisst.
Unteroffizier Joh. Rich. Weit — tot.
Musikf. Heinrich Hillenhenrichs — Danne, Kreis Bocka — tot.
Reservist Georg Holsternmann — Hagstedt — verwundet.
Musikf. Wilhelm Frige — Bocka — verwundet.
Reservist Karl Schmidtenkop — Bümmerstede, Kr. Oldenburg — verwundet.
Reservist August Berg — Leer — verwundet.
Hornist Gefreiter Eilert Eiting — Achhausen, Kr. Westerstede — verwundet.
Gefreiter Wilhelm Krieling — Barel — verwundet. Hornist Hermann Siegwart — Schilligheim, Kr. Eilsfleth, verwundet.
Musikf. Johann Claus — Höben, Kr. Oldenburg — verwundet.
Musikf. Clemens Dwerdsman — Halen, Kreis Cloppenburg — verwundet.
Musikf. Johann Feldmann — Al. Südergarm, Kr. Jeber — verwundet.
Musikf. Johann Fehe — Tweelbäke, Kr. Oldenburg — verwundet.
Musikf. Gerhard Jäger — Drielakermoor, Kr. Oldenburg — verwundet.
Musikf. Heinrich Kühling — Westerstede, Kreis Cloppenburg — verwundet.
Musikf. Johann Michelfen — Oldenburg, Kr. Oldenburg — verwundet.
Musikf. Albert v. Münster — Vant, Kr. Nürtingen — tot.
Musikf. Heinrich Plate — Sehestedt, Kr. Barel — verwundet.
Musikf. Heinrich Plate — Delmenhorst, Kr. Delmenhorst — verwundet.
Musikf. Gustav Thümmler — Abbehausen, Kr. Butjadingen — verwundet.
Musikf. Wilhelm Willers — Leuchtenburg, Kreis Oldenburg — verwundet.
Reservist Edo Albrecht — Poppenhöhe, Kr. Brake — verwundet.
Reservist Bernhard Böllmann — Bifum, Kr. Bocka — verwundet.
Reservist Bernhard Brodhaus — Altengroden, Kr. Nürtingen — verwundet.
Reservist Eilrich Frederich I Südergeorgsfehn — verwundet.
Reservist Heinrich Garrelmann — Sage, Kr. Wilddeshausen — verwundet.
Reservist Alfred Heinrichs — Südbundung, Kreis Jeber — verwundet.
Musikf. Franz Keene — Elmsted, Kr. Cloppenburg — verwundet.
Reservist Friedrich Möhlenbrock — Tweelbäke, Kr. Oldenburg — verwundet.
Reservist Bernhard Figgé — Bebern, Kr. Cloppenburg — verwundet.
Reservist Fritz Schür — Pilsbiken, Kr. Wehlau — verwundet.
Reservist Karl Schmiedenkop — Bümmerstede, Kr. Oldenburg — verwundet.
Reservist Johann Schröder I — Dingstede, Kr. Oldenburg — verwundet.
Unteroffizier Jochen Rich. Weit — tot.
Musikf. Hermann Hillenhenrichs — Danne, Kr. Bocka — tot.
Musikf. Wilh. Frige — Bocka — tot.
Musikf. Heinrich Köhler — Hengsterholz, Kr. Delmenhorst — verwundet.
Reservist August Berg — Leer — verwundet.
Musikf. Anton Frederichs — Cloppenburg — verwundet.

Kriegsallerlei.

Kameraden. Von einer erfreulichen Episode aus diesen an Schrednissen so reichen Kriegstagen weiß ein Leser in Düren zu berichten. „Ein Zug mit Verwundeten“, erzählt er, „fährt auf dem hiesigen Bahnhof ein. Wir von der Sanitätskolonne öffnen die Wagentüren, um den Leidenden Erfrischungen anzubieten. In einem Abteil liegt ein verwundeter deutscher Offizier mit einem kriegsgefangenen französischen verwundeten Offizier. Auf meine Frage an den deutschen Offizier, ob er etwas zu essen oder zu trinken wünsche, antwortet er: „Ja, und auch für meinen Lebensretter. Das ist nämlich dieser französische Offizier. Als ich hilflos am Boden lag, wollten Weiber über mich herfallen; da hat dieser französische Kamerad mich vertrieben. Seitdem sind wir wie Brüder. Jetzt nehme ich ihn mit in meine Heimat, wo wir zusammen uns ausheilen lassen wollen.“

Welche Bücher liest der deutsche Soldat? Ich habe, so schreibt ein Mitarbeiter der Kriegs-Lese, bei mehreren Buchhändlern Münchens persönlich angefragt, welche Bücher von den ins Feld ziehenden Soldaten am meisten gekauft würden. Es ergab sich eine merkwürdige Uebereinstimmung. Abgesehen von den praktischen Büchern (Dienstvorschriften, Sprachführern, Kartenwerken), waren in überragender Mehrzahl folgende drei Werke verlangt worden: das Neue Testament, Goethes Faust, Niebichs Arabuhtira. Ist dies Resultat nicht tief bedeutsam? Das zarte, menschliche Können! das Urpoetische der Gedankentüme! diese drei Stimmungen begleiten unser Heer. Diese drei Bücher wird der deutsche Soldat aufschlagen am Masttage, in Barriefunden oder auch im Lazarett oder in Gefangenschaft. Natürlich waren es wohl in erster Linie die gefiedelten Krieger, die überhaupt daran dachten, Bücher mit ins Feld zu nehmen. Aber wie reizvoll ist die Vorstellung, daß sie von ihren Gefährten nun auch kameradschaftlich mitteilen; daß sie längerer Ruhepausen am Lazarett oder auf dem Krankenlager auch einmal jemand ein Kapitel vorliest; die Gleichnisse der Evangelien, den Sonnenuntergangshymnus

des Faust oder Niebichs Feuerworte, „Vom Krieg und Kriegsvolk“, — Was können die Kranzosen in ihrem Zornisler haben? Und die Russen? Und die Engländer?

Eine köstliche Feldpostkarte. Daß der fröhliche Humor selbst in Schlingengärten gedeiht, beweist eine mit Weißtint geschriebene Feldpostkarte, die ein junger Offizier, der bereits seit Wochen in der vordersten Linie an der Wisne kämpft, in die Heimat geschickt hat. Sie schildert in Versform das Leben in den Schützengraben:

Das Haar wächst uns zur Mähne,
Die Seife ward uns fremd,
Wir pugen keine Hände,
Wir waschen uns kein Hemd.
Wir waschen uns kein Hemd,
Durchnäht sind alle Kleider,
Doch bleibt der Magen leer,
Von Bier und Wein gibts Leiber
Auch keinen Tropfen mehr.
Es quackst in Schuß und Soden,
Der Dreck spritzt bis zum Ohr;
Das Einzige, was noch trocken,
Sind Knie und Humor.
Doch dieser Heroismus
Hat auch 'nen großen Reiz:
Uns zieht der Akrommatismus
Hitzs Vaterland durchs Kreuz!

„Feldpostbriefe“. Der belannte Verlag S. Fischer in Berlin und Prof. Oskar Vie der Herausgeber der „Neuen Rundschau“ erlassen folgende Bitte:

„Wir möchten hiermit eine systematische Sammlung wichtiger Feldpostbriefe anregen. Sie geben das persönliche Bild des Krieges, das die wunderbare Unpersönlichkeit des Generalstabs notwendig ergänzt. Ihre Augenblicke-Eindrücke werden niemals durch spätere wissenschaftliche Bearbeitung ersetzt werden können. Das Menschliche spricht in ihnen, das wir aus diesem Kriege gewinnen wollen, vielleichte das unbewußt Schöpferische, das wir aufzeigen möchten. Um jede Berzeitelung zu vermeiden, un-

fernehmen wir in großem Maße diese Sammlung und bitten, uns alle geeigneten Briefe und Tagebücher einzusenden; wir werden sie abschreiben lassen, die Originale zurückschicken und nach sorgfamer Sichtung veröffentlichen.“

Die Idee ist vortrefflich. Man möchte ihr das beste Gelingen wünschen, zumal die Namen dieser vortrefflichen Autoren eine reinliche Scheidung von Ehren und Weizen versprechen.

König Eduard VII. und Marienbad. Der Eintreffungskönig war jahrelang Marienbader Kurort. Die durch die Kur bewirkte Beschwerdenentlastung ererbte die Gebelume des Königs und er überschüttete die Marienbader mit Orden und Geschenken. Jetzt haben die braven Marienbader alles, was von Eduard VII. herrührt, dem „Noten Kreuz“ überliefert, damit wenigstens ein kleiner Teil der Wunden, die des Königs heimtückische Politik schlug, gelindert werden kann. Der Wert der Eduard-Andenken kann auf mehr als 20 000 Kronen geschätzt werden.

Zur Erhaltung tapferer Fahnenträger. Der König von Bayern hat genehmigt, daß die Fahnenträger, die im gegenwärtigen Feldzuge mit der Fahne in der Hand gefallen sind und infolge von Wunden, die sie mit der Fahne in der Hand erhalten haben, verstorben sind, für alle Zeiten dadurch geehrt werden, daß ihre Namen mit kurzer Erwähnung der Veranlassung auf silbernen Ringen an den betreffenden Fahnen verzeichnet werden.

Sägemehl als Wundmittel. Zur Behandlung von Wunden empfiehlt Dr. K. Hammer in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ die Verwendung von geröstetem Sägemehl. Es wirkt stark aufsaugend und trocknet daher die Wunde gut aus. Zugleich ist es auch, da es durch das Reiben in Noble verwandelt ist, antiseptisch. Infolge seiner begünstigten Verfallensweise und seiner Willigkeit dürfte es sich bald dort Eingang schaffen, wo Wundbehandlung in größerer Maßstabe vorgenommen werden muß, wie z. B. im Kriege.

Referent Bernhard Ferneding — Broddorf, Kreis
 Bechta — verwundet.
 Feldwebel Friedrich Schierbaum — Danabück —
 tot.
 Musikföhrer Heinrich Wessels — Cloppenburg — ver-
 wundet.
 Musikföhrer Ferdinand Hönemeyer — Brodstreet, Kr.
 Cloppenburg — verwundet.
 Musikföhrer Georg Schöbder — Etenermoor, Kr. We-
 sterfede — verwundet.
 Musikföhrer Lebrecht Franke — Seppens, Kr. Nüst-
 ringen — verwundet.
 Musikföhrer Joseph Barckmann — Tegelfrieden, Kr.
 Cloppenburg — verwundet.
 Musikföhrer Friedrich Barckmann — Wardenburg, Kr.
 Oldenburg — verwundet.
 Musikföhrer Hermann Deeken — Campe, Kr. Fries-
 othe — verwundet.
 Musikföhrer Friedrich Harms — Dweelbäte, Kr. Olden-
 burg — tot.
 Musikföhrer Bernhard Haskamp — Ehrendorf, Kreis
 Bechta — verwundet.
 Musikföhrer August Kühler — Bösel, Kr. Friesoythe
 — verwundet.
 Musikföhrer Heinrich Meyer III — Metjendorf, Kreis
 Oldenburg — verwundet.
 Musikföhrer Heinrich Miesegas — Barrel, Kr. Del-
 menhorst — verwundet.
 Musikföhrer Karl Volenius — Zeber — verwundet.
 Bizefeldwebel Otto Focke — Hohentrichen, Kr. Zeber
 — tot.
 Unteroffizier Wihly Johannes Peters — Wismar —
 tot.
 Bizefeldwebel Heinrich Böfeler — Ebersten, Kr. Ol-
 denburg — verwundet.
 Sergeant Hellmut Wittmann — Freienstein, Kr. Ost-
 prignitz — verwundet.
 Unteroffizier Wilhelm Tiele — Berlin — verwundet.
 Unteroffizier August Carstens — Nüstlingen — ver-
 wundet.
 Tambour August Frese — Brake, Kreis Eisleth —
 verwundet.
 Musikföhrer Emil Gerdes — Feldhausen, Kreis But-
 jadingen — vermisst.
 Musikföhrer Friedrich Gertjejanen — Lindern,
 Kr. Westerfede — verwundet.
 Musikföhrer Ernst Meenen — Hartwarden, Kr. Brake
 — verwundet.
 Musikföhrer Diederich Frefemann — Elisabethsehn, Kr.
 Friesoythe — verwundet.
 Musikföhrer Georg Grashorn — Meerstedt, Kr. Wildes-
 hausen — vermisst.
 Musikföhrer Georg Stemsborn — Zeber — verwundet.
 Musikföhrer Karl Will — Barel — verwundet.
 Referent Diederich Ruhlmann — Bümmerfede, Kr.
 Oldenburg — verwundet.
 Referent Hermann Schelling — Kl. Vornhorst, Kr.
 Oldenburg — verwundet.
 Referent Heinrich Klacholz — Heidenoldendorf, Kr.
 Brake — verwundet.

2. Kompagnie.

Hauptmann v. Malachowski — tot.
 Referent Joh. Friedrichs — Fiesede, Kr. Witmund — tot.
 Musikföhrer Friedr. Wihly Wittgerott — Wpen, Kreis We-
 sterfede — tot.
 Gefreiter der Reserve Joh. Diederich Wehmann — Oer-
 warfe, Kreis Brake — tot.
 Musikföhrer Alabert Drautmann I — Scheep, Kreis Ze-
 ver — tot.
 Referent Bernhard Ant. Kofe — Schuelken, Kreis Clop-
 penburg — tot.
 Musikföhrer Adolf Deters — Steinrieden, Kreis Cloppenburg
 — verwundet.
 Gefreiter Martin Martens — Bant, Kreis Nüstlingen —
 verwundet.
 Bizefeldwebel Heinrich Busch — Hildesheim — verwundet.
 Musikföhrer Karl Otto — Oldenburg — verwundet.
 Bizefeldwebel Diederich Garbeler — Altrup, Kreis Ol-
 denburg — verwundet.
 Gefreiter Adolf Althorn — Eisleth — verwundet.
 Referent Georg Wehlar — Specken, Kreis Westerfede —
 verwundet.
 Referent Bernh. Strider — Boringhausen, Kr. Bechta —
 verwundet.
 Musikföhrer Weert Garmers — Grimmen, Kreis Zeber —
 verwundet.
 Gefreiter der Reserve Johann Burke — Kleinenging, Kreis
 Cloppenburg — verwundet.
 Referent Franz Wuer — Schapen, Kr. Lingen — verwundet.
 Referent Franz Smits — Freren, Kr. Lingen — verw.
 Musikföhrer Friedrich Brunßen II — Jeddeloh I, Kreis
 Westerfede — verwundet.
 Referent Friedrich Meyer — Nordstemmen, Kr. Granau —
 verwundet.
 Musikföhrer Friedr. Barckmann — Delmenhorst — verw.
 Musikföhrer Clem. Kra — Bechta, Kreis Olden-
 burg — verwundet.
 Referent Joh. Herm. Böckmann — Westerburg, Kreis
 Oldenburg — verwundet.
 Referent Friedrich Fiedel — Börmersweg, Kreis Zeber —
 verwundet.
 Referent Heinr. Hagen — Lindern, Kreis Cloppenburg —
 verwundet.
 Unteroffizier Otto Haben — Zeber — verwundet.
 Gefreiter der Reserve Ernst Namen — Bant, Kreis Nüst-
 lingen — verwundet.
 Referent Friedrich Rabe — Lienen, Kreis Eisleth — verw.
 Gefreiter der Reserve Franz Busch — Schwarz-Allen-
 deich, Kreis Butjadingen — verwundet.
 Musikföhrer Heinr. Theilicke — Linswege, Kreis We-
 sterfede — verwundet.
 Musikföhrer Adolf Alrichs — Lübbenhausen, Kreis Ze-
 ver — verwundet.
 Referent Rudolf Wittenberg I — Zinten-
 burg, Kreis Brake — verwundet.
 Musikföhrer Georg Brunßen III — Nordedevecht I, Kreis
 Westerfede — verwundet.
 Referent Franz Kohns — Dyhe, Kreis Bechta — verw.
 Musikföhrer Adolf Kalle — Bant, Kr. Nüstlingen — verw.

Musikföhrer August Dudenhorst — Oenerfeld, Kreis Ol-
 denburg — verwundet.
 Referent Hermann Schumann — Tannenhausen, Kreis
 Nürich — verwundet.
 Musikföhrer Joh. Friedr. Böhlers — Jaderberg, Kreis
 Barel — verwundet.
 Musikföhrer Heinrich Lübben — Rattel, Kr. Barel — verw.
 Musikföhrer Karl Drantmann II — Scheep, Kreis Zeber —
 verwundet.
 Musikföhrer Franz August Bernke — Bischof, Kreis
 Bechta — verwundet.
 Musikföhrer Peter Wihly Volkmann — Kampen, Kreis
 Butjadingen — verwundet.
 Unteroffizier Georg Fittje — Hüllfede, Kreis Wester-
 fede — verwundet.
 Musikföhrer Franz Aug. Wihly Gaischer — Delmenhorst,
 Kreis Oldenburg — verwundet.
 Musikföhrer Wihly Heuer — Otenburg-Oldenburg — verw.
 Musikföhrer Hermann Meinen — Stollhammerahndei,
 Kreis Butjadingen — verwundet.
 Musikföhrer Diederich Friedrichs I — Godensholt, Kreis We-
 sterfede — verwundet.
 Musikföhrer Franz Thole — Lastrup, Kreis Cloppenburg —
 verwundet.
 Gefreiter der Reserve Adolf Diekmann — Bechta — verw.
 Musikföhrer Georg Brunßen — Dangastermoor, Kr. Barel —
 verwundet.
 Musikföhrer Bernh. Krüger — Mönz, Kr. Zeber — verw.
 Referent Wilhelm Werns — Bedumerfied, Kreis But-
 jadingen — verwundet.
 Referent Peter Rud. Weidemeyer — Moorseite, Kreis
 Eisleth — verwundet.
 Referent Hermann Behusen — Nörten, Kreis Nort-
 heim — verwundet.
 Referent Theob. Menze — Schintel, Kreis Danabück —
 verwundet.
 Musikföhrer Karl Joh. Friedr. v. Heubeln — Fedderwar-
 den, Kreis Butjadingen — verwundet.
 Referent Karl Schnor — Otenburg, Kreis Oldenburg —
 verwundet.
 Gefreiter Wilhelm Gadders — Strüchhausen, Kr. Brake —
 verwundet.
 Musikföhrer Friedrich Martin — Oldenbrot, Kreis Eis-
 leth — verwundet.
 Referent Johann Heinrich Gerdes — Lindern, Kreis Clop-
 penburg — verwundet.
 Musikföhrer Adolf Kalle — Bant, Kr. Nüstlingen — verw.
 Gefreiter der Reserve August Koldbe — Eidewarden, Kreis
 Brake — verwundet.
 Referent Joh. Friedr. Wihly Wittenberg II — Zinten-
 burg, Kreis Brake — verwundet.
 Musikföhrer Diederich Spöhler I — Seefelder-Außendeich
 Kreis Butjadingen — leicht verwundet.
 Gefreiter der Reserve Hermann Hempel — Oldenburg —
 leicht verwundet.
 Referent Josef Kanguemann — Lohne, Kreis Bechta —
 leicht verwundet.
 Musikföhrer Adolph Cremer — Nordenham, Kreis But-
 jadingen — schwer verwundet.
 Referent Gerhard Claufen — Dweelbäte, Kreis Olden-
 burg — leicht verwundet.
 Referent Diederich Gordes — Dingfede, Kreis Olden-
 burg — leicht verwundet.
 Musikföhrer Heinrich Hüpers — Dweelbäte, Kr. Brake —
 leicht verwundet.
 Bizefeldwebel Gustav Menke — Oldenburg — tot.
 Musikföhrer Georg Eufen — Fedderwarden, Kr. Zeber —
 tot.
 Referent Gerd Tabellen — Feldtange, Kr. Nafede —
 tot.
 Tambour Otto Hartmann — Diberge, Kr. Clop-
 penburg — tot.
 Musikföhrer Heinr. Föries — Dwoberg, Kr. Delmen-
 horst — tot.
 Hoboist Sergeant Friedr. Alb. Paul Böttner — Ob-
 hausen, Kr. Querfurt — verwundet.
 Sergeant Helmuth Jäger — Kluden, Kr. Belgar —
 verwundet.
 Gefreiter d. R. Karl Sander — Delfshausen, Kr. Ol-
 denburg — verwundet.
 Referent Georg Trone — Lüneplate, Kr. Brake —
 verwundet.
 Musikföhrer Arthur Janßen III — Seppens, Kr. Nüst-
 ringen — verwundet.
 Unteroffizier Friedrich Fiedt — Nortmoor, Kr. Leer —
 leicht verwundet.
 Feldwebel Hugo Fink — Ohtum, Kr. Delmenhorst —
 leicht verwundet.
 Referent Heinr. Schumacher — Welge, Kreis Bechta
 schwer verwundet.
 Gefreiter d. R. Diederich Kraumann — Jeddeloh, Kr.
 Westerfede — schwer verwundet.
 Unteroffizier Leo Riba — Zittersdorf, Kr. Sarburg —
 leicht verwundet.
 Referent Gerd Diederich Meinen II — Linswege, Kr.
 Westerfede — leicht verwundet.
 Musikföhrer Aug. Schumacher — Wiemsdorf, Kr. Brake
 leicht verwundet.
 Musikföhrer Friedrich Meyer V — Sannau, Kr. Delmen-
 horst — schwer verwundet.
 Musikföhrer Johann Garlich — Hadden, Kr. Zeber —
 leicht verwundet.
 Musikföhrer August Kohn — Bodhorn, Kr. Barel —
 leicht verwundet.
 Referent Clemens Hammoor — Wulfenau, Kr. Bechta
 schwer verwundet.
 Referent August Kake — Nechterfeld, Kr. Bechta —
 schwer verwundet.
 Musikföhrer Johannes Dols — Oberströmische Seite, Kr.
 Eisleth — schwer verwundet.
 Unteroffizier Diederich Bulte — Neustadt, Kr. Brake
 leicht verwundet.
 Musikföhrer Theodor Wittenhorst — Neuende, Kr.
 Nüstlingen — leicht verwundet.
 Musikföhrer Jakob Reubold — Welfort, Kreis Nüst-
 ringen, leicht verwundet.
 Musikföhrer Heinrich Niemeier — Burhave, Kr. But-
 jadingen, leicht verwundet.
 Musikföhrer Peter Marienhoff — Feldhausen, Kreis
 Zeber — leicht verwundet.

Musikföhrer Hermann Mühle — Littel, Kr. Oldenburg —
 schwer verwundet.
 Referent Johann Jof. Wihly Thole — Lastrup, Kr.
 Cloppenburg — verwundet.
 Gefreiter Otto Meyer III — Wpen, Kr. Westerfede —
 verwundet.
 Musikföhrer Georg Beimförde — Haislette, Kreis
 Bechta — verwundet.
 Musikföhrer Fritz Heinr. Strodthoff — Hüllfede, Kr.
 Westerfede — verwundet.
 Musikföhrer Wilhelm Logemann — Barel — ver-
 wundet.
 Musikföhrer Otto Theilengerdes — Westerloh, Kr.
 Westerfede — verwundet.
 Musikföhrer Johann Herten — Dänthorft, Kr. We-
 sterfede — verwundet.
 Musikföhrer Gerd Jeddeloh — Süd-Edeweicht, Kreis
 Westerfede — leicht verwundet.
 Musikföhrer Diederich Friedrichs I — Godensholt, Kreis
 Westerfede — leicht verwundet.
 Referent Hermann Brandt — Holtermoor, Kreis
 Leer, schwer verwundet.
 Referent Hermann Stigge — Hollen, Kr. Oldenburg —
 leicht verwundet.
 Gefreiter d. R. Purnhagen — Strüchhausen, Kreis
 Brake — verwundet.
 Musikföhrer Friedrich Deltjenbruns — Westerfede —
 leicht verwundet.
 Referent Julius zum Brägel — Brägel, Kr. Bechta —
 schwer verwundet.
 Referent Wilhelm Wiffen — Friederikensfied, Kreis
 Zeber — leicht verwundet.
 Einj.-Freiw. Eduard Kock — Hartflätte, Kr. Bechta —
 leicht verwundet.
 Musikföhrer Heinr. Sandfede — Ellenjerdam, Kr.
 Barel — schwer verwundet.
 Einj.-Freiw. Emil Wden — Berne, Kr. Eisleth —
 leicht verwundet.
 Referent Heinrich Wiffens — Nechterfeld, Kr. Bechta
 — schwer verwundet.
 Tambour Johann Kohns — Eichfufe, Kr. Zeber —
 leicht verwundet.
 Gefreiter Friedrich Hoffmann — Barfel, Kr. Fries-
 othe — leicht verwundet.
 Referent Anton Laue — Schwei, Kreis Brake —
 leicht verwundet.
 Musikföhrer Heinrich Meinen I — Petersfeld, Kr. We-
 sterfede — leicht verwundet.
 Musikföhrer Friedrich Korte — Delmenhorst i. Oldenburg —
 vermisst.
 Referent Hermann Bhl — Dweelbäte, Kreis Brake —
 vermisst.
 Musikföhrer Clemens Gröh — Meerdorf, Kreis Cloppenburg
 — vermisst.
 Referent Otto Schimanski — Neufals, Kreis Frey-
 stad — vermisst.
 Referent Joh. Oldigs — Littel i. Oldenburg — vermisst.
 Musikföhrer Johann Heinrich Rabe — Lische, Kr. Bechta —
 vermisst.
 Referent Gerd Tabellen — Feldtange, Kreis Westerfede —
 vermisst.
 Referent Theodor Karl Vogt — Henedenrode, Kreis Ma-
 rienburg — vermisst.
 Gefreiter der Reserve Johann Josef Göting — Vofel
 Kreis Cloppenburg — vermisst.
 Gefreiter August Disting — Goldenfiedt, Kreis Bechta —
 vermisst.
 Musikföhrer Arthur Janßen III — Seppens, Kreis Nüst-
 ringen — vermisst.
 Musikföhrer Johann Meyer I — Kleinbrot, Kreis Nafede —
 vermisst.
 Referent Ham Helmers — Südgeotgsmoor, Kr. Leer —
 vermisst.
 Referent Johann Lembeck — Hamborn — vermisst.
 Musikföhrer Peter Gelder — Leer — vermisst.
 Referent Friedrich Brunßen I — Haulwief, Kreis Wester-
 fede — vermisst.
 Referent Eduard Dieckel — Hildesheim — vermisst.
 Musikföhrer Hermann Bakenhus — Otenburg i. Olden-
 burg — vermisst.
 Musikföhrer Richard Böckmann — Hamstrup, Kreis Clop-
 penburg — vermisst.
 Musikföhrer Christel Abelmann — Delmenhorst i. Olden-
 burg — vermisst.
 Musikföhrer Georg Kleen — Schwei, Kreis Brake — verm.
 Musikföhrer Heinrich Liers — Emfel, Kreis Cloppenburg —
 vermisst.
 Musikföhrer Friedrich Meyer II — Wiefstedt, Kreis Del-
 menhorst — vermisst.
 Referent Julius zum Brägel — Brägel, Kreis Bechta —
 vermisst.
 Musikföhrer Johann Stührenberg — Kl. Fedderwarden,
 Kreis Butjadingen — vermisst.
 Musikföhrer Gdo Leumann — Delmenhorst i. Oldenburg —
 vermisst.
 Referent Hermann Heinrich Meinen I — Petersfeld, Kreis
 Westerfede — vermisst.
 Ref.-Gefr. Walter Mühlweg — Brackweide, Kreis
 Bielefeld — vermisst.
 Musikföhrer Friedrich Brunßen II — Jeddeloh I, Kreis
 Westerfede — vermisst.
 Referent Bernhard Hohn — Deichhüden, Kreis Eisleth —
 vermisst.
 Referent Johann Friedrich Heinrich Thoben — Timmer-
 lage, Kreis Cloppenburg — vermisst.

3. Kompagnie.

Oberst. Wilhelm Graf v. Böhmer — tot.
 Gefreiter der Reserve Gerd. Heinrich Wölfe — Wesenbüren,
 Kreis Cloppenburg — verwundet.
 Musikföhrer Josef Behnen — Elbergen, Kreis Cloppenburg
 — verwundet.
 Musikföhrer Clemens Bornhorn — Dinfage, Kr. Bechta —
 verwundet.
 Einj.-Gefr. Josef Kunkel — Wildeshausen, Kreis Olden-
 burg — tot.
 Gefreiter der Reserve Gerhard Witte — Deichhausen, Kreis
 Delmenhorst — tot.
 Musikföhrer Diederich Logemann — Maibüchermoor, Kreis
 Delmenhorst — tot.

wänterer Fcttr. Gronewold — Niope, Kr. Aurich — tot.
 Musketier Heint. Junbold — Wofel, Kr. Oldenburg — tot.
 Musketier August Kollmeyer — Ellenriedt, Kreis
 Wechta — tot.
 Referevst Hermann Kuhlmeier — Kohnstätt, Kreis Det-
 mohl — tot.
 Referevst Karl Meuje — Südfelderhart, Kreis Butjadin-
 gen — tot.
 Referevst Dietrich Vogelsang — Westerscheps, Kreis
 Westerstede — tot.
 Referevst Heinrich Nüther — Westerbolt, Kreis Olden-
 burg — verwundet.
 Referevst Peter Müller — Stapelmooretheide, Kreis Wee-
 ner — verwundet.
 Gefreiter der Reserve Johann Dänckas — Nortmoor,
 Kreis Leer — verwundet.
 Referevst Heinrich Eilts — Müns, Kr. Jever — verwundet.
 Musketier Wilhelm Wengers — Wieren, Kreis Butja-
 dingen — verwundet.
 Musketier Johann Ahlers I — Neuenburgerfeld, Kreis
 Barel — verwundet.
 Musketier Gustav Hejemeier — Ams, Kreis Butjadin-
 gen — verwundet.
 Musketier Dietrich Noblfs — Westerbolt, Kreis Weste-
 rstede — verwundet.
 Musketier Georg Schütte II — Hude, Kr. Delmen-
 horst — verwundet.
 Bizefeldwebel d. R. Offizier-Stellb. Joh. Bachhaus
 — Reine — tot.
 Bizefeldwebel August Bergmann — Eversten, Kreis
 Oldenburg — tot.
 Referevst Georg Süchter — Poppenhögge, Kr. Brake
 — tot.
 Bizefeldwebel d. R. Offizier-Stellb. Hermann Nieth
 — Kirchweiser, Kr. Buxtehude — verwundet.
 Unteroffizier Ernst v. Wöhe — Delmenhorst, Kreis
 Oldenburg — verwundet.
 Unteroffizier Hermann Meinert — Kastele, Kr. Ol-
 denburg — verwundet.
 Unteroffizier d. R. Karl Jens — Hainholz, Kr. Han-
 nover — verwundet.
 Unteroffizier d. R. Peter Harmjanz — Hiddigwar-
 dermoor, Kr. Eilts — verwundet.
 Unteroffizier d. R. Albert Gestkowsk — Zeigsen-
 dorf, Kr. Dirschau — verwundet.
 Musketier Gerhard zur Brügge — Rahhausen, Kr.
 Westerstede — verwundet.
 Hornist Gefreiter Wilhelm Eilers I — Moorwarden, Kr.
 Jever — verwundet.
 Musketier Clemens Dödmann — Langwege, Kreis
 Wechta — verwundet.
 Musketier Gerhard Friedrichs — Wiefels, Kr. Jever
 — verwundet.
 Musketier Friedrich Jakobs — Barken, Kr. Delmen-
 horst — verwundet.
 Musketier Johann Lindemann — Neerstedt, Kreis
 Wildeshausen — verwundet.
 Gefreiter Wilhelm Nietsch — Bant, Kr. Nüftringen
 — verwundet.
 Musketier Josef Erding — Lohne, Kr. Wechta —
 verwundet.
 Musketier Ernst Rudolph — Nüftringen — ver-
 wundet.
 Gefreiter Heinrich Tillmann — Cloppenburg, Kreis
 Oldenburg — verwundet.
 Musketier Heinrich Twille — Tungen, Kr. Olden-
 burg — verwundet.
 Musketier Johann Wajchfort — Cloppenburg, Kr.
 Oldenburg — verwundet.
 Einj.-Gefreiter Wilhelm Freese — Venhingen, Nord-
 holland — verwundet.
 Musketier Heinrich Wielefeld I — Delmenhorst —
 verwundet.
 Musketier Anton Braukamp — Oterenburg, Kreis
 Oldenburg — verwundet.
 Musketier Heint. Döding — Feldhaus, Kr. Wechta
 — verwundet.
 Musketier Johann Eisenhauer — Waddenserwisch,
 Kr. Butjadingen — verwundet.
 Musketier Friedrich Gebken — Neufüßende, Kr. Ol-
 denburg — verwundet.
 Musketier Heinrich Kahler II — Eversten, Kr. Olden-
 burg — verwundet.
 Musketier Franz Niemöller — Grünemoor, Kreis
 Wechta — verwundet.
 Musketier Johann Nowak — Delmenhorst, Kreis
 Oldenburg — verwundet.
 Musketier Josef Osterloh — Bonrechtren, Kr. Wechta
 — verwundet.
 Musketier Julius Rohde — Borbrake, Kreis Brake
 — verwundet.
 Musketier Dietrich Stolle I — Schlüterdeich, Kr. Els-
 feth — verwundet.
 Musketier Georg Dönjes — Erte, Kreis Wechta —
 verwundet.
 Musketier Adolf Bieten — Einswarden, Kr. Butja-
 dingen — verwundet.
 Tambour Eugen Freund — Zellweiser, Kr. Erstein,
 Hf.-Vothr. — verwundet.
 Referevst Clemens Arling — Südlöhne, Kr. Wechta
 — verwundet.
 Referevst Franz Wifeschlag — Wahren, Kr. Cloppen-
 burg — verwundet.
 Referevst Bernhard Böker — Wesenbühen, Kr. Clop-
 penburg — verwundet.
 Referevst Jhar Galts — Blersum, Kr. Wittmund —
 verwundet.
 Referevst Heinrich Janßen III — Grasschaft, Kr. Jever
 — verwundet.
 Referevst Gerriet Lauts — Förrten, Kr. Jever — ver-
 wundet.
 Referevst Bernhard Menke — Schwichteler, Kr. Clop-
 penburg — verwundet.
 Referevst Bernhard Meinert — Garrel, Kr. Clop-
 penburg — verwundet.
 Referevst Heinrich Meyer IV — Calveslage, Kr. Wechta
 — verwundet.
 Referevst Heinrich Moormanu — Handorf, Kreis
 Wechta — verwundet.
 Referevst Heinrich Wpmoor — Wofern, Kr. Wechta — verw.

Gefreiter der Reserve Gerhard Vogelsang I — Nord-
 söhwe, Kreis Brake — verwundet.
 Sergeant Friedrich Lachner — Dierholz, Kreis Faling-
 bosfel — verwundet.
 Einj.-Luft. Wilhelm Meyer — Reine, Kreis Hannover —
 verwundet.
 Musketier Heinrich Tepe — Osterdamme, Kreis Wechta —
 verwundet.
 Musketier Heinrich Humann — Jever — verwundet.
 Musketier Wilhelm Barns — Süderhwe, Kreis Brake —
 verwundet.
 Musketier Klaas Bücher — Neugarmfel — tot.
 Musketier Heinrich Süpten — Jeddoloh I, Kreis Weste-
 rstede — tot.
 Referevst Joh. Fischbeil — Etern, Kr. Westerstede — tot.
 Referevst Johann Reinhardts — Augustfeln, Kreis We-
 rstedt — tot.
 Musketier Johann Kähler II — Hanthausen, Kreis Ol-
 denburg — verwundet.
 Referevst Clemens Hoppe — Hemmelle, Kreis Cloppen-
 burg — verwundet.
 Referevst Johann Dierks I — Torahöft, Kreis Weste-
 rstede — verwundet.
 Referevst Johann Ahlers III — Wahnbed, Kreis Olden-
 burg — verwundet.
 Gefreiter Karl Janßen III — Krethenbrück, Kreis Olden-
 burg — verwundet.
 Musketier Franz Kemann — Epreba, Kr. Wechta — verw.
 Musketier August Sübbe — Wechta — verwundet.
 Referevst Aug. Franzen — Sillenriedt, Kr. Jever — ver-
 wundet.
 Musketier Heinrich Meyer I — Nömmelmoor, Kr. Barel —
 verwundet.
 Gefreiter der Reserve Heinrich Ellenbürger — Winkels-
 heidermoor, Kreis Barel — verwundet.
 Musketier Heinrich Behm-Seine — Dämmerloh-
 hausen, Kreis Wechta — verwundet.
 Referevst Ernst Brandes — Jever — verwundet.
 Referevst Theodor Ahlers IV — Ofens, Kreis Butjadin-
 gen — verwundet.
 Referevst Ernst Koslowky — Geesfeminde — verwundet.
 Gefreiter der Reserve Gustav Schmiedt — Disheim, Kreis
 Hadeln — verwundet.
 Musketier Friedrich Gerdsen — Hatten, Kreis Olden-
 burg — verwundet.
 Referevst Johann Windmann — Goldinne, Kreis Nor-
 den — verwundet.
 Musketier Fritz Janßen IV — Jever — tot.
 Musketier Bernhard Kramer — Wofel, Kreis Weste-
 rstede — tot.
 Referevst Dietrich Ammermann — Brake, Kreis Olden-
 burg — tot.
 Referevst Franz Blömer — Langwege, Kr. Wechta — tot.
 Musketier Gerhard Schröder I — Wethen, Kreis Clop-
 penburg — verwundet.
 Musketier Ernst Hofkamp — Oldenburg — verwundet.
 Musketier Eilert Wifchoff — Rahhausen, Kreis Weste-
 rstede — verwundet.
 Gefreiter der Reserve Friedrich Schütte III — Dingstede,
 Kreis Oldenburg — verwundet.
 Referevst Gerb Behrens — Oterfcheps, Kreis Weste-
 rstede — verwundet.
 Musketier Gerhard Frierichs — Südedewech, Kreis We-
 rstedt — verwundet.
 Musketier Heinrich Burwinkel — Broddorf, Kr. Wechta —
 vermisst.
 Musketier Bernard Meyer III — Westendöllen, Kreis
 Wechta — vermisst.
 Musketier Heinrich Ottmanns — Zwischenahn, Kreis
 Westerstede — vermisst.
 Musketier Anton Pieper I — Osterdamme, Kr. Wechta —
 vermisst.
 Musketier Wilhelm Siemer — Neuscharrel, Kreis Fries-
 onthe — vermisst.
 Musketier Wilhelm Spohler — Ellwürden, Kreis But-
 jadingen — vermisst.
 Referevst Josef Wedmann — Angelbeck, Kreis Cloppen-
 burg — vermisst.
 Referevst Gerhard Brunis — Barghorn, Kreis Elsfeth —
 vermisst.
 Gefreiter der Reserve August Gerdesmeyer — Sütz-
 bühen, Kreis Cloppenburg — vermisst.
 Referevst Josef Giese — Repte, Kr. Cloppenburg — vern.
 Referevst Heinrich Götten — Garrel, Kreis Cloppen-
 burg — vermisst.
 Referevst Martin Greiß — Hamburg — vermisst.
 Referevst Friedrich Grönweg — Barfel, Kreis Fries-
 onthe — vermisst.
 Gefreiter der Reserve Friedrich Schäferjohann —
 Eschlagen, Lippe-Deimold — vermisst.
 Gefreiter der Reserve Christel Wieting — Hatten, Kreis
 Oldenburg — vermisst.
 Musketier Heinrich Lanfemeyer — Eonshamm, Kreis
 Butjadingen — vermisst.
 Referevst Johann Wehen — Giefelhorst, Kreis Weste-
 rstede — vermisst.
 (Fortsetzung folgt.)

aber liegen Tausende unserer Kameraden in Gefechtsbereitschaft
 in Schützengräben, vier Tage schon und vier Nächte. Unsere
 Arme, die zweite, hat sich da sie bei auf eine un-
 einnehmbare französische Stellung stieß, zurückgezogen und sich
 östlich von mit der Front nach Westen, verlagert.
 Tagelang sind Verhärtingen herangerückt, und nun stehen sich
 in endlos langen Fronten die feindlichen Armeen zum Gefechts-
 standpunkt gegenüber. Ohne Auf böllern die schweren Ge-
 schütze, Tag und Nacht, Niemand zweifelt an unserm Siege.
 Wenn es auch noch Tage dauert, die Entscheidung wird fal-
 len, und jeder von uns weiß, wie sie fallen wird.
 Wägen die Franzosen alle ihre Streitkräfte herbeiziehen, mag
 Lord Kitchener seine halbe Million schicken, mögen endlich einige
 Hunderttausend Japaner zu Hilfe geholt werden, wir wollen
 sie werfen und werden es, denn wir streiten für unsere gute und
 gerechte Sache!
 Ich halte es nicht mehr aus unter dem feuchtdampfen Zelt.
 Ich taste nach meiner Taschenlampe und frische ins Freie. Der
 Westwind wirft mir den Regen ins Gesicht. Ich suche irgend-
 wo Schutz. Vorgebeugt horche ich in die Nacht hinaus. Am
 Westhimmel blüht es auf wie von Zuckern; dann rollt es
 wie Donner über die Erde. Ich sehe bis zu den Knöcheln im
 gelben, breiten Regen. Der Wind wütht in meinem Mantel.
 Ich achte es nicht. Der Wille zum Sieg! Das ist es, was
 jedes Einzelnen Kraft füllt und immer wieder mit neuer Hoff-
 mung befeht. Ich denke an zu Haus, an Weib und Kind, an
 deutsche Land, für das wir ausziehen, und dann spähe ich wieder
 nach Westen. Dort liegt wo meine Regimentskameraden
 stehen — gekümmert war ich ihnen, oder doch in ihrer Nähe,
 um ihnen Lebensmittel zu bringen — dort, wo die feurigen
 Glutster zum Himmel lohen, liegt die achte, achte Stadt,
 wo so viele französische Könige ihre Krone empfangen. Vor
 drei Tagen waren wir noch da, jetzt brennt sie von unserer Ar-
 tillerie beschossen. Wir haben sie, nachdem wir die Forts ge-
 stürmt, den Franzosen wieder überlassen. Vielleicht aber ist
 sie jetzt, wo ich die Zellen schreibe, bereits wieder in unserer
 Händen.
 Da, dort — wohin nur das Auge blickt, keine Lichtfunken.
 Wie Zuckern blühen sie auf und verlöschen, und ein kurzer
 Knall ert durch die Regenmacht: Feindliche Granaten, die zu
 hoch geplatzt sind.
 Das ist der Krieg, der die Länder verheert, der Hunderttau-
 send blutige Opfer heischt, der aber auch der Anfang ist von
 einer neuen schönen Zeit. Das ist meine Gewissheit! Nur mit
 dieser Gewissheit im Herzen ist es leicht, alle Mühsal zu ertra-
 gen und, wenn die Stunde kommt, das Leben hinzugeben.
 — — —
 Leise, damit ich die schlafenden Kameraden nicht
 höre, krieche ich ins Zelt zurück, wühle mich in meinem Mantel,
 und unter dem Donner der Geschütze schlummere ich mit dem
 Gedanken an die Heimat einem neuen Morgen entgegen.

Ein Brief von der Groeben.

Konstantinopel, 12. 9. 14.

Liebe Eltern und Geschwister!
 Leise Euch mit, daß ich Euren Brief am 2. September
 erhalten habe, aber nicht schreiben konnte. Wie Ihr
 wohl schon wißt, sind wir (von der „Groeben“) mit der
 „Breslau“ zusammen nach der Beschiebung von Bone und
 Philippopolis wieder nach Messina zurück und von hier durch
 die englische und französische Flotte, welche hier etwa 60
 Schiffe zusammen haben, wo wir jetzt als türkische Schiff
 liegen. Hier in der Türkei ist großer Jubel, daß Deutsch-
 land bis jetzt so schöne Fortschritte gemacht hat. Soffentlich
 hält der Krieg noch so lange an und fällt zu unseren Günstigen
 aus! Hier an Bord ist jetzt auch die Luft, 1600 Mann
 Besatzung, und man muß den Proviant hier teuer bezahlen.
 Wenn der Krieg nicht ausgedrochen wäre, wäre die „Groe-
 ben“ jetzt zu Hiober nach Hause gekommen und in die Werft
 gegangen. Bei den Franzosen wird bekannt: Der schnellste
 deutsche Panzerkreuzer, „Groeben“, läuft nur noch acht
 Meilen. Das haben wir ihnen gesagt! Beim Durchbruche
 nach Messina haben wir 28,5 Meilen gefahren; da werden
 sie, die hinter uns waren, vielleicht platt gewesen sein, als
 sie das schnellste deutsche Ach-Meilen-Schiff gesehen haben.
 Hoffen wir, daß wir auch noch einmal einen „Pott“ in
 Grund bohren werden, was sich später machen lassen wird.
 Einen kurzen Bericht will ich Euch geben. Als Kriegs-
 gefahr in Aussicht war, waren wir in Triest und sind dann
 eiligst nach Brindisi (Südspitze von Italien) gefahren, wo
 wir mit der „Breslau“, die von Durazzo kam, zusammen-
 trafen und nach dem Hafen von Messina fuhren, der Euch
 durch das Erdbeben unbekannt ist. Hier wurde beim An-
 gang der Musik und beim Scheine der Scheinwerfer gefeiert und
 alle unmöglichen Saden über Bord geworfen, welches uns den
 meisten Spaß gemacht hat. Am anderen Tage sind wir nach
 der algerischen Küste gefahren und haben hier die Franzosen
 aus dem Schlafe geweckt; alles andere ist Euch bekannt.

Ostfriesen und Oldenburger.

— — —, Lothringen, 21. 9. 14.

Soeben erhalte ich dieses Formalar mit der Nummer
 vom 14. d. M. und beilege mich, einige Notizen, die dort
 vielleicht von Interesse sind, zu senden. Das Bataillon,
 das zur Hälfte aus Oldenburgern, zur anderen aus Ost-
 friesen (7ern) besteht, hat bis jetzt leider an offenen Feld-
 schlachten noch nicht teilgenommen, sich aber trotzdem durch
 Ausdauer, Ertragen von Strapazen und andere gute
 militärische Eigenschaften ausgezeichnet. Ganz besondere
 Anerkennung verdient aber das Bataillon durch sein mehr-
 tages Ausbarren in einem Walde unter dem fändigen
 Geschütze der Batterien. Es war am Abend des 7. 9.,
 als das Bataillon den Auftrag erhielt, in den genannten
 Wald zu rücken und darin eine Schneise gegen feindliches
 Vordringen aus südwestlicher Richtung abzuschließen. Den
 Mittelpunkt dieser Stellung, in die das Bataillon bei voll-
 ständiger Dunkelheit einrückte, bildete ein Forsthaus auf einer
 größeren Lichtung. Dort fanden wir Leie und Verwundete,
 Freund und Feind, in großer Anzahl, wurde doch jede
 Abteilung, so klein sie auch war, aus der Verlängerung der
 Schneise, die auf den Grand Mont führt, mit Artillerie
 beschossen, und, wie wir uns über engten, leider auch meist,
 da die Entfernungen vorher genau bekannt, recht wirksam.
 Auf Veranlassung des Bataillons langte nachts noch die
 Sanitätskompagnie an, die einen großen Teil der Ver-
 wundeten dem Lazarett zuführen konnte. Am folgenden
 Morgen hatten wir unser erstes Gefecht mit den Franzosen
 zu bestehen; wir drachten ihnen schwere Verluste bei, räum-
 ten jedoch auf Befehl der höheren Führung den gefährdeten

Augenblicksbilder aus dem Feldzug.

Von Fritz Schwaning, 5. Regemägi.

Ich liege unter meinem Zeltbache. Ohne Schlaf, Naslos
 prasselt der Regen. Lage schon. Der blaue Himmel der Cham-
 pagne verbirgt sich hinter schweren grauen Vorhängen, die ein
 wilder Weis dergelich zu zerreißen versucht. Ich liege und
 horche in die dunkle Nacht, durch die schon des Herbstes Voten
 schreien. Und über meinem Haupte löst sich der erste Tropfen
 von dem durchgefrieren Wasser. Ich fühle ihn auf der Stirn.
 Und dann geht es: tropf — tropf — tropf — ohne Aufhören.
 Ich rüde ein wenig zur Seite, und zischend fallen die Tropfen
 neben mir ins leuchte Stroh.
 Der Wind geht um unser Zelt, summt auf den Hanfseinen,
 knattert im Tuch und stößt durch alle Ritzen, und ich fühle sein
 kaltes Hauch auf Stirn und Wangen, und ein Schauer
 riefelt über meinen Körper. Und doch weiß ich, und ich sage es
 mir immer wieder: Wir liegen hier wie in Zirkelfenderien. Wir
 haben ein Lager von Stroh, wenn es auch feucht ist, haben ein
 Zelt über uns, wenn es auch das Wasser durchläßt, vor uns

Waldspindel und zogen uns auf eine etwas rückwärts gelegene Schneise zurück. Hier lagen wir, Gewehr im Arm, ohne Zelle, ohne Feuer, ohne Stroh, in fröhen Regen, in unseren Schützengraben und den Erdlöchern, die wir zum Schutz gegen feindliche Geschossprenge mit Baumstämmen und Zweigen zugedeckt hatten, über vier Tage lang, stündlich besätigt vom Wetter auf nächste Entfernung. Keiner wird die unheimlichen Nächte und Tage vergessen. Etre den Zittern, die wir verloren haben! Es fielen Leutnant Tappman an der Spitze seiner Kompanie und viele andere.

Oberstl. S.

Zehn Kriegsgebote.

Von Prof. Dr. A. W. Hunzinger.

Du sollst nicht blind sein gegen die Barbarei des Krieges, noch gegen die Blutschuld seiner Anstifter, aber auch nicht gegen seine Notwendigkeit und seinen Segen. Du sollst von diesem Kriege, der in letzter Grunde ein Weistestament ist, das GröÙte hoffen für die Zukunft Deutschlands und der Welt, und darüber dich selbst und dein Schicksal ebenso vergessen, wie unsere Soldaten im Felde es tun.

Du sollst dich nicht kindisch gebärden in deinen Gedanken, Reden und Gefühlsäußerungen über den Krieg, sei es in Furcht und Hoffnung, oder in Zübel und Enttäuschung. Du sollst vielmehr auch unerwünschten Besessenen der Kriegslage gegenüber die Würde und die Festigkeit der Seele bewahren, die allein einem Volke geizt, das entschlossen ist, zu siegen oder unterzugehen.

Du sollst dich durch nichts in der Zuhersicht des endlichen Sieges erschüttern lassen, weder durch unbürgerte Gerichte und Gerede, noch durch beglaubigte Nachrichten über zeitweilige Mißerfolge der deutschen Waffen. Du sollst dem „Kriegesgeschwäch“ keine Beachtung schenken, den Bestimmten und ihren Einflüsterungen aus dem Wege gehen und dein ganzes Vertrauen auf Gott und den Großen Generalfstab setzen.

Du sollst deine Phantasie nicht unnötig mit den Schwedensbildern des Krieges nähren, aber du sollst mit deinen Gedanken täglich bei unseren Soldaten ohne Unterschied des Kriegsschauplatzes weilen. Denn ihnen allen und nicht nur deinen Verwandten darunter gehört dein bestes Herz, das gegenwärtig nichts ist als ein Teil des ganzen deutschen Volksheizens. Du sollst im Geiste mit unseren Soldaten kämpfen, stürmen, siegen, bluten, fallen, beten und glauben.

Du sollst opfern auf dem Altar des Vaterlandes nicht bloß, was selbstverständlich sein sollte, so viel du vermagst an Geld und Dienst, sondern vor allem deine Person, deine Selbstsucht, deinen Ehrgeiz und Eigensinn, selbst deine Partei. Du sollst dir eine innere Opferbereitschaft bis zum äußersten erkämpfen. Aber du sollst dabei nie vergessen, wieviel unsere Soldaten dadurch vor dir voraushaben, daß sie ihr Leben opfern für die Weiber. Dann wirst du klein werden und dir nichts auf deine Opfer einbilden.

Du sollst täglich Gott dafür danken und stolz darauf sein, daß du ein Deutscher bist und mit Deutschlands gerechter Sache stehst und kämpfst. Aber du sollst dich freihalten von jeglichem nationalen Dünkel, den wir alle an Deutschlands Gegnern so lächerlich und unausstehlich finden und der uns Deutschen noch viel schlechter zu Gesicht steht als ihnen.

Du sollst deine Seele nicht durch Ueberfüllung mit Kriegsgeanken krank machen und gegen alle Lebensfreude abkämpfen. Du sollst nicht alle Freude und Erholung in dieser ersten Zeit fliehen, nicht jeden Augenblick der Verlogen, denn du bedarfst eines Gegengewichtes gegen den seelischen Druck; sondern du sollst, wenn dein Herz von Sorgen

Sammelt Liebesgaben für unsere Soldaten im Felde! Gedenket des Roten Kreuzes! Steuert zur Kriegshilfe!

beschwert ist und deine Gedanken dich quälen, die Gesellschaft und Gemeinschaft gleichgesinnter Menschen suchen, nicht als Ständesgenosse, den Ständesgenossen, sondern als Mensch den Menschen, als Deutscher den Deutschen. Du sollst dir jetzt neue Freunde gewinnen.

Du sollst nicht ohne wirkliche Not deine Lebenshaltung herabsetzen, deine Dienerschaft vermindern, deine Arbeiter und Angestellten entlassen. Jetzt heißt es: du mit ihnen und sie mit dir. Du sollst dir vielmehr die unvermeidlichen wirtschaftlichen und moralischen Folgen solcher Einschränkungen klar machen oder klar machen lassen. Du sollst, wenn du es noch nicht gelernt hast, durch diesen Krieg lernen, sozial zu denken und zu handeln. Du sollst aber auch jeden unzulässigen Luxus vermeiden und das etwa dafür übrige Geld zur Linderung der Kriegsnot verwenden.

Du sollst dich auch durch die verabschewungswürdigen Taten der Feinde Deutschlands, ja selbst durch Englands empörendes Vorgehen nicht zu niedrigen MäÙen und MäÙregeln hinarbeiten lassen. Du sollst zwar das Feuer des Jornes und der Entrüstung in deiner Seele nicht verlöschen lassen, aber dein Jorn sei heilig und deine Entrüstung sittlich. Du sollst nicht vergessen, daß das Gebot Jesu auch im Kriege gilt.

Du sollst nicht angstvoll und haltlos auf die Nachricht warten, auf welche Weise du kommst, dann sollst du die Fäden zusammenfassen, denn du bist ein Deutscher und ein Christ.

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung.)

Schickt unsern Soldaten Zeitungen,

damit sie erfahren, wie es im Heimatlande steht und daß ihrer, die Blut und Leben für uns in die Schanze schlagen, hier in treuer Liebe gedacht wird. Sie sehnen sich danach, wie täglich in den „Nachrichten“ zu lesen war, fast mehr als nach der täglichen leiblichen Speise. Briefe und Karten unserer Lieben, die auch hinausgezogen, beständigen uns das. Jeder von uns weiß, wie wir ungeduldig Ausschau halten, wenn die Zeitung ausnahmsweise etwas später kommt. Darum gedenkt unserer Freunde, die mitten im Feindeslande für uns kämpfen. Unsere Soldaten sehnen sich nach Zeitungen, denn, daß der gute deutsche Schule, die sie unterrichtet hat, können alle fast ganz ohne Ausnahme lesen und verstehen. Ganz anders sieht's um unsere Feinde. Das „Oldenburgische Sonntagsblatt“ bringt in Nr. 38 d. J. folgenden statistischen Vergleich: „In Deutschland ist die Ziffer derer, die keinerlei Schulbildung genossen haben, auf 0,05 vom Hundert gesunken, in England beträgt sie 1, in Frankreich 4, in Belgien aber 10 im europäischen Rußland aber 75 vom Hundert. Man begreift man, warum sich Belgier und Kosaken so häßlich sehen in der Art ihrer Kriegsführung.“ Freuen wir uns, daß wir ein Heer im Felde haben, das Bildung und Kultur besitzt, die niemals untergehen werden, trotz aller neidischen, hinterlistigen und barbarischen Herden und ihrer Gefeelsten. „Wir müssen und wollen siegen!“ Dieser feste Entschluß ist zu lesen in jedem Antlitz unserer unter dem Gefange der Vaterlandsliebe hinauszugehenden tapferen Krieger, und dieser „Wille zum Siege“ wird wesentlich gekräftigt und angefeuert werden durch unseren Kriegern bekannte

und liebgewordene Blätter aus der Heimat, die ihnen nicht nur einen klaren u. zuverlässigen Ueberblick über die Kriegsergebnisse, sondern auch mitten in Feindesland die so sehr willkommenen Grüße aus Vaterort und Haus bringen. Darum nochmals: Schickt unsern Soldaten Zeitungen, oder laßt sie ihnen schicken, wozu laut wiederholter Bekanntmachung sowohl die Leitung der „Nachrichten“ wie die des Oldenburgischen Sonntagsblattes gerne bereit sind. — Unsere Freunde finden es wert, und es ist unserer Pflicht, daß wir ihnen diesen kleinen Liebesdienst erweisen. Es darf auch ja gefehlt werden, daß foran die Beförderung durch die Post eine raschere wird. Also nicht geögert!

Handelsteil.

Der Krieg und der Eisenmarkt. Was den Auftragsbestand und die Marktfrage angeht, so ist in den letzten 14 Tagen eine Besserung infolge eingetreten, als auf die laufenden alten Abschlüsse etwas besser abgerufen wurde, und als weiterhin von dem neutralen Ausland, Italien, Holland, Dänemark und Schweden nach Aufhebung des Ausfuhrverbotes eine lebhaftere Nachfrage einsetzte, die auch zu neuen Abschlüssen geführt hat. Das Ausland wird auf die Dauer ohne den deutschen Markt für seinen Eisenbedarf kaum auskommen, da Belgien und Frankreich als Bezugsquellen ganz ausfallen und England wohl in erster Linie diese seine beiden lahmgelegten Bundesgenossen mit Material unterstützen muß. Doch wird der Auslandsbedarf während der Kriegszeit sich in beschränktem Umfang halten, da die Ausdehnung des Krieges an sich nicht nur alle größeren europäischen Staaten in Mitleidenhaft gezogen hat, sondern auch britischer Rancune auch auf Asien und Afrika ausgedehnt und den Orient wohl auch erfaßt wird. Der internationale Markt erfährt also eine ganz außerordentliche Beeinträchtigung, so daß von seiner Aufnahmefähigkeit nicht viel zu erwarten ist. Der inländische Verbrauch ist, wenn von dem Kriegsbedarf abgesehen wird, natürlich ebenfalls beschränkt. Der Großhandel wie der Kleinhandel klagen über geringen Absatz, und inwieweit der Handel, wenn er seine alten laufenden Abschlüsse bei den Werken abgewickelt hat, zu neuen übergeht, dafür fehlen heute noch die Anhaltspunkte. Viel wird von unserer militärischen Fortschritten abhängen. Herbst und Winter werden zweifellos ein zwar ruhiges aber stabiles Geschäft bringen.

Berlin, 6. Okt. Die Stimmung der Börse ist hoffnungsvoll auf Antwerpen und den günstigen Verlauf der gemeinsamen Operationen in Rußisch-Polen und Galizien. Der Bundesrat beschloß, den Betrag der auszubehrenden Darlehnskassenscheine auf 3 000 000 000 M. zu erhöhen. Die Kassen können dann allen an sie herantretenden Ansprüchen sofort zuvorkommen.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

Table with 4 columns: Monat, Uhr, Temperatur (Cels., mm), Lufttemperatur (höchste, niedrigste). Data for 6. Okt. and 7. Okt.

Gottesdienstliche Nachrichten.

Lambertische. Am Mittwoch, den 7. Oktober, abends 8 1/4 Uhr: Abendandacht mit anschließender Abendmahlsfeier: Pastor Wilkens.

Die Jungmädchenkrantheit, Weichsucht genannt, wird erfolgreich bekämpft durch längere oder kürzere Trinkkuren mit dem bewährten Kräftigungsmittel Kaiserer Kaiser-Kakao, dem außer seiner Bekömmlichkeit auch besonderer Wohlgeschmack nachgerühmt werden darf.

Wer keinen Kafen hat am Haus, Mach sich nur keinen Kummer draus: Es ist bekannt im ganzen Reiche: „Perfil“ ersetzt die Kafenbelege.

Deutsche Arbeit! Original-Victoria die moderne Nähmaschine für Haus und Gewerbe.

Deutscher Fleiß! Rein deutsches Erzeugnis! Keine Singer-Nähmaschinen!

Unentgeltlicher gründlicher Unterricht im Sticken, Stopfen, Kräußeln, Säumen, Faltennähen u. s. w.

Man verlange Preisliste, Besichtigung erbeten.

Alleinverkauf der Original-Victoria für Grh. Oldenburg und Ostfriesland.

Heinrich Munderloh, Langestr. 73, Fernruf 393.

Unpressen von Damen-Kleidern nach den neuesten Normen. W. Wensdorf, Damastr. 38.

Schön b. Sandtrua. Zu verkaufen eine innere fette Kuh. Expeditions d. Bl.

Naderbern. Am Auftrage verkaufte 4jährige tragende Stute, durchaus fromm und ausseht. bester Einpänner. S. Schulte.



Katalog über Strausfedern und Feder versende gratis und franko.

Strausfedern, alle fertig zum Selbstaufhängen, es ist dies der feinste Hutputz, im Winter wie im Sommer, immer modern, sehr elegant und vornehm. Ein echter Strausfedernhut findet überall das größte Interesse.

Ernst Lange, Strausfedern-Spezialhaus, Düsseldorf, Arnoldstr. 21 a.

Zwangsversteigerung. Am Donnerstag, den 8. Okt. 1914, nachm. 4 Uhr, gelangt im Auktionslokal des Amtsgerichts hierorts.

Für Wiederverkäufer! Neue ritme Erben. aemahlener Reis für Futterzwecke.

Paul Danckwardt, Kolonialwaren en gros, Korbwarenfabrik. Sonigpreise billig zu verk.

Zwangsversteigerung. Am Donnerstag, den 8. Okt. d. J., nachm. 4 Uhr, gelangt im Lindenhof hierorts: 1.8 Schweine, 2 Bianos, 1 Spiegel mit Komode, 4 Sofas, 2 Vertikals, 1 Lehnstühle, 1 Tisch mit Marmorplatte, 1 Schreibtisch, 2 Kesseltöpfe, 2 Sessel, 6 Polsterstühle und 11.470 Rollen verich. Papeten.

Jellies, Gerichtsvollzieher. Kohlen, Briketts, Holzkohlen, Eilmar Iffsen, Scheibenhöfing.

2. Beilage

zu Nr. 274 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 7. Oktober 1914.

Dem Andenken Edmund Broszeits.*)

Vor wenigen Tagen noch zur Sonntagsabendstunde
Entzückte deine Kunst die andachtsvolle Kunde.
Wie rein, wie schmelzend drang aus deinem Flötenrohr
Der Töne Perlenflut an unser lauschend Ohr.
Das süße Mozartlied, gehaucht von deinem Munde,
Wir hielten wohl, es kam aus tiefstem Herzensgrunde.
So schluchzt die Nachtigall in ahnungsvollem Weh,
So tönt das letzte Lied des Schwans auf wilder See.
Erhob in deiner Brust die Seele schon die Schwingen,
Aus dieser Welt empor ins Ewig zu dringen?
Vernahmst du, fast des Lärms der wüßerwornen Reih,
Die Harmonien schon der Himmels Herrlichkeit?
Nun schon wir nach voll Schmerz dem allzufrüh Ent-
sloßen.
Doch dein Gedächtnis bleibt in unserm Herzen wohnen
Oldenburg. R. B.

*) Der Hofkapellmeister Broszeit, ein trefflicher Ma-
rinetist, der seine Kunst namentlich unter Boede auffallend ent-
wickelte, starb unerwartet am Herzschlage, erst 46 Jahre alt. Den
ehrenreichen Ausführungen des poetischen Nachrufes treten wir
von ganzem Herzen bei. Die Christzeitung.



Oldenburger Ehrentafel.

IV. (Nr. 248, 257, 267.)

Nach den Todesanzeigen unseres Blattes fanden den
Tod fürs Vaterland auf dem Felde der Ehre:
Reinhold Döbe, Offizier aus Oldenburg, Leutnant der
Reserve im D. Inf.-Regt. Nr. 91.
Clarence Werner v. Kunowski aus Darnstadt,
Leutnant im 4. Garde-Regt. zu Fuß.
Gustav Schmale, Marine-Ingenieur S. M. S. „Pöln“
aus Westerbek, † 29. Aug. im Seegefecht bei Helgoland.
Walter Schwabbe, Oberlehrer in Apenrade, Leutnant
der Reserve im D. Inf.-Regt. Nr. 91, Inhaber des
Eisernen Kreuzes.
G. Ammermann, Landwirt aus Bettingbüden, Feld-
webel-Leutnant im D. Inf.-Regt. Nr. 91, † 15. Sept.
bei Neims.
Julius Jieck aus Osterburg, † bei Chamoville.
Gerhard Menke aus Oldenburg, † 21. Sept. bei Hirson.
Friedrich Otte, Postassistent in Oldenburg, Feldwebel-
Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 78, † bei Namur.
Friedrich Schütte, Gebr. der Reserve aus Grashorn,
† 29. Sept. im Lazarett in Oldenburg an einer am 15.
Sept. bei Neims erhaltenen Wunde.

Hinrich Blech aus Friesoythe, † in Frankreich.
Hugo Müdebusch, Unteroffizier des Inf.-Zuf.-Regts.
Nr. 79, Maschinengewehr-Kompagnie, aus Großen-
bors, † bei Neims.
August Schnitzger aus Neuenhantorf, Gebr. des Feld-
Art.-Regts. Nr. 62, † 19. Sept. bei Guise in Frankreich.
Johann Lange, Landmann aus Dweelbäke, † 8. Sept.
in Frankreich.
Georg v. Campen, Gebr., † 22. Sept. im Lazarett in
Nethel.
Carl Müller, Musiker aus Großenwiel.
Runo Döllner, Feldwebel der 11. Komp. D. Inf.-Regts.
Nr. 91, Inhaber des Eisernen Kreuzes, † 16. Sept. bei
Neims.
Johann Fischer aus Lohemoor, † 26. Sept. in
Frankreich.
Fritz Notholt, Maler, Unteroffizier der Reserve im Inf.-
Zuf.-Regt. Nr. 74, † 17. Sept. bei Neims.
Franz Nowak aus Nantebe, † 24. Aug. bei Namur.
Fritz v. Heimburg aus Lübeck, † 26. August in Frank-
reich.
Konrad Schulze, Fischer aus Abthorn, † 28. Sept. in
Necklinghausen an seiner Wunde.
Johann Lange, Landmann aus Dweelbäke.
Heinrich Wartels, Landwirt aus Siederhöwe, † 6.
Sept. durch eine Fliegerbombe.
Ludwig Haake aus Kirchhaken, Reserveoffizier, † 17. Sept.
bei Ribecourt.
Karl Sievers, Unteroffizier der Reserve im Inf.-Regt.
Nr. 28, † 6. Sept. in Frankreich.
Friedrich Krebe, Landwehmann aus Hengstlage, † 18.
Sept. im Lazarett zu Bourgoigne.
Hermann Wachtendorf, Landwehmann aus Gude,
† 10. September bei Löwen.
Gerhard Stolle aus Samum, Feldwebel im Inf.-
Regt. v. Gersdorff Nr. 80, Wiesbaden, † 28. August.
Franz Jfen aus Oldenburg, Küstler im 5. Gren.-Regt.,
Danzig, † 20. August bei Wasserlehen.
Hinrich Menge, Landwirt aus Sandbanten, † 18.
September in Frankreich.
Georg Jüchter aus Großenmeer, † bei Chatelet.
Paul Schwoon, Postbeamter, Feldwebel-Leutnant d.
Res. des Old. Inf.-Regts. Nr. 91, † bei Neims.
Friedrich Mayer aus Strickhagen, † 6. August.
Emil Spanta, Gebr. im Old. Inf.-Regt. Nr. 91, 7.
Komp.
Emil Meher aus Oldenburg, Kanonier im Inf.-Zuf.-
Regt. Nr. 20, † 24. September.
Georg Didejohannis aus Neuenbrot, † 22 August.
Georg v. Campen aus Solle.
Friedr. Müller, Unteroffizier aus Untingen.
Andreas Brinker, Musiker im Oldenb. Inf.-Regt.
Nr. 91.
D. Vogelfang, Reserveoffizier, † 22. August bei Chantilly.

Fr. Höpfer aus Bürgerfelde im Old. Inf.-Regt. Nr. 91,
† 7. September in Neumont.
Dob. Fischer, Landwehmann aus Lon, † 28. Septbr.
Ehre ihrem Andenken!

Lazarettliste.

Rejerve-Lazarett I

(vom 4. Oktober 1914.)

Gebr. d. H. Joh. Ahler, Gantetsee b. Delmenhorst,
1/Inf.-Reg. 91: Evang. Nr. — Ulfz. Theod. Andreae,
Oldenburg, 10/Inf.-Reg. 91: Pius-S. — Musk. Gebr.
Wrothmann, Grapperhausen, Nr. Bedia, 3/Inf.-Reg. 91:
Pius-S. — Musk. Casen Brunus l. Pflum, Nr. Emden,
9/Inf.-Reg. 91: Evang. Nr. — Kan. Rich. Gerdes, Neer-
fen, Nr. Eufe, Feldart. 62, 5. Man.-R.: P. Fr. L.-S. — Ref.
Glas Gaus, Gebr., 4/Inf.-Zuf.-Reg. 76, Garn.-L. — Mch-
mann Georg Gauer, Müdingen, 2/Inf.-Reg. 91: P. Fr.
Ludw.-S. — Friedrich Galle, Evang. Nr. — Gebr. Bernh.
Harbers, Nabe b. Barel, 5/Inf.-Reg. 91: Gef.-Batt. 1.
Fr. L.-S. — Musk. Wilh. Hellmann, Genereide b. O-
denburg, 11/Inf.-Reg. 91: Garn.-L. — Ulfz. Dierd. Hi-
beler, Oen b. Olbba, 10/Inf.-Reg. 91: P. Fr. L.-S. —
Landw. Hinr. Janßen, Neepsholt, Nr. Wittmund,
5/Inf.-Reg. 91: Garn.-L. — Kranenb. d. H. Karl Kroll
Meher, Bremen, Ref.-Zug. 1. Odbag. 7/Inf.-Reg. 91:
Garn.-L. — Bisefeld, Wilh. Pelikan, Sande, Nr. Eor-
mann, 10/Inf.-Reg. 91: P. Fr. L.-S. — Musk. Aug. Pst-
ermann, Weferdamm, Nr. Bedia, 2/Inf.-Reg. 91: P.
Fr. L.-S. — Musk. Fritz Schöneler, Magdeburg, 3/
Inf.-Reg. 91: Garn.-L. — Musk. Karl Franz Thien, Sep-
pens, Nr. Müllingen, 9/Inf.-Reg. 91: P. Fr. L.-S. —
Musk. Engelbert Pfeffel, Cloppenburg, 1/Inf.-Reg. 91:
Garn.-L.

(vom 4 bis 5. Oktober.)

Gebr. R. Bachmann — Oldenburg, 10/Inf.-Regt. 91:
Peter-Friedrich-Ludwig-Hosp. — Ulfz. d. H. Cl. Weder,
Eidlohne, Nr. Bedia, 6/Inf.-Regt. 91: Pius-Hosp. — Mus-
ketier Joh. Ritter — Delmenhorst, 9/Inf.-Regt. 91: Peter-
Friedrich-Ludwig-Hosp. — Referv. S. Deter — Lohner-
wiesen, Nr. Bedia, 1/Inf.-Regt. 91: Pius-Hosp. — Gebr.
Otto Garbeler — Everten, 1/Inf.-Regt. 91: Garn.-Zug. —
Musk. J. Helbing — Humbrach, Nr. Pirmasens, Infest-
wache Wangerode: Garn.-Zug. — Musk. S. Hennings-
Lindau, Nr. Ueberstedt, 2/Inf.-Regt. 91: Gef.-Batt. 1. Garn.-
Zug. — Gustav J. von der Hülfs-Lehe, 6. Ref.-Batt.-N.,
1. Esk.: Garn.-Zug. — Musk. H. Janßen II-Grabstehe,
Nr. Bodhorn, 3/Inf.-Regt. 91: Garn.-Zug. — Musk. Dierd.
Kuecham — Spohndöben bei Delmenb., 11/Inf.-Regt. 91:
Pius-Hosp. — Musk. Otto Kuhl — Leptauerweide, Dam-
ziger-Nieder: Garn.-Zug. — Referv. H. Lamten — Giebel-

Mit unserem Liebesgebränschtransport zum westlichen Kriegsschauplatz.

Eindrücke und Erlebnisse eines Teilnehmers.

3. Bei unseren oldenburgischen Truppen vor Neims.

Schnell näherten wir uns dem Ort Bourgoigne, einem
Dorf mit düstigen, oft hüftenartigen Gebäuden, dicht zu-
sammengedrängt, in engen Straßen. Hier und in der Um-
gebung — nördlich und etwa 8—9 Kilometer von Neims
— liegen unsere oldenburgischen Truppenteile, Infanterie
und Artillerie. Das erste, was man uns erzählte, war nicht
geheim, unsere Stimmung gerade fehrlich zu gestalten. Kurz
vorher war nämlich einige 100 Meter vor uns von einem
feindlichen Flieger eine Bombe abgeworfen worden, die
schweren Schaden anrichtete, 1 Mann tot, 2 schwer und
einer leicht verletzt, dazu 4 Pferde getötet. Später hatten
wir Gelegenheit, selbst Flieger über uns zu beobachten. Alles
hatte sich beruhigt nach dem Schrecken des ersten Fliegerbe-
suchs, als wir plötzlich ein furchtbares Schießen, untermischt
mit Kanonendonner, vernahmen. Erstschossen eilten wir uns
Freie, jeder griff zur Pistole, um sie auf den Feind hoch über
uns in den Lüften zu richten. Eine Pause im Schießen be-
nutzte der Flieger, um aus dem durch fortgesetztes Schießen
gebildeten Ring zu entkommen. Im allgemeinen scheint das
Wesentliche der Flugzeuge wenig wirkungsvoll zu sein, da
zur Katastrophe führende Treffer selten sind. Meistens wird
in einem Kreis um das Flugzeug herum geschossen, worauf
es gezwungen wird, höher zu steigen. Natürlich ist dann
der Flieger nicht mehr in der Lage, seiner Aufgabe gerecht
zu werden. Später tauchten noch drei Flieger wieder auf,
anscheinend zwei feindliche und ein deutsches Flugzeug, was
aus den Bewegungen, die die Apparate ausführten, ge-
schlossen wurde. Alle verschwanden wieder, wie sie gekom-
men waren, nachdem es inzwischen auch dunkel geworden
war.

Die Soldaten regen sich bei diesen Besuchen, die sich fast
täglich wiederholen, nicht sonderlich auf. Geschütze, Mu-
nitions-, Waagenwagen, Feldküchen usw., auf die es immer
besonders abgesehen ist, werden mit Laub bedeckt, unter
Bäume gebracht usw., damit sie nicht von oben gesehen wer-
den können.

Doch zurück zu unserem Transport. Wir machten in
Bourgoigne Halt vor dem Hauptlazarett, das aus den Häu-
sern einer ganzen Straße bestand, auch die Kirche gehörte
dazu. Allenfalls haben wir Soldaten, die ihren Aufbe-
trag hatten, die leicht verwundet waren, u. a. Der Oberarzt
des Lazarettes nahm uns in Empfang. Er machte uns wenig
Hoffnung, die Gaben persönlich an unsere Oldenburger
vertreten zu können, wie wir es natürlich in Absicht hatten.
Aber da nahen auch schon Oldenburger Jungen,
bekannte Gesichter tauchten auf, Grüße, Händedrucke — es
war überwältigend!

Wohl selten im Leben hat das Heimatgefühl, das Band
der Zusammengehörigkeit, die Wiedersehensfreude so mächtig
unsere Herzen bewegt. Der Tränen der Freude, der

Nährung, brauchte man sich da nicht zu schämen. Selbstver-
ständlich mußten nun unsere Gaben unmittelbar bis zu un-
seren Leuten. Namentlich Dr. Lucien, den schon das
Eiserne Kreuz schmückt, sowie die Leutnants Jimmen und
Ruschmann von hier bemühten sich kräftig um unsere
Sache, und veranlaßten auch, daß wir direkt in das Revier
der 11er hinein fahren konnten. Hier wurde Halt gemacht
und dann alles ausgepackt. Hilfsbereite Hände fortierten
schnell die Einzelpakete heraus, die gesondert an die Em-
pänger übergeben wurden. Die allgemeinen Sendungen
wurden getrennt für Infanterie und Artillerie, nur darauf
je nach Bedarf und Stärke eingeteilt. Jüngere Offiziere
wurden beauftragt, für ihre Unterabteilungen wiederum genau
zu verteilen, so daß jeder bedürftigst werden mußte. Was
haben wir hier für erhebende Stunden reinster, edelster
Freude durchlebt! Nie wieder werden wir die heillosen
Augen unserer Leute vergessen, die sich um die Gaben
scharten, die immer wieder dankbar unsere Hände drückten,
die selig waren wie bescheuete Kinder um Weinanden. Feld-
post war bislang nur wenig angekommen. Zigarren, Ziga-
retten, Schokoladen usw. fehlten daher fast ganz. Für die
nächsten Sendungen sind Briefpapier, Postkarten, Meisterte,
Zigarren, Streichhölzer usw. sehr erwünscht. Die La-
zarette haben ferner um Tee, Kaffee, Hoferzeug, Zwieback
u. a. für ihre Verwundeten. Ein echt kameradschaftliches
Leben herrscht dort, wie wir uns wiederholt überzeugen
konnten. Ob Offizier oder Gemeiner, alles fühlt sich wie
eine Familie. Hat einer reichlich, teilt er's brüderlich mit
dem anderen; ein Offizier, der Zigaretten bekommen hatte,
gab jedem der Leute ab, bis sein Vorrat zur Neige ging.
Der Großherzog hatte noch besonders Zigarren geschickt, die
Oberjägermeister v. Schmelting einzeln mit einem ent-
sprechenden Hinweis verteilte. Für diejenigen Soldaten,
die in der vordersten Gefechtslinie lagen, wurden die Sachen
auf Wagen gepackt und fortgeschickt. Der Verwundeten in
den Lazaretten wurde natürlich erst recht gedacht, sie be-
kamen Schokolade usw. Immer kamen zwischen durch neue
Soldaten an, die von unserem Besuch gehört hatten; Arti-
leristen, die etwas weiter weg lagen, kamen zu Pferde an-
gespannt usw. Wieviele Grüße an die Heimat, an Ange-
hörige, Bekannte u. a. sind uns aufgetragen worden! Wir
haben alle redlich notiert und werden sie, wenn nur irgend
möglich, auch restlos übermitteln. Aber damit wars allein
nicht getan. Tausende von Mark sind uns anvertraut wor-
den, in Beträgen von 20, 30, 50 M usw., um sie von
hier aus den Angehörigen und Familien zu über-
geben. Und als dann bekannt wurde, daß wir
auf der Rückfahrt Postkassen mitnehmen würden, da ging
alles schnell daran, noch rasch ein paar Zeilen an die Lieben
dahem aufs Papier zu werfen. Einer der Leute nahm einen
Kasten und sammelte, über 1000 Briefe und Karten kamen
zusammen, die wir später bei unserer Ankunft in Oldenburg
der Post übergaben.

Die Zeit verging wie im Flug. So viel gab's zu
sehen und zu hören an Neuem, noch nie gesehenem, wie
es eben das Kriegselben Gott sei Dank nur selten zeitigt.
Da waren die Feldküchen in voller Tätigkeit, um keinen

Mangel in der Verpflegung eintreten zu lassen. Es wurde
gebuden, geschlachtet, Fleisch war in großen Teilen auf-
gehängt, und eine Anzahl Hammel und Schen wartete schon,
daß sich ihr Schicksal erfülle. Einige der Leute hatten sich
die hier wertvollen Felle getrocknet, um sie als Unterlagen
beim Schlafen zu verwenden. An einer anderen Stelle hatte
man eine Dreifachmaschine requiriert und war nun fleißig
dabei, den vom Felde geholten Haier und Roggen zu drechseln
zu Luz und Frommen von Mensch und Tier. Unsere Pferde,
die wir dort sahen, scheinen die Strapazen gut überstanden
zu haben.

Dem Keinen Dorffriedhofe einen Besuch abzustatten,
haben wir natürlich nicht unterlassen. Ach, noch viele
Oldenburger werden hier einst ihre Söhne und Brüder auf-
suchen, um ihre Heldengräber wandeln in bitterem Schmerz
und doch auch in starkem Stolz! Einige hat man mit
wenigen zusammen, andere in Massengräbern gebettet. Für-
sorgliche Liebe hat alles genau bezeichnet und, so gut es
gehen wollte, mit Emsium versehen. Auch außerhalb des
Kirchhofes sind Gräber hergestellt, da der Platz hier nur
ein beschränkter ist.

Abends drangen noch einige von uns bis zu den
Schützengräben vor, man gedürstet sich an alles, auch an die
Gefahr. Manches französische oder englische Waffen- oder
sonstiges Ausrüstungsstück wurde zum Andenken aufgehoben,
ebenso Granatpflücker u. a. Am Abend hatten sich die
Feinde den Spatz gemacht, Strohmieten oder dergleichen in
Brand zu setzen, die nur weiträumig die Segend erhellten und
die Schatten der gegenseitigen Posten erkennen ließen. Wie
uns bei dieser Gelegenheit erzählt wurde, soll es zwischen
den Vorkämpfern, Patrouillen usw. meistens ganz friedlich zu-
gehen, jedenfalls schießt man nicht bei jeder Gelegenheit
gleich aufeinander los.

Die Nacht über blieben wir bei unseren Truppen. Alles
war bemüht, uns den Aufenthalt so bequem zu machen, wie
es bei den beschränkten Verhältnissen nur möglich war. Bis
in die Nacht hinein wurde noch geplaudert, Erlebnisse aus-
getauscht, Neuigkeiten aus der Heimat erzählt usw. Brü-
derlich teilte man sich Zigarren, Getränke und andere
Sachen, soweit die bescheidenen Vorräte reichten. Erst spät
legten wir uns auf dem Fußboden einer Hütte zum Schlafen
nieder.

Bevor wir am anderen Morgen abhauen, luden wir
noch erst Verwundete in unsere Wagen. Noch manch eines
wäre gern mitgefahren, doch ließ das leider der beschränkte
Platz nicht zu.

Und dann mußte Abschied genommen werden. Alles
drängte sich um unsere Wagen, ein Händeschütteln, Ab-
schiedswünsche, grüßte Oldenburg! Auf Wieder-
sehen! Auf Wiedersehen! Der Motor legte ein,
und wie man uns an Montagnon und an der Flugzeugwe-
ge in Oldenburg mit einem Herzen voll Hoffnung und
Wünschen nachschaute, so hier auf den Schlachtfeldern bei
Neims. —

hort bei Besterfede, 10./Inf.-Regt. 91: Pius-Hosp. — Dra-
goner Joh. Paradise-Kortendorf, Sr. Eisleit, Drag-
Regt. 19, Gr.-Bat.: Garn.-Laz. — Musk. J. Meiners-
Barrel II bei Delmenh., 6./Inf.-Regt. 91: Garn.-Laz. —
Referv. C. Sommer-Creid, 5./Inf.-Regt. 91: Pius-
Hosp. — Musk. D. Schrier-Habrigge bei Delmenhorst,
2./Inf.-Regt. 37, Inf.-Gr.-R. 4, Gr.-Bat.: Garn.-Laz. —
Musk. D. Schoened-Hamburg, 6./Inf.-Regt. 76:
Garn.-Laz. — Referv. L. Steinberg-Embed, Sr. Hil-
desheim, 7./Inf.-Regt. 91: Garn.-Laz. — Referv. Ed. von
H. Hrup-Friesonthe, 3./Inf.-Regt. 74: Garn.-Laz. —
Gefr. Wilh. Wenzel-Hornburg, Sr. Stade, Art.-Mun-
Kol. 34: Garn.-Laz. — Musk. Fr. Wiemer-Hatten i. D.,
3./Inf.-Regt. 74: Garn.-Laz.

Der Feldzug gegen Rußland.

Der „Frankf. Ztg.“ entnehmen wir wieder eine
klare, übersichtliche Schilderung des ersten Kriegsabsch-
chnittes auf dem russischen Kriegsschauplatz. In der
Gand der Karte wird man sich danach gut unterrichten
können.

Nachdem die verbündeten deutschen und österrei-
chisch-ungarischen Heere auf der ganzen Linie gegen
Rußland die Offensive wieder aufgenommen
haben, beginnt ein neuer Abschnitt des Feldzuges
im Osten, der einen Rückblick auf die bisherigen Opera-
tionen rechtfertigt. Die Befehung des russischen Gou-
vernements Subwalt und der mit schwerer Artillerie
eingeleitete Angriff auf die russische Festung Pskow,
die den rechten Flügel des Warschauer Festungsgürtels
deut, haben den Hebergang zu einer neuen strategischen
Phase im Norden bezeichnet. Das Vorgehen der ver-
bündeten Heere zu beiden Seiten der Weichsel bedeutet
das nächste für den südlichen Abschnitt dieses Kriegs-
schauplatzes. Die unmittelbaren Ziele dieser Offen-
sivbewegungen müssen, wie hier schon ausgeführt wurde,
noch geheim gehalten werden. Es geht auch aus in eng-
lischen und französischen Blättern veröffentlichten Be-
richten aus Petersburg hervor, daß sich die Russen noch
ganz unklar über die nächste Gestaltung der Kriegslage
sind. Auf jeden Fall aber geben auch sie zu, daß nach
der durch verhältnismäßig belanglose Artilleriegefechte
in der Umgebung von Pskow kaum unterbrochenen
Waffenruhe der galtzische Kriegsschauplatz in den letz-
ten Tagen eine Neubebung der Operationen erken-
nen läßt.

Dieser jetzt beginnende zweite Abschnitt des östlichen
Feldzuges steht in ausgesprochenem Gegensatz zum ersten,
bei dem die strategische Offensive von vorn-
herein den Russen überlassen werden mußte. Das war
für Deutschland bedingt durch die Notwendigkeit, zu-
nächst den militärisch übermächtigen Gegner im Westen
niederzuwerfen, für Oesterreich-Ungarn durch die zahlen-
mäßig nachzusehende erdrückende Hebermacht der Rus-
sen. Daß sie weit stärker in der Geheimung treten konnte,
als man vernünftigerweise annehmen mußte, hängt mit
der nunmehr nachgewiesenen Tatsache zusammen, daß
Rußland seine Mobilmachung unter verschiedenen
Namen schon im März eingeleitet und beim Kriegs-

ausbruche fast vollendet hatte. Die Schnelligkeit der
Mobilisierung in den Zentralreihen, die von Militär-
schriftstellern von jeder als beachtenswerter Faktor in
die Rechnungen über die Aussichten eines europäischen
Krieges eingestellt wurde, wurde durch diese russischen
Maßnahmen weitgemacht, die natürlich nur unternom-
men werden konnten, wenn die Regierung schon seit
Monaten bewußt sich auf den Krieg hin rüstete, den sie
schließlich auch formell durch ihre Wortbrüchigkeit und
die plötzlich in fieberhaftem Tempo durchgeführte öffent-
liche Mobilmachung herbeigeführt hat. Die russische Of-
fensive konnte daher sofort mit dem höchsten erreichbaren
Maß an Energie durchgeführt werden.

Rußland verfügt im Kriegsfall nach dem „Militär-
wochenblatt“ über 32 Korps der Linie und Garde und
etwa 26 Reservekorps, wobei etwa 5 Korps nicht mit-
gezählt sind, die auf jeden Fall in Sibirien und im
Kaukasus zurückzubleiben müssen. Die Bedeutung dieser
asiatischen Gebietsteile des russischen Reiches ist dabei
durchaus ungenügend. Tatsächlich haben aber die rus-
sischen Militärbehörden das gefährliche Experiment
gewagt, diese Gebiete so weit zu entblößen, wohl in
der Annahme, daß selbst im schlimmsten Falle die auf-
ständischen oder von auswärtigen Feinden besetzten Gou-
vernements nach Friedensschluß wieder zurückzugewin-
nen seien. Ganz unrecht mögen sie mit dieser Berech-
nung nicht haben. Das Schicksal dieser Außenposten des
russischen Reiches wird tatsächlich auf den euro-
päischen Schlachtfeldern entschieden, genau so wie die
Zukunft der afrikanischen Kolonien. Ein wesentlicher
Unterschied liegt nur darin, daß in Asien den Russen
selbst in einem für sie günstigen Falle Gegner gegen-
überstehen werden, die zwar nicht modern ausgerüstet
sind, aber durch Tapferkeit und Masse jedenfalls zu
schweren militärischen Anstrengungen nötigen. Für den
europäischen Feldzug bedeutet die Heranziehung der
eigenlich zum Schutz des asiatischen Rußland bestimm-
ten Kräfte einen erheblichen Zuwachs an militärischer
Macht. Eine Niederlage Rußlands wird freilich um so
fühlbare werden, wenn es alle seine Kräfte eingesetzt
hat. Schon die Vernichtung der Wares-Armee hat offen-
bar in Asien, wo Rußlands Machtstellung nicht viel
fester begründet ist, als die englische in Indien, einen
gewaltigen Einbruch hervorgerufen, sonst wäre die Wä-
rung in Persien und Afghanistan ganz unverständlich.
Zunächst aber entere Rußland den Scheinerfolg seiner
gewagten Konzentrierung aller Kräfte gegen Westen,
indem es gleichzeitig auf zwei ganz verschiedenen Kriegs-
schauplätzen zur Offensive übergehen konnte.

Gegen Preußen hat Rußland zwei Armeen
eingesetzt, die zusammen, wie wir jetzt wissen, minde-
stens 650 000 Mann zählen, da sie aus elf erstklassigen
Korps des stehenden Heeres und zwei Schützenregimenten,
außerdem aus sechs Reservebrigaden und fünf Kaba-
lleriebrigaden zusammengesetzt waren. Der starke An-
teil, der bei der Bildung dieser Heere den Elitetruppen
Rußlands, namentlich der Petersburger Garde, einge-
räumt wurde, beweist, daß die Russen die preussischen
Gegner sehr hoch einschätzen. Sie nutzten zwar, aber
tonnten vorzüglichstens vermuten, daß die stärksten deut-

schen Kräfte im Westen beschäftigt sein würden; den-
noch vertrauten sie gegen deutsche Truppen nicht auf die
Hebermacht der Zahl allein. Der Feldzug begann mit
dem Vorstoß starker Reiterverbände, einer Taktil, die
General Klementz von jeder befürwortet hatte. Die
ersten Kriegsmeldungen überhaupt betrafen diese Ope-
rationen, die zu einigen sehr starken Verlusten der
Russen führten. Am 5. August wurde eine russische
Kavalleriebrigade bei Soldau aufgerieben, am 9. mußte
eine andere den Deutschen acht Gefühle überlassen.
Am 10. wurde eine russische Kavalleriebrigade bei Mo-
meiken über die Grenze zurückgewiesen. In all diesen
Kämpfen war auf deutscher Seite fast nur der Grenz-
schutz und die Landwehr beteiligt, denen es gelang, den
zahlenmäßig übermächtigen Feind so lange zurückzu-
halten, vor die Mobilmachung und den Aufmarsch der
deutschen Truppen ungeführt abschließen zu können. In-
zwischen hatten sich aber hinter den Kavallerietruppen
starke russische Kräfte gesammelt, wovon die deutsche
Armeeführung, die nach einem Durchbruch durch die rus-
sischen Linien wertvolle Aufklärung gewann, genau
unterrichtet war. Die hinter dem Nemen verammelte
russische Armee, die unter der persönlichen Leitung
Kenenkampfs und zeitweise des Oberkommandierenden
Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch stand, konnte im
Laufe der zweiten Kriegswoche die Grenze überschreiten
und drang langsam auf der Linie Chydakunen-Königs-
berg vor. Den strategischen Plänen der deutschen Lei-
tung entsprach es, den Feind so weit wie möglich ins
Innere zu ziehen. Die Gefechte bei Stallupönen (17.
August), wo 3000 Gefangene und 6 Maschinengewehre
in unsere Hände fielen, und drei Tage später bei Gum-
binnen, wo die Russen 8000 Gefangene und acht Ge-
schütze verloren, auch die selbständig durchgeführten
Streichzüge einer Kavalleriebrigade, die sich mit feind-
licher Reiterei in doppelter Zahl herumzuschlug und 500
Gefangene zurückbrachte, waren daher Rückzuggefechte,
die trotz der Erfolge des 1. Armeekorps, das sie bestand,
den strategischen Plan nicht ändern durften. Die deut-
sche Heeresleitung verfügte damals, obwohl ihr un-
unterbrochenen Vertärlungen zuzugun, noch über zu ge-
ringe Kräfte, um den entscheidenden Schlag zu wagen.
Sie mußte außerdem ihr Augenmerk auf die zweite rus-
sische Armee richten, die vom Wares her in die säd-
lichen Teile Ostpreußens einbrang. Ueber die Rück-
zuggefechte, die auch ihr geliefert wurden, ist fast nichts
bekannt geworden; nur die russischen Bulletins zeigten,
daß man siegesgewiß immer weiter vorrückte, bis man
genau die Stelle erreicht hatte, die der deutsche General-
stab, vor allem Generaloberst v. Hindenburg, der in-
zwischen den Oberbefehl über die Heerarmee übernommen
hatte, zur Vernichtung des Feindes ausersuchen hatte.
Am 26. begann die denkwürdige Schlacht im Raume
Ortelsburg-Hohenstein-Gilgenburg, die man seither nach
dem geschichtlichen Schlachtfeld von Tannenberg be-
nennt. Es war Hindenburg gelungen, mit einer Strei-
kraft, die höchstens die Hälfte der feindlichen erreichte,
die Russen fast ganz zu umzingeln; wo ihnen ein Aus-
weg offen stand, sperrten die Sümpfe und Seen der
Wajuren die Flucht der nach drei Tagen besiegten Arme.

Der Viehbügel „Bramlogia“ ist die beste Anbindevorrichtung!

Wegen der Kriegswirren habe ich
die Herren Landwirte in diesem Jahre
nicht alle besuchen lassen können
und bitte ich deshalb, mir freund-
lichst zugedachte Bestellungen jetzt
aufzugeben. Die alten Preise sind
bestehen geblieben. ❀ ❀ ❀ ❀



D. R. G. M. Nr. 534045.



Leipzig 1913. Silberne Medaille.
Goldene Medaille.

Dieses sind die höchsten Anzeichnungen, die
-- je eine Viehkoppelung bekommen hat. --

Der Versand ist jetzt in vollem
Gange, und sind alle Sorten
Bügel genügend auf Lager. Ausser
den bis jetzt geführten Sorten:
Bullenbügel, Ochsenbügel, Kuh-
bügel für schwere Tiere, Kubbügel
für leichte Tiere und Jungviehbügel
führe ich auch jetzt einen Kälber-
bügel. Seitenketten werden zu
billigen Preisen mitgeliefert. ❀ ❀

für alle von mir bezogenen Viehkoppelungen übernehme ich eine fünfjährige Garantie.
Willy C. Weber, Oldenburg, Sedanstrasse 25.
Fernsprecher 1167.

Das Ergebnis war die völlige Vernichtung der Kavallerie, die 150 000 Soldat in dem Schlachtfeld ließ, 33 000 unermordete Gefangene, darunter mehrere Generale, und mindestens 500 Geschütze dem Sieger auszuliefern mußte. Spärliehe Reste flohen über die Südgrenze Sibiriens. Nach der Aufräumung des Schlachtfeldes wandte sich Hindenburg gegen die Njemenarmee, die inzwischen in äußerst verstreuten Kämpfen weiter vorgedrungen war und gelegentlich einzelne Patrouillen bis in die Nähe von Königsberg schickte, und durchbrach ihren linken Flügel. Die erste Siegesmeldung konnte am 10. September erstattet werden, nachdem mehrere Tage lang gekämpft worden war. Tags darauf verjagte ein russisches Armeekorps (das 22.) durch einen Angriff bei Ryt den Rücken der deutschen Armee zu bedrohen; es wurde zurückgewiesen. Die Kämpfe gegen die Njemenarmee führten in den nächsten Tagen zur Flucht der Russen, die sich zuletzt in völlige Auflösung verbandelte. Der Oberkommandierende und der Armeekommandant mußten in Zivilkleidung über die Grenze flüchten. Am 15. September war die Verfolgung abgeschlossen; etwa 40 000 Gefangene, mindestens 150 Geschütze und gewaltige Kriegsmaterialien waren erbeutet. Zu einer so vollständigen Vernichtung, wie sie die Njemenarmee erfahren hatte, kam es nicht wieder; doch wurden die Verbände der fliehenden Russen derart auseinandergerissen, daß die Reste der Armee für mehrere Wochen nicht mehr als selbständig zu betrachten sind. Die russische Offensivkraft gegen Ostpreußen war endgültig zusammengebrochen, der Kriegsplan, der nach den Versicherungen französischer und englischer Stellen einen raschen Vormarsch auf Berlin vorsah, war gescheitert. Freilich hatte Ostpreußen dies mit schweren Opfern bezahlt, da die blühende Provinz durch die Kämpfe, noch mehr aber durch die hellenweise zurückgehenden zerstörerischen des Feindes sehr stark gelitten hatte. Die Vertreibung der Russen, die sich hinter dem Njemen wieder sammelten, mußte daher nicht nur als ein strategischer Erfolg begrüßt werden. Die siegreiche deutsche Armee drang nun auf russisches Gebiet, das Gouvernament Suwalki wurde in deutsche Verwaltung genommen, und alle Befestigungen, die vom Njemen, vermutlich von der Festung Grodno aus, verjagt wurden, abgewiesen. Die nach vier heißen Kampfwochen siegreiche Armee ordnete sich inzwischen neu und bereitete den Angriff gegen Ostobolok vor, der am 29. September mit Belagerungsartillerie eröffnet werden konnte und den Beginn der strategischen Offensive der Deutschen bezeichnet.

In der Dittie e kam es nicht zu größeren Aktionen, die Beschließung des russischen Kriegshafens Ribau, dessen Anlagen zerstört wurden (2. August), war nur eine Sicherungsmaßnahme. Seither begnügte sich die deutsche Flotte mit einer scharfen Überwachung der feindlichen Küsten, in Folge deren die russische Schifffahrt ganz eingestellt wurde. Bei einer Ausflugsfahrt lief leider am 27. August der kleine Kreuzer „Magdeburg“ auf Grund und mußte von der eigenen Besatzung gesprengt werden.

Der zweite russische Offensivstoß richtete sich gegen Galizien. In mehreren Kolonnen drangen die Russen vor, aber auch hier brauchten sie längere Zeit, bis sie die ersten Erfolge erreichten. Die österröisch-ungarische Armeeteilung hatte sofort eine taktische Offensivbewegung eingeleitet, die den feindlichen Stoß dort, wo er am gefährlichsten werden konnte, nämlich in der gegen Krakau und weiter gegen Schlesien führenden Richtung, aufhalten mußte. Unsere Verbündeten drangen dabei weit auf feindliches Gebiet ein, so lagen am 26. August bei Krasnik zwei russische Armeekorps und machten 6000 Gefangene. Bis in die dritte Augustwoche war es auch gelungen, die feindlichen Angriffe auf Galizien abzuwehren. Inzwischen hatten aber die Russen ihre ganze Macht verammelt, die gegen Oesterreich-Ungarn in ungefähr doppelter Zahl wie gegen Ostpreußen angezettelt wurde (ca. 20 Korps erster Linie und 13 Reservekorps). Es entwickelte sich eine Miesenachschlacht, bei der sich die Heere anfangs in einer Linie gegenüberstanden, die von Nordwesten nach Südosten ging, bei der aber beide Gegner auf dem linken Flügel vordrangen, so daß nach dem vorläufigen Abschluß der Kämpfe, der nach der Räumung Lemberg's eintrat, die Richtung sich in eine ausgeprochen nord-südliche veränderte hatte. Der Rückzug unserer Verbündeten aus Ostgalizien erfolgte unter langsamem, für die Russen auch nach ihren eigenen Angaben sehr verlustreichen Kämpfen, während gleichzeitig die linken Flügelarmeen und das Zentrum mit größter Energie vordrangen. Am 31. August erlangten sie bei Tomaszow und zwei Tage später bei Jamosa, wo eine Woche lang heiß gekämpft worden war, bedeutende Siege, die 20 000 Gefangene und 180 russische Geschütze als Beute ergaben. Das alles konnte aber das Vorgehen der unerschütterlichen Verbände bei Lemberg nicht aufhalten; die Stadt selber wurde am 1. September freiwillig geräumt, während die Siege bei Jamosa und Tomaszow zu nachdrücklichem Angriff gegen Lublin ausgenutzt wurden. Am 9. September nahmen unsere Verbündeten sogar bei Lemberg eine Offensivbewegung vor, die einen bedeutenden taktischen Erfolg brachte und dem Sieger 10 000 Gefangene und viele Geschütze in die Hände lieferte. Die russische Hebermacht begann sich aber nunmehr auch auf dem Nordflügel so stark bemerkbar zu machen, daß die Verbindung der hier operierenden österröisch-ungarischen Armeen ernstlich bedroht erschien. Da die taktische Offensive hier außerdem ihren Hauptzweck erreicht hatte, der in der Abwendung des stärksten feindlichen Anstoßes von der wichtigsten Linie bestand, war eine Neuordnung der Streitkräfte unserer Verbündeten geboten, die nach den beiden ersten Septemberwochen ungeführt vor sich gehen konnte. Die Russen waren offensichtlich derart erschöpft, daß sie sehr langsam folgten, sich einstellten mit einem noch nicht abgeschlossenen Versuch zur Zer-

merung von Prezemysl und einigen Demonstrationen in den Karpatenpässen begnügung, die mehr politische Verunsicherung als strategische Vorteile bezweckten. Es entspricht das durchaus der russischen Kriegsführung, die sich mit dem Teilerfolg der Besetzung Lemberg's, der auf Kosten des Scheiterns der strategisch bedeutsamen Offensivkraft gegen Westgalizien und Schlesien erkauft werden mußte, zufriedengab, wohl in der Hoffnung, bei den Balkanvorfällen einen großen Eindruck herbeizurufen. Auch dieser Teilerfolg konnte nur durch gewaltige Opfer erungen werden, die sicherlich die Verluste unserer Verbündeten weit übertrafen; englische Quellen schätzen die Zahl der russischen Gefallenen in Galizien auf 100 000. Für die weitere Entwicklung des Feldzuges wird auch der große Verlust an Artillerie, den das russische Heer erlitt, schwer ins Gewicht fallen.

Der bei beiden großen Kriegsschauplätzen verbindende Raum, der von der Festung Warschau beherrscht wird, hat bisher eine weit geringere Bedeutung beansprucht. Die deutschen Truppen besetzten zu Anfang des Krieges einige polnische Grenzstädte und dehnten später diese Sicherungsmaßnahmen bis auf ziemlich weit vorgeschobene Stellungen aus. Größere Kämpfe scheinen aber in diesem Gebiet erst jetzt bevorzustehen. Vielleicht wird dann auch das russische Festungssystem eine erhöhte Bedeutung gewinnen, das mit dem Zweck angelegt ist, die natürlichen Hindernisse, die durch die beiden Hauptläufe geschaffen werden, militärisch zu verstärken. Den Mittelpunkt eines ersten Festungsgürtels bildet das Dreieck Warschau-Segrische-Nowogeorgiewsk, das in den letzten Jahren in einigen Teilen erneuert wurde und etwa 2500 Geschütze enthält. Die linke Südküste dieser Stellung bezeichnet die ziemlich stark Festung Zwangorod, der an der rechten Flanke die seit einigen Tagen von den Deutschen besessene Festung Ostobolok entspricht, die mit den Befestigungen von Sontodzin verbunden ist. Zwischen dieser Anlage und dem Warschauer Festungsdreieck liegen die Forts von Pomscha, Ostrolena, Rozan und Putusk. Eine zweite besetzte Linie, deren wichtigste Punkte sich an Bug und Njemen anlehnen, hat ihren Mittelpunkt in dem auch als Eisenbahnknoten wichtigen West-Litowst (1000 Geschütze), dem südöstlich die im Dreieck angeordneten Sperrforts von Auz, Rowno und Dubno vorgelagert sind. Im Norden begrenzt die Festung Rowno diese Linie; zwischen ihr und West-Litowst liegen die Sperrwerke von Ditta und Grodno. Das ganze Festungssystem richtet sich gegen Westen; wie weit es einen von Galizien ausgehenden Angriff aufzuhalten imstande ist, werden die Ergebnisse zeigen. Einwischen scheinen die Russen ihre Befestigungen nur als Stützpunkt für Vorrückungen zu brauchen, die von unseren Truppen jedesmal zurückgewiesen werden.

Der russische Offensivplan beruhte auf der Hoffnung, die Zentralmacht in einem Zeitpunkt zu überrennen, in dem Deutschland im Westen noch vollständig gebunden gewesen wäre. Dieser Plan ist völlig gescheitert. Nicht einmal der Teilerfolg bei Lemberg konnte ausgenutzt werden, weil die russischen Truppen selber dringend der Ruhe bedürftig und auch, wie die Zurückzögerung der gegen Preußen operierenden Heere die Entsendung von Verstärkungen herbeiführen mußte, wozu man vermutlich Teilerfolge aus Galizien heranziehen mußte. Obwohl Ausland keine Leberzahl an Menschen in einem Tag einsehen konnte, hatte seine Offensive also den bisherigen Verlauf des Krieges nur wenig beeinflusst. Den deutschen Vormarsch im Westen hat sie nicht um einen Tag aufgeschoben. Diese zahlenmäßige Hebermacht kann Aufwand noch einige Zeit aufrecht halten, und um seine Heere aus den Stellungen in Galizien zu vertrieben, werden sicher noch schwere Kämpfe nötig sein. Die russische Streitmacht ist aber durch den ersten Teil des Feldzuges unüberwältigbar stärker geschwächt worden als die ihr gegenüberstehenden verbündeten Heere, und der Schwand, den der Name v. Hindenburg auf den Gegner ausübt, darf schon jetzt für die Berechnung der moralischen Haltung der Truppen hoch veranschlagt werden, bei Freund und Feind. Wir sehen daher mit vollem Vertrauen dem zweiten Teile des Feldzuges im Osten entgegen, in dem das Hebergewicht der Zahl nicht mehr so unbedingt auf russischer Seite liegen wird wie bisher.

Hus dem Großherzogtum.

Der Rückbruch unserer mit besonderen Risiken versehenen Heberkräfte ist nur mit genauer Aufmerksamkeits erfüllt. Beteiligungen und Beiträge über dringliche Veranlassung sind der Erganzungseile stets willkommen.

Oldenburg, 7. Okt.

- * Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen nach den Niederlanden und den niederländischen Kolonien ist auf 100 Gulden gleich 184 M neu festgesetzt worden.
- * Obfmarkt. Der von Verband der Obst- und Gartenbauvereine seit einer Reihe von Jahren mit immer steigendem Erfolge veranstaltete Obfmarkt wurde gestern in der Longierhalle abgehalten und nahm einen geradezu glänzenden Verlauf. Trotz dem durch die heftigen Stürme der letzten Zeit verursachten ungewöhnlich starken Abfalle des Obstes und trotz der durch die Kriegszeit bedingten Erschwerung des Transportes war die Beschaffung, die sich auf annähernd 300 Zentner belaufen hat, größer, als in irgend einem der vorhergehenden Jahre, und zum Schluß war so ziemlich alles geräumt. Ebenso ist die Beschaffenheit des Obstes, dank dem warmen, sonnenreichen Spätsommer, so hervorragend, wie wir es in unseren Breiten nur selten erleben. Birnen von 1 Pfund Schwere gehörten nicht zu den Seltenheiten, und manche Keschel kamen ihnen fast gleich. Auch der Besch des kaufmännigen Publikums übertraf die weitestgehenden Erwartungen, so daß das Gedränge in den engen Gängen eine ruhige Auswähl zu Zeiten unmöglich machte. Der Verband nimmt deshalb in Aussicht, im nächsten Jahre den Markt in die geräumigere Gertrudenhalle zu verlegen. Die Verbraucher haben eben erkannt, daß ein unter sachkundiger Leitung stehender Obfmarkt ihnen die beste Furchsigkeit liefert für das fortwährende Pfänden und Verpacken, sowie für die richtige Benennung des Obstes, Vorteile, die auch einen höheren Preis rechtfertigen. Denn niedrige waren die Preise, besonders für die feinsten Sorten, durchaus nicht. So wurde z. B. für die besten Craven-

feiner, die immer unbestritten die erste Stelle in der allgemeinen Beschätzung einnehmen, bei feinerer Verpackung billig bis zu 40 S das Pfund bezahlt, und sie waren trotzdem rasch vergriffen, wie denn überhaupt auch gestern wieder, wie in allen Jahren, die Erfahrung gemacht wurde, daß sich für das beste Obst, das aber natürlich nur in geringeren Mengen vorhanden ist, stets Käufer finden, deren kein Preis zu hoch ist. Neben den Cravenfeinern wurden vor allen Cor Orange-Nettette und Prinzäpfel lebhaft begehrt. Der Preis stellte sich für diese Sorten auf 20-25 S, vereinzelt auch auf 30 S das Pfund. Außerhalb der Halle wurden Prinzäpfel aber auch schon zu 3.50 M für 25 Pfund verkauft. Unter den Birnen fand die Köstliche roge Nachfrage, das Pfund zu 15-20 S. Auf die einzelnen zahllosen Obstsorten näher einzugehen, würde zu weit führen; im großen ganzen waren die Preise für mittlere Sorten nicht höher, als man sie auch sonst zu zahlen hat, besonders gegen Ende des Marktes. Für 10-12 S das Pfund konnte man sehr gutes Dauerobst kaufen. Dem Gelehr, daß hier und da die Verpackung des Obstes noch zu wünschen übrig ließ, soll im nächsten Jahre darauf abgesehen werden, daß für die Beschieder bestimmte Packungen vorgeschrieben werden. Zugleich soll dann das Obst schon am Tage vor dem Markte angeliefert und ausgepackt und diese Ausfaltung dem Publikum zugänglich gemacht werden, das dann in aller Ruhe seine Wahl treffen kann, eine Verhoffentlichung, die zweifellos allgemein Ankanf finden wird. Hat der Verband, der auch durch seinen Betrieb in der Marthalle sich auf eingeführt hat, mit der diesjährigen Veranstaltung einen vollen Erfolg erzielt, so ist dies in erster Linie der unermüdbaren Arbeit und der organisatorischen Tätigkeit seines Leiters, des Landesobfjärtners W. Walter, zu danken, der sich in der Hebung und Förderung unseres heimischen Obstbaues anerkannter Verdienste erworben hat.

h. Beuteperle. Beuteperle sollen auf Verfügung des Kriegsministeriums den Landwirten zur Verfügung gestellt werden, denen durch die Mobilmachung bei der Aushebung ihre Pferde entnommen sind. Mit der Vermittlung dieser Beuteperle sind die Landwirtschaftskammern beauftragt, die das Nähere zu veranlassen haben. Es wird jedoch noch eine geraume Zeit vergehen, bis die Pferde in Deutschland angekommen, da die Eisenbahnen noch zu stark mit Truppen- und Lebensmitteltransporten belastet sind.

* Zu der Bitte des arbeitssuchenden Malers schreibt man uns u. a.: Es soll im voraus gesagt werden, daß dieser Artikel nicht von einem Malermeister oder der Innung ausgeht. Wiederholt habe ich in unseren „Nachrichten“ die bittige Bitte gelesen, die Oldenburger Kunstschaff möge Malerarbeiten etc. ausführen lassen, so daß Meister und Gesellen Beschäftigung haben, damit die Arbeitslos gelindert wird. Diese Bitte ist nicht unersucht geblieben und werden tatsächlich Arbeiten ausgeführt, die sonst noch unerreichten wären. Dieses ist um so mehr anzuerkennen, da die Oldenburger Meisters wenig Industrie hat und fast nur auf Privatarbeiten angewiesen ist. Wenn man nach Jahren wieder einmal durch einen größeren Bau, wie der Bahnhofsbau u. a., den Oldenburger Gewerbetreibenden interessante Arbeiten in Aussicht stehen, ist es zu bedauern, daß gerade die Malerarbeiten am meisten von einer Düsseldorf Firma auszuführen werden, ebenso wie der Bahnhof in Delmenhorst und das Eisenbahnerheim in Damm. In der unzureichenden Gegend, wie Düsseldorf und Umgebung, ist es jedenfalls bedeutend leichter für Maler, Beschäftigung zu finden, als hier in Oldenburg für anfängliche Maler, und besonders in jetziger Zeit. Jedenfalls bin ich mit vielen Oldenburger überzeugt, daß es hier am Plage Meister von Ruf gibt, die betragliche Arbeiten zur vollen Zufriedenheit ausführen können. Weshalb wird die Ausrede gemacht, der leitende Architekt könnte nur mit der gewohnten Firma arbeiten; ich halte dieses für ein Vermeidungsgewinn und nehme auch nicht an, daß es in diesem Falle möglich sein könnte. Sogar Vergaberarbeiten sollen von einer auswärtigen Firma gemacht worden sein, wo doch jeder Meister und Steuerzahler zu haben sind, welche gern ein größeres Stück Arbeit ausführen, jedenfalls ebenso gut und erschicklichen billiger. Der leitende Architekt sollte sich eben der Mühe unterwerfen und mit den hiesigen Meistern arbeiten, es wäre wahrhaftig nicht zu seinem Schaden. Unser Großherzog erklarte bei passender Gelegenheit, daß bei allen Arbeiten vor allen Dingen unsere einheimischen Meister berücksichtig werden sollten; dieses dürfte auch mit einigem guten Willen bei den Malerarbeiten am Bahnhof möglich gewesen sein. Auch das wäre eine gute Arbeitsheife für die Oldenburger Maler gewesen. Wir haben hier in unserem Malergewerbe Künstler, welche es mit jeder Konkurrenz aufnehmen können, leider wird ihnen oft die Gelegenheit genommen, dieses zu beweisen. Es sollte wenigstens noch der Versuch gemacht werden, die Düsseldorf Firma zu veranlassen, Oldenburger Gesellen einzustellen, damit diese nicht brotlos herumlaufen. Dieses müßte unbedingt zu erreichen sein, da es für die Firma kein Opfer bedeutet, im Gegenteil. Dieses ist ein Vorschlag zu dem Artikel in der Sonnabend-Beituna, des arbeitslosen Malers und seiner Kollegen.

§ Von der Kameradschaft in der deutschen Marine. In einer deutschen Kriegshafenstadt haben sich kürzlich einige kleine Geschichten zuggetragen, welche Zeugnis ablegen von dem Geist, der in unserer Marine herrscht. Ein bei der Marine eingezogener Stadtdruckereibesitzer machte einen Spaziergang durch die Bucht. Da bemerkte er in einem Haufen Matrosen, die mit dem Spaten in der Sand arbeiteten, einen Mann, der Schiffe im Gesicht hatte. Er erbatte ihn an, und im Laufe des Gespräches sagte der Gefragte: „Ich bin im gewöhnlichen Leben zwar Rechtsanwält und königlicher Notar. Aber für das Vaterland verrichte ich jede Arbeit gern!“ — In derselben Stadt steht ein königlicher Kommerzienrat als Obermatrose der Reserve. Dieser hat auch Kohlen mitgetrimmt. Da man im Bureau wohl noch eine Kraft gebrauchen konnte, bot man ihm den Posten an. Er aber hat, davon Abstand zu nehmen, mit der Begründung: „Im Dienste für das Vaterland sind wir alle gleich.“

Verschiedene Beitungartikel veranlassen uns, hiermit nochmals zu erklären, daß wir eine Preiserhöhung für unser Petroleum nicht beabsichtigen. Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft.

3. Beilage

zu Nr. 274 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 7. Oktober 1914.

Ueber die deutsche Volksseele

schreibt der Berliner Mitarbeiter des „Anfängerblattes“ „De Telegraf“, eines Deutschland sonst nicht freundlich gesinnten Blattes, in richtiger Erkenntnis und Beobachtung:

Mit zusammengesetzten Zäunen, die Augen trocken, die Fäuste geballt, das Herz gegen die Rippen hämmernd — so sieht dieses Volk auf dem Poien. Man kann ebensovienig die Nordsee mit einem Rindereimer ausschöpfen, wie es möglich ist, das deutsche Volk, das deutsche Vaterland in Stücke zu schlagen. Dieses Volk schläft nicht und schlummert nicht, nur seine Söhne wachen und Wacht haltend im Felde stehen. Es wird mit dankbarem Herzen den Frieden willkommen heißen, aber auch kämpfen und durchhalten, bis zum bitteren Leuzerstein. — Der Deutsche weiß, daß es um seinen Stoff geht. Seine Gegner wollen Europa-Verträge von dem Reiche trennen, Schleswig-Vollstein den Dänen schenken, Luxemburg Belgien einverleiben, Polen den Polen geben! O die Fäuste! Aber wie sie verwickeln! Versuch einmal, einen Menschen von der Weichsel bis zur Donau, von der weislichen bis zur östlichen Grenze in Deutschland zu überlegen, daß er einen Fingerbreit seines Vaterlandes abtreten soll. Er wird dich anschauen. Er kann das bei allen europäischen, russischen und japanischen Göttern nicht glauben! So ist die Volksseele! Er wird um dieser Sache willen kämpfen, bis sein Mann mehr auf zwei gesunden Weinen im Lande herumläuft.

England will das germanische Volk aushungern. Es will dieses emsige, immer arbeitssame und arbeitwillige Volk mit Arbeitslosigkeit töten. Wenn die Arbeitslosigkeit zunimmt, wächst der Haß gegen das englische Volk. Selbst man Mangel, trotz der Opfer von Staat und Stadt und Reichum, so trägt England die Schuld. Wird das Brot teurer (was bis heute noch nicht der Fall ist), so kommt das auf die englische Rechnung, die des Haffes! Man mag sich in London, in Downingstreet, und überall im englischen Kaiserreich „sicher fühlen“. Aber ein gebildetes Volk, das weiß, warum es hier geht, läßt sich nicht willens aushungern. Ein Volk, das mehr als 4000 Millionen Mark auf den Altar des Vaterlandes niederlegt, damit mit diesem Gelde gehe, was nötig ist in diesen schweren Zeiten, beugt sich nicht; nur zyklopische Mächte können es zerbrechen. 70 Millionen Menschen ausbungen wollen! So etwas ist barbarisch und unedel, als das Niederbrennen von ein paar Dutzend Häusern. Ein Volk soll gemartert werden. Ausbungen — man laßt vielknecht in London und vergißt dabei, daß auch besprengte Nationen von der Hungermethode in Mitleidenschaft gezogen werden. Oder hat noch niemand in England gehört, daß Holland, Belgien und die Schweiz sich auch dieser Art unterwerfen müssen? Daß die Arbeitslosigkeit in den genannten Staaten ebenso große und noch größere Mäße angenommen hat, als in Deutschland? In neutralen Staaten leidet man in diesem Augenblicke mehr Hunger, als im ganzen Deutschen Reich. Warum? Weil hier — in Deutschland — bereitwilliger gegeben wird, weil hier die Leute nicht auf ihren Sparlöchern sitzen bleiben. Hier sorgt der Staat für die Familien derjenigen, die im Felde stehen. Da werden Millionen verschont.

70 Millionen Menschen müssen leben, sich weiden, in

Häusern wohnen und müssen arbeiten. Dieses riesige Häckerwerk kann niemals zum Stillstand gebracht werden. Man würde mit ebenso viel oder ebenso wenig Erfolg die Sterne in ihrem Laufe hindern können. Diejenigen fennen im britischen Reich das deutsche Volk bezüglich schlecht und unterschätzen gar sehr den deutschen Unternehmungsgest, welche da meinen, daß nur ganz Deutschland die Hände im Haare vergräbe und still bei seinem Pochen sitzen bliebe. So lange man diese germanische Energie nicht mit Wurzeln und Zweigen, Stück für Stück, aus dem Reiche eines jeden Deutschen herausreißt, so lange man nicht jede Haier seines Lebensmutes, seiner Arbeitsleidenschaft, seines erfinderischen Sinnes mit spitzer Lanze aus seinem Herzen geschnitten hat, so lange bleibt er mit offenem Auge, mit Wagemut und der Kraft des Aufwachsens Herr seines Gebietes.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit besonderem Fleiß verfaßten Übersetzungen ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Misslingen und Verzüge über unsere Verantwortlichkeit sind der Schriftleitung fern zu halten.

Edenburg, 7. Okt.

B. Ein alter Oldenburgischer Regimentstommandeur, Oberst Hermann v. Linow, ist in Hoford verstorben. Am 16. Oktober 1873 zum Leutnant im 8. Schlesischen Feld-Regt. Nr. 6 in Grottkau ernannt, wurde er in diesem Regiment am 13. November 1883 zum Oberleutnant und am 16. August 1889 zum Hauptmann und Kompagnieführer befördert. Am 13. September 1899 wurde er zum Major befördert und zum Kommandeur der dritten Abteilung in Schwednitz ernannt. Bei der Formation des 2. Schlesischen Feld-Regts. Nr. 42 im Jahre 1899 in dieses Regiment versetzt, erwarb er sich als Abteilungscommandeur im Sibirischen Feld-Regt. in China den Orden des Roten Adlerordens 4. Klasse mit Schwertern und trat nach der Rückkehr aus China wieder in seine alte Stellung zurück. Am 13. Februar 1906 zum Oberleutnant befördert, wurde er kurz darauf Kommandeur unseres Feld-Regts., mit dessen Uniform er am 18. Mai 1907 in den Ruhestand trat.

ng. Vaterländischer Volksabend. Es ist dem Veriche noch nachzuführen, daß die am Schluß veranstaltete Zellerkennung, deren Ertrag, abzüglich der Kosten für die elektrische Beleuchtung der Halle, der „Kriegs-Hilfe“ innerhals der Gemeinde überwiesen werden wird, 8870 M. ergeben hat, und daß der nächste Abend mit Vortrag am 18. Oktober stattfinden wird.

* Schick Zeitungen ins Feld! Wie groß das Verlangen unserer Soldaten im Felde nach Zeitungen, insbesondere nach Zeitungen aus der Heimat, ist, davon kann man sich im Gespräch mit hier befindlichen verwundeten Kriegern immer aufs Neue überzeugen. Während der Ruhepausen seit unter den Soldaten, so wurde uns mehrfach mitgeteilt, immer die erste Frage, ob jemand im Besitze einer Zeitung sei. Leider seien immer zu wenig Hälter vorhanden, so daß nur die wenigsten ihren schmerzlichen Wunsch, Nachrichten aus der Heimat und von anderen Kriegsgeschehnissen zu erfahren, befriedigen können. Mögen diese Ausprägungen aus dem Munde Verwundeter nicht unbeachtet bleiben und noch mehr als bisher bei Brief- oder Paket-sendungen in erster Linie auch auf die Liebesmitteilung von Zeitungen Beachtung genommen werden. Auch zum Einwickeln der Gegenstände in den Paketen benutze man nach Möglichkeit Zeitungspapier.

Bischof, 6. Okt. Den Selbentod fürs Vaterland starb aus unserer Gemeinde der Hef-Geselle Lambert Gerbard Nordmann am 23. August bei Chantrol. Die Zahl der Verwundeten beträgt reichlich zwanzig. — Der hiesige Kriegerverein in jedem seiner im Felde stehenden Mitglieder Liebesgaben in Form von wollenen Strümpfen und Tabak. In Frage kommen 97 Mitglieder. — Die männliche Jugend vom vollendeten 16. Lebensjahre an tritt hier in nächster Zeit zu einer Jugendwehr zusammen. Der Jugendwehr-Ausschuss besteht aus dem Vorstehen des Kriegervereins, Schmiedemeister Dierjen, und zwei militärisch ausgebildeten Hauptlehrern. Als Leiter und Führer haben sich mehrere ehemalige Unteroffiziere freiwillig zur Verfügung gestellt. Da die Jugendlichen jetzt die Woche hindurch sämtlich beruflich beschäftigt sind, sollen die Übungen an den Sonntagnachmittagen stattfinden.

* Feber, 6. Okt. Wer jetzt durch unsere Stadt kommt, muß annehmen, Feber sei plötzlich Garnisonstadt geworden. Ueber 1200 Rekruten der Kaiserlichen Marine sind vorläufig nach Feber zur Ausbildung gekommen, der Marktplatz als ob ein Kasernenplatz, und bei unseren Schulen sieht man überall die Spielplätze als Liebesplätze bunt.

Ein Soldatenbrief.

Ein Unteroffizier im 91. Reserve-Infanterie-Regiment (Sehrer) sandte an seine Gattin folgenden Brief:

Eine Stunde östlich Reims, den 14. Sept. 1914.

... aber was tut man nicht auch für eine so schöne Sendung! Und gerade einen solchen Augenblick des Eintreffens abzupassen! Am 10. September erhielt ich Schokolade und Brief, und obwohl wir nach anderthalbtägigem Fasten nach furchtbaren Gefechten, nach zweitägigem ratenlosen Ausstarren im feindlichen Granatfeuer endlich wieder unsere Küche (diese Feldküchen sind eine ganz hervorragende Gründung) erreicht haben, habe ich Essen Essen sein lassen und erst Ihren Brief gelesen und die Schokolade probiert und dann Suppe mit Rindfleisch und Kohl nachgegessen. Und danach habe ich natürlich noch ein paarmal gehalten und ein paar Tränen dabei gedrückt. Schwere Tage hatten wir hinter uns, und unsere Lage ist noch ernst genug. Wie einen da die Heimatgrüße freuen, das können Sie sich gar nicht denken. Wollen Sie auch bitte den Schillerinnen für ihre lieben Grüße und Wünsche danken, die sie mir gesandt haben! Die beiden kleiner S. fanden ein Hebebräuschen. Also die Hebe blüht! Die friedliche Hebe, in die dein Klang der aufgeregten Zeit dringt! Und ich schreibe diese Zeilen im Schützengraben. Ringsum ein Donnern der eigenen und feindlichen Kanonen. Das hören wir nun schon seit acht Tagen unaufhörlich (nur die Nacht läßt es für einige Stunden verklingen), so daß es immer schon möglich ist, dabei den friedlichsten Gedanken nachzugeben und Briefe zu schreiben. Wir — unser Bataillon — sind seit gestern in der Reserve, müssen also untätig sein, während die feindlichen Granaten rings um uns einmischen. Das ist ein furchtbares Denken, Krämpfen und Donnern — und alles dacht sich in die eintausend Meter tiefen Gräben, die wir gemacht und zum Schutz gegen Regen und Kälte und Schrapnellstöße mit Weizen- und Hafersgraben überdeckt haben. Gegen eine gut treffende Granate vermöchten uns diese Gräben allerdings nicht zu schützen. Die reichen metertiefe Löcher in die Erde. Gerade während dieser letzten Zeiten war's wieder furchtbar. Es scheint nun eine kleine Pause eingetreten zu sein, und schon bre

Aus großer Zeit.

1870/71.

Roman von Hans von Sobellisk. (Nachdruck verboten.)

281

(Fortsetzung.)

Noch ein tiefes, tiefes Nimmholen. Kein Krampf, kein Todessehnen. Ein einziges Aufsehen, und die Glieder strecken sich wie erst von aller Ermüdung.

Die Schwiegermutter drückte ihr sanft die Augenlider zu, küßte sie auf die Stirn. Dann ging sie, nach allem mütterlichen Brauch die Fenster zu öffnen, in dem seltsamen, frommen Volksempfinden, daß der lebenden Seele der Weg geöffnet werden solle zu den ewigen Höhen.

Als sie sich umwandte, sah sie im Dämmerlicht Hedwig über das Sterbelager eckeln. „Sag, wie das junge Mädchen sich aufrichtete, sah in das schöne Gesicht, in dem sich so ganz kein Schrecken vor dem Tode prägte. Wohl hing eine Träne in den langen Wimpern, aber die Jüge waren ruhig und gesamt. Als ob Hedwig Verensende lächelte. „Nun ruht Großmutter aus nach langen Erdenwallen. Und schön war ihr Tod.“

Der Tag froh mühsam heraus. Ein trüber Augusttag mit Sturmjößen und Regenschauern.

Sie hatten die Lote im großen Saale gebettet. Die Fenster waren schwarz verhangen, der Gärtner hatte hohe grüne Topfpflanzen und weiß blühende Blumen gebracht. Auf den silbernen Kandelabern, die so oft den gaslichen Tisch geschmückt, brannten die unvorsierten Kerzen. Es kamen der junge Pastor mit seiner blonden Frau, der alte Arzt kam, der Arzt; es kamen die Dienstmoten, die Tagelöhner, die Bauern und Kossäten. Triefend vor Regen kamen sie, standen mit gefalteten Händen, wollten noch einmal die Patronin und Gutsderrin sehen, die so streng hatte sein können, und die doch für jede Not ein offenes Herz und eine offene Hand gehabt hatte.

Es war Mittag geworden.

Die beiden Frauen hatten hastig ein paar Bissen geöffnet, saßen im Wohnzimmer einander gegenüber in den tiefen Sehnsüchten, schweigend nun. Es war wohl alles erledigt, was zu sagen war, was der Tag forderte.

Noch mit keinem Wort hatten sie von denen gesprochen, die ihrem Herzen die Nächsten waren. Als ob eine Scheu davor in ihnen wäre. In jeder die Scheu vor den Wunden der anderen. Und sie warteten doch beide.

Es war die Stunde, zu der die Post kommen mußte. Sie verzogen sich voreinander. Aber manchmal lugte Hedwig auf, durch die besetzten Fensteröffnungen in den

Regentag hinein. Manchmal erhob sich die andere, ging mit müden, schweren Gliedern bis zur Tür, öffnete sie, lauschte hinaus nach der Treppe.

Zeit Tagen hatten sie keine Nachricht außer der einen furchtbaren, die den Tod des Generals gemeldet. Und sie wußten doch: der eine mindestens dort draußen war immer ein fleißiger Briefschreiber gewesen.

Eine Viertelstunde verrann und nach eine. Die Suchsuchst auf der Querdwand meldete sie, bis die Ältere aufstand und das Wert abstellte. Der Suchsuchst im Totenhans ist ihr weh. — endlich lag die schwarze Ledermappe vor ihnen. Aber der Schlüssel fehlte, mühte er sich geholt werden. „Immer hat Mutter aufgeschlossen“, sagte die Generalin. Es war wohl das erste Wort, das seit einer Stunde fiel.

Hedwig schüttelte den Inhalt aus. Sie sah einen Brief mit wohlbeschnittener Handschrift, suchte zusammen, reichte ihn hinüber. Da schrieb die Tante auf — und dann zog sie den Brief an die Lippen, küßte und küßte ihn wieder.

Es währte eine lange Zeit, bis sie ihn lesen konnte — den letzten Brief ihres Mannes, den er am Vorabend der Schlacht geschrieben hatte, so voller Mut, voller Gottvertrauen und voll heiser, schlächter Liebe.

Hedwig hatte die anderen Vorkäfen durch die Hände gleiten lassen, eine Karte beiseite gelegt. Das, was sie suchte, hatte sie nicht gefunden. Nun sah sie still und sah zu der Witwe hinüber, deren Kopf sich tiefer und tiefer neigte. „Daß Du ihr doch um den Hals fallen, mit ihr weinen könntest!“ dachte sie.

„Sie trösteln!“ Und ihre Gedanken gingen weiter ins trauernde Band hinaus. In wieviel tausend Häusern legten die Mutter und Schwester, die Frauen und Bräute das schwarze Gewand an, wie viele Tränen flossen in diesen Tagen? Aber über Tod und Trauer und Tränen mußte doch der große Jubel sein: Wir haben gefiegt!

Endlich ließ die Tante den Brief sinken. „Hob ihn gleich wieder und reichte ihn Hedwig hinüber. „Les ... nachher“ sagte sie mit ihrer unversierten Stimme. Und fragte dann gleich, wie in wiedererwachter Angst: „Konst ... nichts?“

„Doch, Tante Marie. Eine Karte von Kurt.“

„Sie lasen beide: ... ich will Dir nur sagen, daß ich unseren lieben, guten Papa noch gesehen habe. Er war gar nicht unzufrieden ... ganz friedlich sah er aus, so daß er sicher nicht gelitten hat. Auch Bruno war bei der Beerdigung ...“

Am 17. August war die Karte.

Sie sprachen es nicht aus, aber in beiden war der eine

Gedanke: ... und am Tage darauf schlugen sie bei Gravelotte und St. Privat.“

... man hat uns erzählt, daß er wie ein Held starb, uns allen ein Vorbild ...“

„Bruno hat nicht gelächelt?“

Hedwig schüttelte den Kopf. Sie sah nicht auf. Sie konnte der Mutter nicht ins Gesicht sehen.

Es war wieder ein Schweigen zwischen ihnen.

Blötzlich, in jähem Impuls, nahm die Ältere, die Mutter, beide Hände der Jungen. Immer noch schweigend. „Ist sie an sich, fragte ganz leise: „Hedwig ... Hedwig ... Du liebst ihn doch?“

Da schluchzte das Mädchen auf und warf ihre Arme um der andern Hals. „Mutter!“ sagte Hedwig. Nichts weiter. Als ob das eine, eine Wort alles sagen könnte. — Am dritten Tage wurde die Grestin zur letzten Ruhestätte flattet. Das Herrenhaus schloß sich.

Die Generalin reiste nach Wiesbaden, wo sie die Leitung eines Lazarets übernehmen sollte. Das hatte sie schon in Berlin vereinbart. Mit ihr fuhr die Nichte. Auch sie wollte heilen, helfen, trösten. Arbeiten wollte sie und sich selber in der Arbeit zurückgewinnen.

Als der Wagen in der Frühstunde durch die langgestreckte Dorfstraße rollte, stand eine Dritte hinter der Notdornhecke des Kantorgartens. Sie sah dem Wagen nach, mit heißen, sehnsüchtigen Blicken, bis er hinter dem Lehnstuhlhofe verschwunden war.

„Ich komme euch nach!“ sagte sie ganz laut in den stillen Morgen hinein. „Ihr mögt es wolken oder nicht: ich komme euch nach!“

* * * * *

Herr Theobald Krohn ... Colonel Krohn ... richtiger Grenadier Krohn von der königlichen Wächter hatte Recht. Das hatte er wohl in seinem vielbewegten Leben schon zu oft gehabt, als daß er sich besonders erschüttert dadurch fühlen sollte. „Extremity was the trier of spirits“, hätte er mit einer seiner großartigen Sandbewegungen gesagt — „Es sei das Unglück Prüfstein der Gemüter.“ — und damit würde er sich auch mit der Tatsache abgefunden haben, daß das Recht nicht ganz unerschütterlich war. Er hatte jedoch auch einen Kameraden, den Berliner Fritz Langhans, in die militärische „Stoß“ mit verwickelt. Und nicht nur das: auch Zulu war Mitleidender.

(Fortsetzung folgt.)

Während er im Halbdunkel weiterdrehete, sah er...

Letzten Dienstag bin ich in einer gefährlichen Situation...

Ich würde es im Interesse der Menschheit und der...

he heute abend im Dunkel noch mal wieder. Sie hatten weit...

Unser Neuzug hat durch dieses Maulwurfs- und...

Der Abend kommt. Ich kann nicht gut mehr sehen. Ich...

Nochmals herzlichen Dank! Ihr -- Wo war doch Fräulein K.?

23. Gabentafel.

- Für das rote Kreuz gingen ferner ein: 1. Durch die Oldenburgische Landwirtschaftsbank...

Einjährige, Primaner, Fähnliche, Abituriente...

Gildemeisters Institut Hannover, Leopoldstr. 3.

Betrieb auch während des Krieges in vollen Umfang...

Wachstuche, Gummi-Unterlagen, Linoleumvorlagen, Markttaschen...

Trockener durchw. Speck hochfeine Winterware für Feldpostsendungen...

50 russische Pferde. Abnahme sofort oder später...

Röterei mit sehr ertragreichen, direkt beim Saute belassenen Grün...

Rindvieh, Schafe u. Schweine mit Fehlern, sowie geschlachtetes Vieh.

Wasserdichte Kriegerwesten mit Vermeil! Unentbehrlich für jeden Krieger...

Stiere, abf. vom Thronfolger XIX. Febr. Garbes.

Automobile vermietet tag und Nacht. J. Garbier's, Tel. 770.

Persil Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche! Menkel's Bleich-Soda

Taschenlampen nach ins Feld elektrische Militärlampen, Taschenlampen...

Heinrich Munderloh, Oldenburg i. Gr. Langestr. 73, Fernruf 893.

Ueber 300 Pferde sind in den großen Stallungen Köthenerstraße...

Stute vom Erdbirn, und ein schwarze, Entfallen. Wilhelm Bullina.

Wasserdichte Kriegerwesten mit Vermeil! Unentbehrlich für jeden Krieger...

Zigarren-Geheiß. Kaufliebhaber wollen sich belästigen...

Gustav Theilen, 3 irische Fesen, 1 weißer Kochherd...

Papiergeld-Taschen in 30 verschiedenen Preislagen Clemens & Comp. Hitzegrad

Garnierte Hüte in enormer Auswahl, Trauerhüte in jeder Preislage...

Kriegs-Echo, Wochen-Chronik. Enthält, hochinteressant gesammelt...

Pony zum Verkaufen. 2 Jahre alt, fromm im Geschirr.

Pickel, Antiken, Büsten usw. Spezial-Arg. Dr. B. (An drei Stärken...